WIDENER LIBRARY
HX 3RIU %

Digitized by Google

Gor 10537.93.5

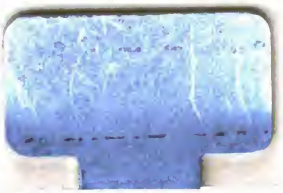
Harvard College Library

BEQUEST OF

GEORGINA LOWELL PUTNAM

OF BOSTON

Received, July 1, 1914.



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Gar 1053 (.98.

MANNHEIM

seit

dem Jahre 1606 bis 1802.

Mannheim

seit

dem Jahre 1606 bis 1802 incl.

oder

Schicksale Mannheims von dem Tage seiner Erhebung zur Stadt bis zu seiner Abtretung an das durchlauchtigste Herrscher-Haus Baden.

Aus

den zuverlässigsten Quellen geschöpft, und in chronologischer Reihenfolge dargestellt

von

Franz Albert Lissignolo,
pens. gr. bad. Staatsdiener.

Auf Kosten des Verfassers.

Mannheim.
Druckerei von J. Kaufmann's Witwe.
1834.

Digitized by Google

Ger 10537.93.5

Harvard College Library
July 1, 1914.
Bequest of
Georgina Lowell Putnam

2133.22

„Et voluisse sat est!"

Digitized by Google

Den

Einwohnern und Freunden

seiner Vaterstadt

ehrerbietigst gewidmet

von

dem Verfasser.

Digitized by Google

Vorrede.

Als gebornem Mannheimer mußte in mir schon längst das Interesse rege werden, den Ursprung und die Zeitläufte einer Stadt zu erfahren, welche verschiedentlich der Spielball des launigen Schicksals wurde, und, kaum in Jugendkraft sich erhebend, schon wieder in Staub und Asche gestürzt wurde.

Vergebens forschte ich nach einer geschichtlichen Darstellung, nach einer s. g. Chronik, worin alles dies mit historischer Treue dem Leser erzählt würde; denn ich wußte nicht, (man verzeihe mir meine literärische Unkenntniß) daß Mannheim vor diesem Jahrhundert seinen Historiographen, und somit auch seine Chronik, noch nicht gefunden habe.

Es waren mir freilich verschiedene Schriften bekannt geworden, welche im Verlaufe ihrer geschichtlichen Darstellung hie und da, wo es sich gerade schickte, auch Mannheims berührten. Ich nenne hier unter andern des Daniel Pareus historia bavarico-palatina; sodann des Freher origines palatinas; ferner des Johann Fabrizius Ephemeridas palatinas,

res scitu dignas, quae in palatinatu rhenano in dies contigerunt, complectentes; dann des L. P. Giovanni Germania princeps illustris; C. L. Tollners schätzbares diplomatisches Werk; des Widders pfälzische Topographie, und manche andere Schriften, theils casuistischen Inhalts, theils bis jetzt noch nicht gedruckt. Die Richtigkeit der Jahrszahlen habe ich aber immer mit Westenrieders pfälzischem Geschichts-Kalender verglichen, und, wo mir ein Zweifel übrig blieb, nach den mir zu Gesicht gekommenen, officiellen Werken berichtigt.

Indessen ist nicht zu verkennen, daß jedes einzelne dieser Werke, bezüglich auf eine historische Vollständigkeit, doch nur Stückwerk zu nennen ist, indem sie sich nur mit einzelnen Zeitabschnitten beschäftigen, und bloß dasjenige Merkwürdige ausführlich erzählen, was sich zu ihrer Zeit zugetragen hat.

Zusammengestellt die von den Einzelnen erzählten Thatsachen, sind solche sehr interessant, indem man darin mit allem Rechte die Aussagen gediegener Gewährs-Männer finden kann.

Entgangen sind mir nicht die Verdienste derjenigen, welche seit dem Jahre 1806 bis einschließlich 1829 das Feld der Geschichte Mannheims, das bis dahin ganz öde lag, zu bebauen suchten; allein! es waren deren Arbeiten theils Skizzen, theils bloße malerische Schilderungen, theils endlich als Wegweiser dienende Notizen, die zwar zusammen vieles Interessante enthalten, einzeln aber den Leser, der eine zusammenhängende Geschichtsbeschreibung sucht, nicht befriedigen können.

Was Wunder daher? wenn ich in der Ueberzeugung: daß die Geschichte Mannheims nicht nur zunächst jeden Eingebornen, sondern auch manche in der Ferne wohnenden

Digitized by Google

Freunde dieser anmuthigen, mit europäischem Rufe begabten Stadt, interessire, den Entschluß faßte, (so weit meine Kräfte dazu hinreichten) meinen werthen Mitbürgern und der heranblühenden Jugend meine Zuneigung und Liebe durch Entwurf dieser kleinen Chronik meiner Vaterstadt zu bethätigen.

Dies ist der alleinige Zweck der folgenden Blätter; und wird mich Jedermann, der mich nur einigermaßen kennt, meinem so anspruchlosen Wesen nach, für bescheiden genug halten, daß ich durchaus nicht in dem unglücklichen Wahne stehe, als wollte ich damit etwas Außerordentliches bezwecken, oder gar nach dem Ruhme eines Schriftstellers trachten; sondern ich glaube vielmehr selbst von meinem Werke, daß dieses nichts mehr, aber auch nichts weniger ist, als eine ganz getreue chronologische Sammlung derjenigen merkwürdigen Ereignisse, welche unsere Stadt berühren, und deren Erinnerung ich in dem Andenken der jetzigen und kommenden Generation erhalten will.

Die Quellen, aus denen ich meine Darstellung schöpfte, habe ich zwar in den Noten (wie dies sonst gewöhnlich ist), nicht allegirt, allein! ich glaubte dies umgehen zu dürfen, indem eines Theils der Gelehrte vom Fache besser, als ich, die Quellen schon kennt, aus denen hier zu schöpfen ist, — andern Theils auch derjenige, welcher nicht gerade in die Klasse der gelehrten Geschichtsforscher gehört, doch nicht die — meistens in einer schweren lateinischen Sprache geschriebenen Werke nachschlagen könnte, und durch die Anführung so vieler Citaten der Umfang des Werks sich um ein Bedeutendes vermehrt hätte, wodurch ich außer Stand gesetzt worden wäre, dasselbe um den angesetzten billigen Preis zu liefern.

So viel kann ich indessen, meiner gewiß dahier bekann-

ten Freimüthigkeit nach, meinen geehrten Lesern zusichern: daß ich durchaus nichts als Thatsachen anführte, was ich nicht in ganz bewährten Schriftstellern als historische Gewißheit gefunden habe, und daß ich alles Andere, was mir nicht auf das evidenteste gewiß schien, meiner Liebe zur Wahrheit gemäß, als Tradition zu bezeichnen vorzog, so daß, hinsichtlich der historischen Treue und der ungetrübtesten Wahrheit auch der strengste Forscher an meiner Darstellung nichts auszusetzen haben wird.

Belehrungen werde ich gerne annehmen, wenn ich mich gegen Verhoffen in irgend etwas geirrt haben sollte, (was ich jedoch dermalen durchaus nicht glauben will).

Belohnt werde ich mich reichlich fühlen, wenn meine Leser mein Werkchen nicht ganz unbefriedigt aus den Händen legen, oder, wenn auch nur die theure Jugend meiner geliebten Vaterstadt eine angenehme Unterhaltung darin findet.

Ein gelehrterer und kenntnißreicherer Mann nimmt vielleicht später Anlaß, das, was ich begonnen habe, auf eine gründlichere Art zum Ziele zu führen, und dann hat mein Schriftchen wenigstens etwas Gutes gestiftet, daß nämlich Mannheim seine Geschichte würdig findet.

Hiemit schließe ich meine Vorrede, mich der Gunst meiner Leser empfehlend, und ermangle dabei nicht, denjenigen meiner geehrten Freunde den gefühltesten Dank auszusprechen, welche mit Litteratur mich zu unterstützen die Güte und Freundschaft hatten.

Der Verfasser.

Digitized by Google

Wir wollen den Faden unserer Geschichte am äußersten Ende aufsuchen, und, von sichern Urkunden geleitet, sehen, wie Mannheim vor etwas mehr als 1,000 Jahren seinen Ursprung nahm, endlich etwas über zwei Jahrhunderte, nachdem es bis dahin als Dörfchen fortbestanden hatte, zur Stadt erhoben, und damit der Schauplatz so mancher Unfälle wurde, auf die Europa hinblickte.

In frühern Zeiten wurde der Ort, wo unsere Vaterstadt steht, auch Mannenheim und Manninheim genannt; am rechten Rhein- und linken Neckar-Ufer liegend, und von beiden Flüssen eingeschlossen, wo unterhalb derselben sich der Neckar in den Rhein ergießt, hat sie dermalen zu Grenznachbarn — östlich: die Orte Feudenheim und Kaeferthal jenseits, dann Seckenheim diesseits des Neckars; südlich Neckarau diesseits, und Mundenheim jenseits des Rheins; westlich: den Rhein und das jenseitige Städtchen Oggersheim nebst Friesenheim und den Hemshof; dann nördlich: den Neckar, und über demselben Sandhofen.

Alle diese Orte liegen nicht über eine Stunde von der Stadt entfernt.

Der Ursprung Mannheims verliert sich im Dunkel der grauen Vorzeit, und ist für die Geschichte bedeutungslos.

Die älteste, uns durch die Geschichte aufbewahrte Kunde fällt in das achte Jahrhundert nach Christi Geburt.

Die erste Gründung und deren Benennung wollen zwar Einige von dem zweiten König der Deutschen, Mannus, und von dem Jahre der Welt 2042 herleiten; auch wird behauptet: daß Mannheim schon eine förmliche Stadt gewesen, die der Kaiser Valentinian zerstörte, und daß dieser dagegen um das Jahr 364 ein festes Bollwerk wider die Deutschen aufgeführt habe, welche erstere Behauptung jedoch unglaubwürdig ist. —

Alle diese Nachrichten gehören gewiß in das Fabelreich; denn historische Gewißheit giebt uns hierüber keinen Aufschluß.

Digitized by Google

Mit einiger Wahrscheinlichkeit mag der Name Mannheim von einem allemannischen Oberhaupte oder von dem frühern Aufenthalte eines allemannischen Volksstammes abgeleitet werden; Manche wollen sogar behaupten: daß Mannheim früher „Die Heimath der Männer" genannt worden sey. — Was die Geschichte uns aufbewahrte, ist, daß von Gaugraf Cancor und seiner frommen Mutter Williswinda im Jahr 764 das Kloster Lorsch gestiftet, und nach einem in den dortigen Urkunden sich befindlichen Schenkungsbrief dem H. Nazar zur Erlösung der Seele eines gewissen Trudbert schon im Jahr 765 ein einträgliches Gut zu Mannheim verschrieben wurde. Eben so wird in diesen Urkunden im Jahr 782 einer Insel unter dem Namen Mühlaue erwähnt.

So viel ist gewiß, daß Mannheim zu der Carolinger Zeiten schon die Gestalt eines ansehnlichen Dorfs gehabt, das am Zusammenfluß des Rheins und des Neckars gestanden, und dessen freie Einwohner urbares Feld, Obst- und Weingärten besessen haben.

In späterer Zeit war Mannheim nebst dem eingegangenen Dorfe Dornheim eine Zugehör der nächst dabei gelegenen Burg Rheinhausen, von welcher ein adeliges Geschlecht seinen Namen geführt hat, nach dessen baldigem Erlöschen dieses Lehen der Pfalz wieder anheim gefallen zu seyn scheint; denn der Kurfürst Ludwig, der Strenge, verschrieb im Jahr 1287 der seinem Sohn zweiter Ehe — dem Pfalzgrafen Ludwig — verlobten lothringenschen Prinzessin Elisabeth diese Burg Rheinhausen sammt den dazu gehörigen Dörfern Dornheim und Mannheim zur Morgengabe mit andern zur Pfalz gehörigen Orten. Da aber dieser junge Pfalzgraf in einem Turnier zu Nürnberg im Jahre 1290 das Leben verlor, so hörte auch diese Verschreibung auf, und die Burg blieb mit jenen Zugehörungen in dem Besitze des Kurfürsten Ludewig II. — In dem Theilungsvertrag von Pavia 1329 wird diese Burg Rhinhausen genannt, und mit Mannheim nebst andern Orten den Bruders Söhnen Kaisers Ludwig IV. zugetheilt.

Indessen blieb Mannheim stets noch ein Dorf, und war lediglich wegen des festen Kastells am Rhein (des s. g. Eichelsheimer Schlosses) woselbst Zoll erhoben wurde, bekannt.

Dieses, aus keinem ältern, als aus dem 14ten Jahrhundert herstammende Schloß (das im Jahr 1395 „die Veste uf dem Rhine" gelegen, benannt wird) stand hart am Rhein an der Stelle des s. g. Renner'schen Hofes, wo noch ein starkes Grundgemäuer als Reste desselben

Digitized by Google

dem Ufer zur Abhaltung des anprallenden Rheinstroms gute Dienste leistet.

Einem alten Plane zufolge war es ein viereckiges, massives, an den Ecken mit vier starken Thürmen versehenes Gebäude, das stets in gutem Stande unterhalten, oder doch wenigstens im 15ten Jahrhundert wieder hergestellt gewesen zu seyn scheint, weil Kurfürst Ludwig III., der Bartige, den von der allgemeinen Kirchenversammlung zu Constanz abgesetzten Pabst Johann XXIII., sonst Balthasar Kossa genannt, im Jahr 1415 darin gefänglich verwahren, und 47 Jahre hernach Kurfürst Friedrich I., der Siegreiche, den in der Schlacht bei Seckenheim auf dem s. g. Friedrichsfeld am 30. July 1462 gefangenen Bischoff Georg von Metz in eben das Zimmer, worin der gedachte Pabst gesessen, verbringen ließ.

Es sind uns von jenen acht Jahrhunderten, wo des Dorfs Mannheim zuerst gedacht wird, noch einige in Mannheim ausgestellte Urkunden von den Jahren 1349 bis 1496 übrig geblieben, von welchen mehrere in den 1450r und 1460r Jahren von dem Kurfürst Friedrich dem Siegreichen ausgefertigt wurden, daher es scheint, daß die Kurfürsten schon damals in diesem festen Schloß Eichelsheim dann und wann Hof, und in den nahegelegenen Forsten Jagd gehalten haben.

Kurfürst Friedrich IV., ein Sohn Ludwigs VI., aus dem Pfalz-Simmerschen Stamme, geb. am 2. May 1574, dem die Gegend und die Lage Mannheims, wo er öfter verweilte, besonders wohlgefiel, faßte in Erwägung der damaligen Zeit-Unruhen im Jahr 1605 den Entschluß, zu Beschützung seines Landes und seiner Unterthanen allda eine feste Burg zu erbauen, und Mannheim zu dem Rang einer Stadt empor zu heben.

Die Gemeinde widersetzte sich zwar dem Vorhaben des Kurfürsten, ein festes Schloß in ihrer Gemarkung anlegen zu lassen; ja, sie brach sogar in Drohungen und offene Gewaltthätigkeiten aus; dennoch führte der Kurfürst sein Vorhaben mit männlicher Entschlossenheit aus, ließ am 11. November mit der Gemeinde unterhandeln, und verordnete, nachdem man über die strittigen Punkte einverstanden, der Vertrag am 9. December bestätigt, und von Schultheiß, Bürgermeister und der ganzen Gemeinde derselben in einer besondern Urkunde vom 11. Februar 1606 angenommen war, die wirkliche Anlage einer nach den besten Regeln der Baukunst aufzuführenden Stadt auf die Stelle, wo bisher nur die zerstreut gelegenen

Digitized by Google

schlechten Bauern-Hütten das alte Dorf Mannheim gebildet hatten.

Nachdem zu Erbauung eines festen Schlosses die obere Seite gegen den Rhein, zu Anlegung der Stadt aber die untere Seite gegen den Neckar ausersehen, jede Größe bestimmt, und der Umfang derselben abgesteckt war, legte der Kurfürst in eigener Person zu der neuen — genau mit der Stadt verbundenen Festung Friedrichsburg am 17. März im Jahr 1606 bei stürmischem Wind und Regen — nach einer gehaltenen Predigt „von dem Schutz der Christen in ihren Festungen, und Ablesung des 46. Psalms," in Anwesenheit seiner Gemahlin Louise Juliane, einer geb. Prinzessin von Oranien-Nassau, seines ältesten Sohnes Friedrich V., den er aus Frankreich zurück gerufen hatte, und des gesammten Hofstaats den Grundstein.

Nun trat der damals 10 Jahr alte Kurprinz mit dem Brustbild seines Herrn Vaters, auf goldner Tafel geprägt, heran, legte es in die Höhlung des Steins, und bedeckte sie mit dem darauf passenden Deckel. Die Tafel trug anderseitig die Inschrift: (Beil. I.)

Der erste Stein lag! — Schneller ist vielleicht nie eine Stadt empor gewachsen, als Mannheim.

Der Kurfürst verlieh ihr gleich ein Wappen, um sich dessen bei solennen Fertigungen zu bedienen. Es besteht in einer rothen Wolfsangel, im goldnen Felde; im Siegel aber führt es einen aufrechtstehenden Löwen, der gedachtes Wappen vor sich hält. — Auch ließ er nach einem in niederländischem Geschmack entworfenen Plan gerade und breite Straßen anlegen, und jedem der vorigen Dorfbewohner zu seiner häuslichen Niederlassung den nöthigen Bezirk einräumen, — den aus den Niederlanden und Frankreich sich eingefundenen Flüchtlingen wurde nicht nur die unentgeltliche Aufnahme zugestanden, sondern auch die freie und ungestörte Ausübung ihres Gottesdienstes gestattet. Er ließ ferner in der Festung eine Kaserne, ein Zeug- und Schütthaus mit einem ansehnlichen Keller nebst einer Münzstätte erbauen, die Festung mit Wall und Graben umgeben, die Stadt mit Mauer, und einem schönen Thore gegen den Neckar zu versehen, und ertheilte ihr schon am 24. Januar 1607 verschiedene Freiheiten, zu wessen Gedächtniß auch jedes Jahr an diesem Tage ein Jahrmarkt, der 14 Tage unter dem Namen: Jubelmesse andauerte, abgehalten wurde.

Im folgenden Jahr 1608 wurden in dieser Münzstätte schon kurpfälzische Gulden mit der Umschrift: Moneta

nova argent. Mannhemii cussa (neue Silber-Münze geschlagen zu Mannheim) geprägt.

Auf das von dem Kurfürsten erbaute Neckar-Thor wurde im Anfang des Jahrs 1610 die Inschrift gesetzt (Beil. II.)

Friedrich genoß nicht lange das Vergnügen, sein Werk fröhlich heranblühen zu sehen. Er starb am 5. März, schon vier Jahre nach der Stadt-Gründung, und wurde zu Heidelberg begraben.

Ihm folgte sein Sohn Friedrich V. (s. g. Winter-König) geb. am 16. August 1596, und im Jahr 1613 den 14. Februar mit Elisabeth, Königs Jacob von England Tochter vermählt, welcher nach erlangter Volljährigkeit am 16. August 1614 auf seinen Geburtstag im 18ten Jahre seines Alters die Regierung antrat, und das von seinem Herrn Vater begonnene Werk mit Liebe und Eifer fortsetzte.

Die unter diesen beiden Kurfürsten herrlich aufblühende Stadt, der jüngsten Deutschlands eine, zog gleich in ihrer ersten Entstehung die Aufmerksamkeit der Völker auf sich; Leute aus allen Nationen eilten in ihren Schooß, die Zahl ihrer Häuser war schon auf 207, und die ihrer Einwohner über 180 Familien mit circa 1,200 Seelen angewachsen; Gewerbe, mit Thätigkeit betrieben, hatten sie in guten Ruf gesetzt, als der schon lang gefürchtete, 30 Jahre nachher fortdauernde Krieg in Böhmen seinen Ausbruch nahm, und, wie über andere friedliche Gaue Deutschlands, auch über die neue Stadt Verheerung brachte. 1619 den 10. März, nach Ableben des Kaisers Mathias, verwaltete der Kurfürst das Reichs-Vicariat, und ließ die gewöhnlichen Patente anschlagen. In diesem Jahr kam es zu sehr bedenklichen Auftritten in Böhmen, so, daß endlich die böhmischen Stände den neuen Kaiser Ferdinand II. seines erblichen Königreichs entsetzten, und dagegen unsern Kurfürsten zu ihrem Oberhaupte wählten, welcher die ihm angetragene Krone nicht ausschlug, am 25. September seine Reise nach Böhmen schon antrat, am 21. October einen prächtigen Einzug in Prag hielt, und schon am 25. desselben Monats als König von Böhmen gekrönt wurde, aber dadurch den Grund zu seinem eigenen und seines Hauses Umsturz legte; denn der Kaiser Ferdinand zernichtete am 19. Januar 1620 durch Publikation eines Manifestes diese Wahl, und erklärte die Böhmen als Rebellen, wodurch der s. g. 30jährige Krieg seinen Anfang nahm. Die Spanier, unter dem General Marquis Spinola, brachen aus den Niederlanden hervor, um die Pfalz zu besetzen, was denn auch eilends geschah.

Digitized by Google

Der Kurfürst mußte in Folge der in diesem Jahr am 8. November auf dem weißen Berge bei Prag erfolgten für ihn so unglücklichen Schlacht Böhmen verlassen; die Baiern und Spanier rückten mit voller Macht in die rheinpfälzischen Lande, nahmen alles in Besitz, und der Kurfürst selbst ward mit seinen Anhängern von dem Kaiser gegen die Vorschriften der goldenen Bulle, der Wahl-Kapitulation und Reichsgesetze am 2. Januar 1621 seiner Erblande entsetzt, und als ein reichskundiger Friedensbrecher und Aufrührer in die Reichsacht erklärt.

Obgleich der englische General Horaz Veer und der pfälzische Obrist Obertrauth es übernahmen, die Pfalz theils mit eigenen, theils englischen und holländischen Truppen zu vertheidigen, so konnten dennoch diese mit ihrer geringen Macht sich gegen den dreimal stärkern und von allen Seiten andringenden Feind nicht lange halten; der spanische General Don Corduba*) nahm mehrere Orte in der Pfalz hinweg, und der gefürchtete baiersche General Johann Tserklaes, Graf von Tilly, stand schon im folgenden Jahr 1622 am 10. September vor Mannheims Mauern und dem Eichelsheimer Schloß, das er zuerst belagerte.

Die Besatzung, die dasselbe einige Zeit, wiewohl vergebens, tapfer vertheidigte, verließ endlich dasselbe, nachdem sie es zuvor in Brand gesteckt hatte. Die übrig gebliebenen Mauern wurden, bis auf einen Wachthurm von der Festung Friedrichsburg aus, niedergeschossen.

Von dieser Zeit an ist dieses Denkmal nach und nach gänzlich zerfallen, und außer den unbedeutenden Trümmern nichts mehr davon übrig.

Gleich darauf am 23. October wurde auch die Stadt und Festung zum erstenmal belagert, erstere mit Sturm, und darauf die von dem englischen General Veer und pfälzischen Obristen Waldmannshausen vertheidigte Festung am 2. November mit Accord erobert, die Thore, Wälle und Werke an mehreren Orten niedergerissen, und so dieser neuen Pflanze in ihrer zarten Aufkeimung schon der Untergang gebracht.

Schon vor Uebergabe des Heidelberger Schlosses schickte Tilly einige Ingenieurs nach Mannheim, um zu untersuchen, wo das Lager am bequemsten aufzuschlagen, und die Laufgräben am ersten zu eröffnen seyen, worauf am 10. September die vereinte kaiserlich-baiersche Armee von Heidel-

*) Der Krone Spanien, als Besitzerin des burgundischen Kreises, und der Liga war die Vollziehung der Reichsacht gegen den Kurfürsten aufgetragen.

Digitized by Google

berg herunterzog, die Infanterie hinter das Bellenwerth nahe am Neckar auf eine schöne Aue, und die Cavallerie bei dem Schaafbrunnen nahe bei Rheinhausen*) sich lagerte, jedoch durch das Feuer der Belagerten gezwungen wurde, diesen Platz zu verlassen, worauf sie sich des Dammes, der von Neckarau nach Mannheim führt, bemächtigten, und hinter demselben, da es sehr trocken war, verschanzten, auch einige Batterieen errichteten, von denen sie das neue Vorwerk am Rhein beschossen. Am 11. verschanzten sich die Kaiserlichen in dem Bellenwerth, welches der Stadtbaumgarten genannt wurde, und am 12. setzte ein Theil im rheinhäuser Feld über den Rhein, und beschoß von da die Brückenschanze, worin die Besatzung sich tapfer wehrte, jedoch in der Nacht, ohne den geringsten Verlust, sich auf Schiffen in die Festung zurückzog. Am 13. machte die Garnison einen Ausfall, vertrieb den Feind aus drei seiner Verschanzungen hinter dem Damm, bei welcher Gelegenheit eine Menge Baiern niedergehauen wurden. Um die Arbeit zu erleichtern, und die Belagerung desto sicherer fortzuführen, ließ Tilly das alte Schloß Eichelsheim angreifen, welches die Besatzung zwar einige Zeit vertheidigte, aber endlich doch verließ, nachdem sie, wie bereits gesagt, das Geschütz und die Doppelhaken herausgenommen und alles in Brand gesteckt hatte. Da nun die Belagerer dieses zerstörte Schloß nicht benutzen konnten, so schlugen sie am 24. eine Brücke über den Neckar, verschanzten sich dort, und errichteten eine Batterie, worauf die Belagerten die Neckarbrücke aufzogen, und die Bretter davon wegnahmen. Der Feind setzte sich auf dieses über dem Rhein zwischen der Brückenschanz und dem Hemshof fest, und fieng die Stadt zu beschießen an. Den 29. in der Nacht setzte er mit Schiffen über den Rhein auf die Mühlau, attaquirte den dort befindlichen 40 Mann starken Wachtposten, mit großem Geschrei, wodurch solcher in Furcht gerieth, und eiligst sich in die Stadt zurückzog. Der Feind besetzte nun am 30. den Kirchhof, und errichtete dort, ungeachtet aus der Stadt sehr stark auf ihn gefeuert wurde, eine Batterie, weil ihm durch einen Ueberläufer kund wurde, daß von dort aus die Stadt am leichtesten zu erstürmen

*) Nicht selten fand man in dieser Gegend in neuerer Zeit noch alte Waffen; namentlich wurde von dem hiesigen Bürger Franz Schlund im Jahre 1826 im rheinhäuser Felde ein noch wohl erhaltener zierlich gearbeiteter spanischer Degen herausgegraben, der sich dermalen in der Schlagenhauptischen Alterthümersammlung zu Heidelberg befindet.

Digitized by Google

sey, indem von dieser Seite der Stadtwall sehr niedrig, und der Wallgraben, wegen damals durch anhaltende Dürre erzeugten niedrigen Wasserstand des Rheins und Neckars völlig ausgetrocknet war, daher wendete auch der Feind seine größte Stärke gegen das Neckarthor, und nachdem er von dem Baumgarten und Kirchhof her mit den Laufgräben bis an die Neckarbrücke gekommen, fieng er an, die Stadt von allen Seiten heftig zu beschießen, worauf der Commandant H. Veer, da er die feindliche Absicht eines allgemeinen Sturms ahnete, die nächsten Häuser an der Festung, so wie die Eckhäuser an den Straßen anzünden ließ, wodurch bei entstandenem heftigen Südwind die Flammen schnell um sich griffen, und eine solche Feuersbrunst entstand, daß fast alle Häuser bis auf einige wenige von Stein aufgeführte, in Asche gelegt wurden, und der Feind daraus erkennen mußte, daß die Besatzung gesinnt sey, die Stadt zu verlassen, und sich in die Citadelle zurückzuziehen, besonders, da er von den hohen, auf der Mühlau gestandenen Eichbäumen genau sehen konnte, daß die Einwohner mit ihrer besten Habe aus der Stadt in die Burg sich flüchteten.

Tilly ließ nun die Stadt an verschiedenen Punkten stürmen; allein die Besatzung that mehrere Stunden kräftigen Widerstand, und erst als sie sahe, daß sie der Menge der Feinde nicht widerstehen konnte, zog sie in guter Ordnung in die Citadelle, worauf sich der Feind der Stadt bemächtigte, aber sehr wenige Bewohner darin fand.

Indessen gab die Eroberung der Stadt den Belagerern einen großen Vortheil, um die Citadelle von da aus angreifen zu können, der Reste der übrig gebliebenen Häuser bedienten sie sich, um von da aus alles, was in der Festung vorgieng, zu beobachten, und mit Musqueten in dieselbe zu schießen; der Stadt-Wall diente ihnen zu Batterieen, wo sie nur eine Brustwehr aufwerfen durften, auch fanden sie viele Ausgrabungen, die ihnen zu Fortführung ihrer Laufgräben dienten, und zwar gerade bis an den Graben, wo sie das Wasser mit leichter Mühe ableiten konnten. Die Garnison that zwar einen Ausfall, hieb mehrere Baiern nieder, bekam auch 16 zu Gefangenen, mußte sich aber doch, ohne etwas auszurichten, zurückziehen.

Da nun kein Entsatz von außen zu hoffen, und Mangel an Allem zu befürchten war, auch die Besatzung durch sechswöchentliche Wachen ohne Ablösung gänzlich ermattet, überdies Krankheiten eingerissen, und der Mangel an Medikamenten fühlbar geworden, dabei ein unfreundliches

Digitized by Google

Wetter eingefallen, mithin alles gegen sie zu streiten schien, so mußte sich General Veer und Obrist Waldmannshausen entschließen, die weiße Fahne auszustecken, besonders, da sie auch kein Geld mehr hatten, die Mannschaft zu bezahlen, und die Belagerer schon viele tausend Faschinen in Bereitschaft hatten, um die Gräben der Citadelle auszufüllen, und dieselbe mit stürmender Hand zu erobern.

Die Besatzung schickte daher einen Hauptmann mit einem Tambour in die Stadt, um mit Tilly zu capituliren, worauf von beiden Seiten die Feindseligkeiten eingestellt, und am andern Tage folgende Kapitulation abgeschlossen wurde:

I. Die Garnison soll den 2. November mit Sack und und Pack, fliegenden Fahnen, brennenden Lunten und Kugeln im Munde, ausziehen.

II. Verwilligt der General Graf v. Tilly dem Herrn General Veer pro reputatione, weilen er ein General ist, 2 Falconeten, mit dazu gehöriger Munition, mitzunehmen.

III. Wird der abziehenden Garnison erlaubt, 30 Fuder Wein, und 2,000 Malter Mehl, theils zu Land, mit sich zu führen, das Uebrige zu Wasser folgen solle.

IV. Die Garnison soll mit einer Begleitung von 1,000 Pferden sicher nach Frankfurth gebracht werden, in welcher Gegend ihr erlaubt wird, 14 Tage still zu liegen, bis sich ein englischer Commissair einfinden wird, der sie weiter führt.

V. Denen Bürgern und Einwohnern soll kein Leid widerfahren, auch ihnen erlaubt seyn, ihre in die Citadelle geflüchteten Sachen ohngehindert abzuholen, und an den Ort zu bringen, wo ihnen gefällig.

VI. Den evangelischen Geistlichen und Schulbedienten solle nicht das Geringste in Weg gelegt werden.

Vermöge dieser Capitulation zog die Garnison aus der Festung Friedrichsburg, und wurde von einem baierschen Detachement bis Frankfurth begleitet, worauf sie in etlichen Hanau'schen Dörfern sich einquartirte.

General Tilly fand in der Stadt nebst 25 Stück Geschütz, einen großen Vorrath an Wein und Früchten.

1623 den 25. Februar entzog der Kaiser Ferdinand dem unglücklichen Kurfürsten auf dem Reichstag zu Regensburg auch noch die Kurwürde, und belehnte damit den Herzog Maximilian I. von Baiern.

Bald darauf, als die Schweden unter Gustav Adolphs Heldenarm ihre Siegeszeichen aufpflanzten, kam der Kurfürst beinahe wieder in den Besitz seiner Erblande; die Festung Friedrichsburg wurde, so viel möglich, wieder

Digitized by Google

ausgebessert, und am 29. December von Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar, Bundes-Genosse G. Adolphs, durch List erobert. Der Herzog drang nämlich Morgens früh vor Tag mit 300 Soldaten eilends auf die Festung zu, und gab der Schildwache auf ihren Zuruf: „woß Volk's sie seyen?" die Antwort: „er sey ein kaiserlicher Offizier, man möge schnell die Thore öffnen, indem er von den Schweden verfolgt werde," was glückte, und ihn zum Herrn der Stadt und Festung machte, in welcher er 250 in Besatzung gelegene Spanier sogleich niederhauen, die Deutschen aber nebst ihrem Commandanten, Hauptmann Maraval, zu seinen Gefangenen nehmen ließ. — Maraval wurde nach Erlegung seiner Ranzion nach Heidelberg entlassen, wo er aber sogleich vor ein Kriegsgericht gestellt, und von diesem wegen seiner Nachlässigkeit zum Tode verurtheilt wurde.

Im folgenden Jahr, 1632 den 19. November, starb der vertriebene böhmische König, Kurfürst Friedrich V. zu Mainz, allwo seine Gebeine nicht einmal eine Ruhestätte fanden, und geflüchtet werden mußten.

Man will behaupten, sie lägen zu Metz begraben. Ludwig Philipp, Herzog von Simmern, übernahm nun für den minderjährigen Sohn Friedrichs, Carl Ludwig, geboren am 22. December 1617 die Vormundschaft.

Verwaist stand die Pfalz. Mannheim hatte seine Beschützer verlohren, und mit bangem Blick schaute es in die düstere Zukunft!

Mit dem Frühjahr 1633 begann aufs Neue der Feldzug, der durch den am 6. November 1632 in der mörderischen Schlacht bei Lützen erfolgten Tod des schwedischen Königs Gustav Adolph eine kurze Zeit unterbrochen war.

Die Schweden jagten die Kaiserlichen und Baiern, welche innerhalb dieser Zeit unter dem inzwischen zum Oberbefehl über die vereinte kaiserliche-baiersche Armee gelangten Wallenstein bis an den Rhein vorgedrungen waren, aus der Pfalz, und besetzten am 5. May 1633 wiederholt die Stadt Mannheim.

Baiern war nun wieder der Kriegsschauplatz.

Die Pfalz erholte sich nach und nach ein wenig. Schulen wurden wieder eingerichtet, Lehrer berufen, und die Kirchen hergestellt.

Allmählig schien auch über Mannheim eine freundliche Sonne aufgehen zu wollen, als unvermuthet am südlichen Himmel wieder trübe Wolken aufstiegen.

In der bei Nördlingen vorgefallenen Schlacht verließ das Kriegsglück die Schweden, und eilig mußten sie ihren

Digitized by Google

Rückzug antreten, der durch die ganze Pfalz sich hinzog. Die Kaiserlichen und Baiern folgten ihnen auf dem Fuße. Mord, Plünderung und Verheerung bezeichneten ihre blutige Bahn. Alles floh bei ihrem Herannahen, ganze Dörfer standen leer. Bald war die ganze Pfalz und auch Mannheim von ihnen wieder besetzt. Die kurfürstliche Regierung wurde aufgelöst, und die wenigen übrig gebliebenen Unterthanen mußten Baiern huldigen. Die protestantische Parthie verlor den Muth, man benutzte die Unschlüssigkeit der Deutschen, Oesterreich zog gelindere Saiten auf, versprach den Protestanten alles Güte, und warf alle Schuld der Bedrückungen auf den am 25. Februar 1634 zu Eger ermordeten Wallenstein, kurz, man ließ kein Mittel unversucht, die schwedische Macht zu stürzen, und die Protestanten mit dem Kaiser wieder auszusöhnen. Der Kurfürst von Sachsen war endlich der erste, der sich zu einem Frieden verstand, und ihn am 30. Mai 1635 in Prag abschloß. Baiern erhielt hiernach die Rheinpfalz als Eigenthum.

Zwei jetzt noch mächtigere Feinde, als alle bisherigen, entwickelten sich aber mitten im größten Kriegs-Elende. Hunger und Pest richteten in diesem und den folgenden Jahren 1636 und 1637*) am Rhein und an der Bergstraße die schrecklichsten Verheerungen an, und unaussprechliches Elend breitete sich über die herrliche Pfalz aus. Alle Gewerbe lagen darnieder, der Landbau stand verödet, ganze Dörfer waren ausgestorben, selbst die Leichname waren nicht mehr sicher, man mußte die Kirchhöfe mit Soldaten umstellen, und hungernde Menschen schmachteten begierig nach den halb vermoderten Körpern ihrer Mitbürger, kein Gesetz galt mehr, rücksichtslos überließ man sich jeder angeflogenen Neigung, nährte sich vom Plündern, Rauben und Morden. Bei allem diesem grenzenlosen Elend stritt man sich fort, mit abwechselndem Glück, um Dörfer und Städte, fortwährend tummelten sich Spanier, Baiern, Oesterreicher, Sachsen, Schweden und andere in der Pfalz herum. Der Kurfürst Carl Ludwig, der am 22. December 1634, bei erlangter Volljährigkeit, die Regierung übernahm, suchte zwar in den Niederlanden Werbungen anzustellen, aber alle Versuche zu Eroberungen mißlangen, und er mußte sich endlich, da sein Häufchen aufgerieben war, selbst nach England flüchten.

Jetzt trat aber ganz unerwartet Frankreich, das bisher keinen thätigen Antheil an den bisherigen Vorfällen ge-

*) In diesem Jahr kostete in der Pfalz das Malter Korn 18 und mehrere Reichsthaler.

Digitized by Google

nommen hatte, auf den Kampfplatz, und warf dem Kaiser den Fehde-Handschuh hin. Von der Schweiz bis an die Ostsee war Deutschland in Aufruhr. Rauben, Morden war an der Tages-Ordnung, und was der Feind übrig ließ, nahm der Freund als Beute, Alles lag in der größten Zügellosigkeit, alle Geschäfte hörten auf, keine Nahrung war vorhanden, kein Eigenthum sicher, alle gesellschaftlichen Bande gelöst.

Endlich lenkte das Schicksal wieder das Glück der Schlachten auf die Seite der Schweden. Die Kaiserlichen wurden aus Sachsen geschlagen, der Herzog Bernhard von Weimar focht tapfer am Rhein gegen den General Johann v. Werth, die Schweden und Franzosen wollten den Reichstag in Regensburg auseinander jagen. So bewegte sich langsam die jammervolle Zeit, in der die Pfalz gänzlich ruinirt ward, bis in das Jahr 1643, wo sie der schwedische General Torstensohn eroberte.

Nun trat das Jahr 1644 ein. Die Franzosen nahmen am 5. März, ohne große Mühe, Mannheim, in dem eine äußerst geringe Besatzung lag. Allein bald darauf nahmen die Baiern die Stadt wieder mit Sturm ein, zerstörten sie bis auf das Rathhaus, einige Reste des Walles und leer gebrannte Mauern gänzlich, und verließen sie, mit Zurücklassung der traurigsten Denkmäler, ihres feindlichen Betragens.

So lag Mannheim, eine leer gebrannte Stätte, als endlich im folgenden Jahr, 1645, die bisher angeknüpften Friedens-Unterhandlungen zu Münster und Osnabrück einen ernstern Gang annahmen.

Die Feindseligkeiten dauerten unterdessen immer fort, und fast jeder Artikel, der zugestanden wurde, mußte dem Kaiser erst durch eine Schlacht abgenöthigt werden. — Als aber endlich die Franzosen, einigemal getäuscht, wüthend zurückkehrten, Baiern verwüsteten, und die Schweden wieder Prag eroberten, da unterzeichnete der in Angst und Verwirrung gesetzte Kaiser am 6. August 1648 den s. g. westphälischen Friedensschluß.

Der Kurfürst wurde durch diesen Friedensschluß am 24. October in seine rheinpfälzische Erblande und in die achte Kurwürde mit dem Erzschatzmeister-Amt, jedoch unter der Bedingung, wieder eingesetzt, daß er und seine noch lebenden vier Brüder auf die obere Pfalz und das Erztruchsässen-Amt Verzicht leisten sollten, wofür jeder dieser vier Brüder von dem Kaiser ein Aversum von 100,000 Rthlr., und eine Prinzessin, wenn sie sich verheirathen werde,

Digitized by Google

10,000 Rthlr. zur Aussteuer, deren Frau Mutter aber ein für allemal 20,000 Rthlr. erhalten sollen.

Carl Ludwig fieng nun gleich nach geendigtem 30jährigen Krieg und geschlossenem Frieden, und nach dem am 25. September 1649 die baierschen Truppen endlich aus Mannheim abgezogen, und die untere Pfalz geräumt hatten, im Jahr 1652 den 1. November an, die zerstörte Stadt Mannheim wieder aufzubauen, bestätigte ihr ihre alten Rechte und Freiheiten, und begünstigte sie auf alle nur mögliche Weise, und so wurde Mannheim in kurzer Zeit wieder ins Leben gerufen. —

Die Stadt blühete unter seiner klugen Leitung herrlich wieder auf.

Er ließ die Festung Friedrichsburg wieder herstellen, welche ihre besondere Verwaltungs-Verfassung erhielt, und mit allen Nothwendigkeiten zu ihrer künftig bessern Vertheidigung versehen wurde.

Die vorhin in der Mitte derselben gestandene Citadelle ließ man eingehen, und benutzte den Platz zu andern Gebäuden, welche mit der Stadtanlage vollkommen übereinkamen.

Erbaut wurden in der Festung 1 Wind- und 2 Pferds-Mühlen, 2 Backöfen, 1 Zeug- und Schütthaus*), drei Pulverthürme, 1 Caserne für die Cavallerie und 3 für die Infanterie, sodann drei Wachtstuben, und „zu Gehabung frischen Wassers, mehrere gegrabene Brunnen**)."

Den 14. April 1657 ließ der Kurfürst, nach vorgängiger Ehescheidung von seiner am 22. Februar 1650 ihm angetrauten Gemahlin Charlotte, Tochter des Landgrafen Wilhelm von Hessen-Cassel, von der er im folgenden Jahr 1651 den 31. März einen Sohn, den Kurprinzen Carl, und am 27. Mai 1652 eine Tochter, Charlotta Elisabeth, geboren erhielt, sich mit dem Kammerfräulein Maria Louise, Tochter des Christoph Martin Freiherrn von Degenfeld, und der Anna Maria Adelmann von Adelmannsfeld durch den lutherischen Pfarrer Hiskias Eleazar Heiland von Heidelberg zur linken Hand in Schwetzingen trauen.

---

*) Unser jetziges Theatergebäude steht an dessen Stelle.

**) Der geneigte Leser wird in der Nähe des Kaufhauses gegenüber dem v. Vincentischen Hause, eben so in der Nähe des Hauses der Speditionshandlung des Herrn E. Eisenhardt vier gesimmsartige viereckige Einfassungen auf der Nebenstraße sehen; dort befanden sich zwei dieser Brunnen, und öffnete man die Bedeckung, so würden solche augenblicklich wieder zum Gebrauch zu benutzen seyn, da solche bis jetzt noch nicht zugeworfen wurden.

Digitized by Google

Den 7. May 1658 warf Carl Ludwig auf dem Reichstage zu Regensburg dem baierschen Gesandten, der wegen dem streitigen Reichs-Vicariat eine Schrift ablas, und darin wegen verwirkter Kur seines Herrn Vaters, des unglücklichen Kurfürsten Friedrich V. etwas unzart erwähnte, das volle Dintenfaß nach, was großes Aufsehen verursachte, und dem Kurfürsten viele Unannehmlichkeiten zuzog, welche jedoch am zweiten August desselben Jahrs glücklich wieder ausgeglichen wurden.

Die vorzüglichen Freiheiten, welche der Kurfürst schon in dem Jahr 1652 der Stadt, und 1663 der Festung Friedrichsburg theils bestätigte, theils von neuem ertheilte, und auf das huldreichste erweiterte, zogen eine Menge Einwohner, wohl über die Hälfte aus französischen und niederländischen Flüchtlingen, die man Wallonen nannte, herbei.

Die Stadt und Festung, wie sie in diesem Jahr bestanden, und uns alte Pläne darüber nachweisen, hatten fünf Thore, nämlich: das Neckar-, Rhein- und Heidelberger-Thor, welche beide letztere aber weiter oben, als die spätern standen; dann das Kastell oder rothe Thor, welches auf der Westseite aus der Festung nach dem nahe daran vorbeifließenden Rhein führte. In der Festung die nach und nach aufgeführten, oben schon erwähnten Gebäude und Kasernen, das kurfürstliche Schloß, die Marställe, und hinter dem Schloß, auf der Südseite, der s. g. rothe Thurm. Der freie Platz, welcher zwischen der Stadt und der Citadelle lag, hieß der Sand. Jetzt nehmen ihn die s. g. Planken ein.

Sieben starke Bollwerke umgaben die Festung. Das oberste, gegen den Rhein gelegene, hieß das Bellvedere-Bollwerk; die drei gegen Süden und Osten: das Eichelsheimer-, Heidelberger- und Windmühlen-Bollwerk: die auf der West- und Nordseite: das Rhein-, Frankenthaler- und Bruder-Bollwerk. Acht weitere, durch Außenwerke gedeckte Bastionen umzogen die Stadt, und verbanden diese mit der Citadelle. Am Heidelberger Thor stand das Ziegelbollwerk, ihm folgte gegen den städtischen Baumgarten das Garten-Bollwerk, dann das Krahnen- Bronnen-, Stein-, Knochen-, Juden- und Rheinthor-Bollwerk.

Die Stadt war bis an die Planken ausgebaut, hatte über den Neckar eine Schiffbrücke, einen Krahnen, der damals oberhalb der Brücke stand.

Auf der Stelle, wo die reformirte Kirche, (jetzige Concordienkirche) steht, erhob sich der doppelte Tempel für die hochdeutschen und französisch Reformirten. Diese Kirche

Digitized by Google

war auf den nämlichen Grundriß erbaut, wie die jetzige. In der Mitte erhob sich ein schöner, völlig ausgebauter, aus drei über einander sich erhebenden Abtheilungen gebildeter Thurm, der auf der Hauptseite in der untersten einen Eingang, über diesem ein kleines, dann ein großes Bogenfenster hatte. Ueber diesem erhob sich eine Frontispice; in der zweiten Abtheilung befand sich wieder ein breites, hohes Bogenfenster; die dritte, durch zierliche Glieder von der vorhergehenden geschiedene Abtheilung trug auf acht leicht gebrochenen Flächen rund herum große Fenster, über welchen sich ein Kuppeldach mit einem kleinen offenen Aufsatz wölbte, zur linken des Thurms reihete sich die wallonische, rechts die hochdeutsch reformirte Kirche an. Beide waren einander ganz gleich erbaut, auf jeder Seite mit fünf großen Kirchenfenstern, unter welchen sich noch kleinere befanden, versehen. In jede Kirche führten besondere, von zwei korinthyschen Säulen unterstützte Eingänge, und auf jedem der beiden Dächer stand ein kleines offenes Thürmchen*).

An der Stelle, wo das jetzige Rathhaus steht, stand das alte.

Mannheim hatte ein Hospital, ein Waisenhaus, und die nöthigen Schulhäuser. Es war in Quadraten eingetheilt, und jede Straße führte ihren eigenen Namen.

Durch diese vortreffliche Einrichtung in kurzer Zeit bevölkert, zählte es schon in diesem Jahr 465 Häuser, welche von 430 Familien mit ohngefähr 3,000 Seelen bewohnt wurden.

Leider! wüthete drei Jahre darauf, 1666, die Pest von Pfingsten bis zu Ende des Jahrs, und entvölkerte abermals wieder die neu angelegte Stadt fast gänzlich**). Doch sammelten sich die Einwohner von neuem, ja, sie vermehrten sich sogar, der Aufruf des Fürsten, sein Schutz und seine großmüthigen Unterstützungen verdoppelten ihren Fleiß und ihr Bestreben für das Aufkommen der Stadt.

Der Kurfürst, über den augenscheinlichen Fortgang und Blüthe der Stadt erfreut, bezeigte an dieser neuen Pflanzung sein besonderes Wohlgefallen dadurch, daß er das angenehm gelegene Schloß Friedrichsburg zum öftern

*) Die Zeichnung hievon und der Concordienkirche nebst vier Plänen von der Stadt von den Jahren 1622, 1663, 1688 und 1774 sind nebst Verzeichniß der Hauseigenthümer bei dem Verfasser für 30 kr. zu haben.

**) Von jener Zeit hat sich der Name des Platzes, auf dem die Opfer dieser Krankheit beerdigt wurden, bis jetzt erhalten. Viele erinnern sich noch des, neben dem nun schon lange eingegangenen Garnisons-Kirchhof, gelegenen Pestilenz-Buckels.

Aufenthalt für sich und seinen Hofstaat wählte, und die Bürgerschaft äußerst begünstigte. Auch ließ er im Jahr 1669 eine fliegende Brücke durch den Bürger Michael Tautphaeus von Bacharach zu mehr bequemlicher Fahrt über den Rhein erbauen, und fuhr damit im July desselben Jahrs zuerst über diesen Fluß. —

1671 den 20. September vermählte sich der Kurprinz Carl mit Wilhelmine Christine, Tochter des Königs Friedrich III. aus Dänemark.

Im nämlichen Jahr am 15. November nahm dessen Schwester Charlotte Elisabeth die katholische Religion zu Metz an, vermählte sich am 24. desselben Monats mit Philipp Herzog von Orleans zu Chalons, und starb den 8. December 1722.

1672 den 11. Merz erhob Kaiser Leopold die von dem Kurfürsten mit der Freiin von Degenfeld erzeugten Kinder zu Raugrafen und Raugräfinnen.

Im Jahr 1677 den 18. März starb die Gemahlin Carl Ludwigs, Louise v. Degenfeld, an den Folgen ihrer 14ten Niederkunft. Der Kurfürst ließ ihr zu Ehren eine Sterb-Münze mit ihrem Brustbild und der Umschrift prägen:

Ludovica Raugravia Palatina Electoris Palatini Dilecta nata Libera Baronissa a Degenfeld.

(Louise pfälzische Raugräfin, des pfälzischen Kurfürsten Geliebte, geb. Freiin v. Degenfeld.)

Revers: eine weibliche Figur, die auf einem Altar in die Flammen das Opfer gießt. Oben Aeternitati (der Ewigkeit), im Abschnitt MDCLXXVII. 1677.

Am 28. desselben Monats u. Jahrs legte der Kurfürst den Grundstein zu einer besondern Kirche, in der Festung Friedrichsburg, und gab ihr den Namen Concordien-Kirche (Kirche zur heiligen Eintracht), weil er sie für die im römischen Reich geduldeten drei christlichen Religionen wechselsweis gebrauchen lassen wollte. In den Grundstein legte der Kurfürst mit eigener Hand eine Medaille, mit der Inschrift (Beil. III.), und schlug dann nebst dem Kurprinz Carl mit einem Hammer auf die vier Ecken des Deckels, worauf das Te Deum Laudamus angestimmt, von 600 Mann eine Salve gegeben, und 8 Kanonen gelöst wurden. Ein Gebet für das Wohl des Hauses Pfalz beschloß alsdann die Feierlichkeit.

Die Concordien-Kirche wurde innerhalb drei Jahren vollkommen fertig, und am 27. Juni 1680 in Beisey n des Kurfürsten und des Kurprinzen feierlich eingeweiht. Nach der bei dieser Gelegenheit abgehaltenen Predigt des Hofpredigers Ludwig Langhans legten drei Katechumeni ein

Digitized by Google

Jud, ein Mohr aus Guinna, und ein schwarz gelber Knabe aus Ostindien ihr Glaubens-Bekenntniß ab, und wurden von diesem getauft, wobei der Kurfürst, der Kurprinz und dessen Gemahlin die Pathenstellen vertraten, und ein jeder den Namen Carl Wilhelm erhielt. Dreierlei Sorten Geld, die Kirche vorstellend, wurden ausgeworfen, und Medaillen ausgetheilt, auf welchen ebenfalls die Kirche geprägt, mit der Umschrift: Sacrum concordiae (der Eintracht geweiht), im Abschnitt die Jahrszahl MDCLXXX. 1680, auf der andern Seite aber ein Altar mit der Umschrift Consecratio (Einweihung) zu sehen ist.

Auch kleinere Medaillen wurden geprägt, die den größern ganz ähnlich waren, nur statt Consecratio, die Worte: Sal. pub. (dem allgemeinen Wohl), und auf dem Revers die Worte: „Friedrichsburg giebt mir, ich ihr, Schutz, Stärk und Zier!" im Abschnitt MDCLXXX. 1680 27. Juni zu lesen sind.

In diese zwar nicht große aber sehr geschmackvoll ausgeschmückte Kirche, welche nächst dem Schloß zwischen der Hofkapelle und dem jetzt abgebrannten Schloßflügel stand, wurde der bisher in Heidelberg beigesetzte Leichnam der v. Degenfeld gebracht, welche leider im Jahre 1689 mit der Stadt und Festung gleiches Schicksal hatte, indem sie von den anwesenden Franzosen durch angelegtes Pulver in die Luft gesprengt, der todte Körper der von Degenfeld herausgeworfen, sohin dieses sehr niedliche und prächtige Denkmal in einen Steinhaufen verwandelt wurde.

In diesem Jahr 1680 den 28. August starb dieser große Kurfürst, der deutsche Salomo genannt, als er gerade, schon krank, von hier nach Heidelberg durch einige Trabanten in einer Sänfte sich verbringen lassen wollte, unterwegs zu Edingen, zwei Stunden von Mannheim, in einem Garten unter einem dichten Nußbaum gegen 4 Uhr des Nachmittags, in einem Alter von 62 Jahren 8 Monaten und 6 Tagen. Sein Leichnahm wurde, nach seinem frühern Wunsch, nach Heidelberg gebracht, und in der h. Geistkirche beigesetzt.

Ihm folgte in der Regierung sein Sohn Carl, welcher sich zur Zeit des Todes seines Herrn Vaters in England aufhielt. Noch im nämlichen Jahr kehrte er von dort zurück, und ließ sich in seinen Erblanden huldigen. Obgleich seine zerrütteten Gesundheits-Umstände ihm nicht erlaubten, sich mit gleicher Thätigkeit, wie sein Herr Vater, den Regierungsgeschäften zu widmen; so leitete er doch alles in demselben Geist fort. Er erneuerte und erweiterte die Privilegien der Stadt, ließ das von seinem Vorgänger noch

Digitized by Google

unvollendete an der Festung ausbauen, legte im Jahr 1681 am 9. Mai den ersten Grundstein zum neuen Neckarthor, von wo aus um die ganze Stadt herum eine besondere Ringmauer geführt wurde, und im Jahr 1684 den Grundstein zur neuen reformirten Kirche dahier.

Seine Regierung war kurz. Sein Hang zu Vergnügungen mußte seinen ohnehin schwächlichen Körper gewaltsam erschüttern.

Im July dieses Jahrs veranstaltete er eine Lustbelagerung des Schlosses Eichelsheim, dessen zerstörtes Gemäuer er zu diesem Zweck verschanzen ließ. Die ganze Garnison war dabei türkisch gekleidet. Der Kurfürst, während dem ganzen Manöver in steter Thätigkeit, trank bei der brennenden Sommerhitze stark und heftig hinein. Es befiel ihn bald darauf ein hitziges Fieber, das eine Zehrung nach sich zog, und ihn dem Grabe zuführte.

Er starb am 16. Mai 1685 34 Jahr 1 Monat und 16 Tage alt, ohne Leibeserben, als letzter reformirter Kurfürst aus dem Pfalz-Simmerschen Stamme, der seit Friedrich III. 1559 die Pfalz besaß.

Herzog Philipp Wilhelm aus dem Hause Neuburg, geb. den 25. November 1615*), erlebte noch im 70sten Jahre seines Alters die ihn getroffene Nachfolge der Kur, wodurch sich sein Wahlspruch: tandem gradatim (endlich stufenweis) bewährte. Er ließ durch seinen vierten Sohn, Ludwig Anton, damaligen Großmeister des deutschen Ritterordens, geb. den 9. Juni 1660, sogleich Besitz ergreifen, empfieng in eigener Person im nämlichen Jahr am 1. July die Huldigung der Stadt Mannheim, und legte schon den 13. October den Grundstein zur hochdeutsch und französisch reformirten Kirche dahier.

Bei dieser Grundsteinlegung errichtete man Tags vorher drei Zelte in der Nähe des Platzes, welcher zum Bau der beiden Kirchen bestimmt war, und brachte eben dahin den Grundstein mit einem Deckel bedeckt.

Dienstags am 13. versammelte sich Ludwig Joachim Strasburg, damaliger Rath und Amtmann dahier mit dem Stadtrath früh 8 Uhr auf dem Rathhause, mit dem Gerichtsschreiber Joh. Heinrich Reich und den vier Viertel-

*) Er war vermählt mit Anna Catharina Constantia, Königs Sigismund III. von Polen Tochter, gestorben am 20. März 1651, worauf er sich wieder 1653 am 24. August mit Elisabeth Amalia, Tochter des Landgrafen Georg von Hessen-Darmstadt, verwählte, welche den 1. November e. a. sich zur katholischen Religion bekannte.

Digitized by Google

meistern. Um halb 9 Uhr läutete man die Glocken, und während dieser Zeit begab man sich von dem gedachten Rathhause in einem Zug in das mittlere Zelt mit den zur Feier dieses Acts beauftragten Kirchenraths-Deputirten. Es bestand die Deputation aus Ludwig Fabricius Dr. der Theologie u. s. w. erstem Professor zu Heidelberg, Philipp Burckard, Dr. der Rechte und Hofgerichtsrath, und Ludwig Kreuz Kirchenraths-Secretair. Die Viertelmeister trugen vor dem Stadtrath, zwei in quart und rothen Sammet gebundene Bibeln mit goldenem Schnitt einher, welche auf beiden Decken mit dem kurfürstlichen Wappen geziert waren. Die eine war deutsch und zu Herborn gedruckt im Jahr 1666, die andere war französisch, und zu Genf gedruckt im Jahre 1565. Beigeschlossen waren die Psalmen Davids, der Katechismus, und die Lithurgie nebst einer Medaille von Kupfer, auf deren einer Seite das Modell beider Kirchen, und auf der andern folgende Inschrift (Beil. IV.) sich befand.

Nach diesem wurden zwei Bouteillen rother, und zwei Bouteillen weißer Wein mit in den Grundstein gelegt. Die sämmtlich reformirten Gemeinde-Räthe, und zwar von der deutsch reformirten, französisch und holländischen Gemeinde waren bei dem Act zugegen, namentlich: Thielemann Ghim, Joh. Jacob Keßler, Joh. Carl, Caspar Gumbarth, und Wilhelm Schreiber, welche sich mit einander unter einem Zelt aufhielten. Nachdem das Glockengeläute aufgehört, sangen die lateinischen und deutschen Schüler und mit ihnen das Volk den 11. und 12. Vers des 118. Psalm ab. Während dem Gesang stellte sich der deutsch reformirte Prediger Thilemann Ghim vor eine Tafel, und hielt nach der Hand über den ihm vom Kirchenrath vorgeschriebenen Text, nämlich 1sten Brief Petri, 2tes Cap. 5ten Vers eine Predigt womit sich die Feierlichkeit schloß.

Der Kurfürst bestätigte noch in diesem Jahr der Stadt ihre Freiheiten unabbrüchig, und folgte ganz dem Vorbild seiner erhabenen Vorfahren, wodurch die Stadt in einem Zeitraum von 80 Jahren, ungeachtet der vielen erlittenen Drangsale, zu einer bedeutenden Höhe wieder gestiegen war. Dies Zusammenwirken beförderte ihre Blüthe: ihre Seelenzahl war schon auf 1,800 Familien mit circa 12,000 Seelen angewachsen, ihre gedeihenvollen Felder, auf die nützlichste Art bepflanzt, gaben reichliche Erndten; der Weinbau war nicht unbedeutend, Gewerbe Handel und Wandel schwungen sich empor, und ihre Reife war nicht fern, als wegen der Successions-Ansprüche der Frau Herzogin von Orleans an die Mobiliar-Verlassenschaft ihres Bruders, des

Digitized by Google

Kurfürsten Carl, wie auch an verschiedene Herzogthümer 1688 ein schrecklicher Unstern den französischen Wüthrich Melac mit einem grausamen Heer herbeiführte, der sie durch den General Graf Monclar belagern, und nebst der Festung Friedrichsburg drei Tage lang aufs heftigste beschießen ließ, — nach ihrer am 11. November erfolgten Uebergabe, und der, der Festung am folgenden Tag, zu sengen und zu brennen anfing; dann aber am 6. März 1689 auf ausdrücklichen Befehl des Königs von Frankreich Ludwigs XIV. die schöne neue Stadt sammt der Festung und allen Gebäuden, Werken, Mauern und Thoren der Erde gleich niederstürzte, und über die Einwohner den völligen Untergang brachte.

In Mannheim commandirte damals der Gouverneur Freiherr v. Seeligenkron nebst den beiden Obristlieutenants Strupp und Schenk, welche mit Zuziehung des Stadtschultheißen, Bürgermeisters und Raths sogleich beim Anrücken der Franzosen folgende Verordnung erließen, um sich derselben bei der Belagerung der Stadt zu bedienen:

1) daß zuvörderst aller Bürger und Einwohner Gewehr und Proviant visitiret, dabei auch einem jeden anbefohlen werde:
2) einen kleinen Schanzkorb auf den Wall zu machen;
3) vor jeder Hausthüre einen Kübel voll Wasser, und Nachts im Haus ein brennend Licht zu halten;
4) Zur Zeit des Lärmens, welcher durch drei Schuß vom Windmühl-Bollwerk aus der Festung angezeigt werden wird, soll ein Jedweder mit dem Gewehr auf seinem angewiesenen Orte erscheinen, und sollen die Bürger und ledige Mannschaft nachfolgende Posten besetzen:
   a) das Rhein-Thor- und Garten-Bollwerk Herrn Lantellier und Logets-Compagnien, als von jeder Compagnie die Hälfte, ein Bollwerk;
   b) das Krahnen- und Ziegelbollwerk, Herr Bouchet, als jedes Bollwerk mit einer halben Compagnie;
   c) das Stein- und Bronnen-Bollwerk Herr Wilkhausen und Auerkams halbe Compagnien;
   d) das Juden- und Knochen-Bollwerk, dieser zwei Hauptleute übrige halbe Compagnien.
5) Nun aber, und bis der Feind approchiret, sollen alle Nacht von drei Bürger-Compagnieen die Quart ausziehen, und bei dem Heidelberger Thor von dem Herrn Commandanten Schenk die Ordres erwarten, die übrigen aber in ihren Häusern sich parat halten;

Digitized by Google

6) die allhier sich befindlichen Piemonteser sollen in Reservo auf dem Sand vor der Festung stehen;
7) Die Maurer und Zimmerleute, Wiedertäufer und Juden sollen in die vier Quartiere der Stadt verlegt und von den Viertelmeistern commandirt werden, um in Zeit der Noth mit gebührlichem Lösch-Werkzeug dem Brand zu wehren.
8) Die Neckarbrücke soll, bis der Feind herannaht, stehen bleiben, alsdann aber in guter Ordnung abgeführt, und diesseits bei dem Krahnen gestellt werden;
9) die Compagnien bestehen in:

Lantellier . . .	200	Mann.
Loget	125	"
Bouchet . . .	250	"
Wilckhausen . .	200	"
Auerkams . . .	125	"
Piemonteser . .	150	"
Summe . .	1,050	Mann.

ohne Maurer, Wiedertäufer und Juden.

Den 22. October besetzte der General Monclar das Städtchen Ladenburg, wodurch der Stadt und Festung Mannhein die Zufuhr auf dem Neckar abgeschnitten wurde. Am 24. nahmen die Franzosen die Stadt und das Schloß Heidelberg ein, und dadurch wurde der Muth der Besatzung Mannheims zur Gegenwehr in der Art geschwächt, daß die Garnison wenig Lust zum Fechten bezeigte; und als am 1. November Monclar die Stadt zu blokiren anfieng, sandte er an demselben Tag einen Trompeter mit folgendem Aufforderungsschreiben an den Gouverneur Obristen Seligenkron:

Monsieur!

„Nachdem euer Platz berennt, und ihr keinen Succurs weder zu hoffen noch zu erwarten habt, als übersende euch gegenwärtigen Trompeter, welcher von euch einen guten Paßport für den Obrist-Lieutenant de Belleroux begehren soll. Er hat des Teuschmeisters hochfürstliche Durchlaucht nach Mergenthal begleitet, und wird euch berichten, aus was für Bewegungs-Gründen dieser Prinz die Stadt und das Schloß Heidelberg an Monseigneur Le Dauphin übergeben hat; werdet ihr alsdann nicht lange verweilen, seinem Exempel nachzufolgen, damit ihr hiedurch gleichfalls einen ehrlichen und reputirlichen Accord von Monseigneur erhalten möget.

Gegeben im Lager bei Ladenbourg den 1. Novembris 1688.

Monclar.
mppria."

Digitized by Google

Der Gouverneur ließ aber den Trompeter nicht über den Neckar kommen, sondern ihm durch einen Hauptmann mündlich bedeuten:

„daß er zwar gegen Se. Durchlaucht des Teutschmeisters höchste Person die tiefste Verehrung hege, und über den von höchstdemselben getroffenen Accord keine Bemerkung sich zu erlauben wage, aber in seiner Lage Niemand anderen, als des Kurfürsten von der Pfalz und dessen Kurprinz unmittelbaren Befehlen zur Uebergabe der Stadt und Festung Folge geben werde, er sonach den Herrn General Monclar nach Kriegsgebrauch erwarte."

Der Gouverneur erstattete nun sogleich einen umfassenden Bericht an den Kriegs-Commissariatsrath; und obschon er darin den Zustand der Stadt und der Festung sowohl wegen der geringen Garnison von 900 Mann Militär, als der schwachen bewaffneten Bürgerschaft, mit welchen man unmöglich die Festung von 7, und die Stadt von 8 Bollwerken zu vertheidigen im Stand seye, auch den Mangel an Lebensmitteln, und hauptsächlich den Unmuth der Soldaten wegen ihren rückständigen Soldes auf das evidenteste entwickelte, und um schleunige Vorkehr und Abhülfe bat, so ließ man dennoch diesen wackern Mann in der peinigendsten Lage, sich selbst überlassen, weßhalb er gezwungen war, mit Gewalt von den Bürgern und Juden Wein und Fleisch für die Besatzung zu begehren, und die herrschaftlichen Zehntfrüchte anzugreifen, um nur das nöthige Brod seiner Mannschaft reichen zu können. Er erhielt zwar noch vor der Abreise des Teutschmeisters von Heidelberg auf inständiges Bitten einen Wechsel von 3,500 fl., womit er den Offiziers eine halbe Monats-Gage und den Gemeinen zwei 10tägige Löhnungen auszahlen ließ. Allein! da von übelgesinnten, mitunter auch bestochenen Personen, über 60 gedruckte Aufforderungen mit folgendem Inhalt:

„Es wird hiermit dem sämmtlichen Rath und der Bürgerschaft der Stadt und Festung Mannheim im Namen Monseigneur le Dauphin ganz ernstlich zu wissen gethan, daß, wofern sie die Stadt heut dato innerhalb zwei Tagen Ihrer Königlichen Hoheit nicht übergeben werden, nicht nur allein die Stadt gänzlich geplündert und abgebrannt, sondern auch gegen die Einwohner mit aller Schärfe ohne einige Gnade verfahren werden soll; im Fall aber sie die Stadt innerhalb obbestimmter Zeit übergeben werden; so verspricht Ihro Königliche Hoheit denselben alle Gnade, und sie bei ihrem alten Herkommen ohne einige Aenderung zu lassen; denen Soldaten aber, so sich wider ihre Offiziers

Digitized by Google

aufrührerisch zeigen, und eines Bollwerks sich alsdann, oder eines Theils bemächtigen, und dieses ihres Vorhabens ein Zeichen geben werden, versprechen Ihro Königliche Hoheit nicht nur allein einem Jeden insonderheit 10 Louisd'or, sondern auch einen guten Paß oder Dienst unter Ihro Königlichen Majestät Truppen, und ihre Offiziers zu völliger Bezahlung ihres rückständigen Soldes anzuhalten.

So gegeben im Königlichen Hauptlager den 3. November 1688."

ausgestreut wurden, so fieng die Bürgerschaft an zu zagen, und die ohnehin unzufriedenen Soldaten stifteten eine Meuterei an, wodurch der Gouverneur die noch wenigen in der Casse vorhandenen Montirungsgelder durch die Capitains ihnen auszahlen ließ, um nur wenigstens die erhitztesten Gemüther zu beschwichtigen.

Unterdessen hoffte der Gouverneur Tag für Tag auf Succurs, jedoch vergebens, und der Feind fieng am 9. von seinen errichteten Batterieen an, die Stadt und Festung mit Kugeln und Bomben aufs Heftigste zu beschießen, wodurch ein großer Brand entstand, und den bisher noch halben Muth der Bürgerschaft völlig niederschlug. Diese gieng darauf den Magistrat mit Bitten an, sich der Discretion des Dauphins zu überlassen, und dieser verwendete sich auch bei dem Gouverneur dafür, welcher aber eine solche seiner Ehre und Pflicht widerstreitende Zumuthung standhaft von der Hand wies, und von keiner Capitulation irgend etwas hören wollte, im Gegentheil den Magistrat aufforderte, nach allen seinen Kräften bei der Bürgerschaft dahin zu wirken: daß sie dem seit dem 9. über 2,000 Schritt vom Rhein gegen die Festung vorgerückten Feind kräftigen Widerstand entgegensetzen möge.

Allein! der Gouverneur hatte vor dem zudringlichen Magistrat keine Ruhe, ja! er verfolgte ihn sogar bis auf die Batterieen in der Festung, und bat unaufhörlich um die Uebergabe.

Da aber dieser fest auf seinem Entschluß beharrte, und den Magistrat zur Geduld verwies; so übersandte solcher ihm folgende Erklärung:

„Nachdem die sämmtliche Bürgerschaft zu vernehmen gegeben, was maaßen sie nunmehr bei 17 täziger Blokade durch die continuirlichen Wachten dermaßen abgemattet, auch ihre Häuser, und die darin gewesenen Handthierungen und Nahrung zeithero der wirklichen Attaque mit Tag täglichen und nächtlichen Feuereinwerfen solcher gestalten ruinirt, und ein großer Theil der Stadt in die Asche gelegt worden, daß sich zu längerer Defension in dieser weit-

Digitized by Google

läufigen Stadt gegen die herannahende starke Macht wegen ermangelnder Mannschaft, Artillerie und Ammunition ganz ohnkräftig befinde, also sie deswegen gezwungen wären, sowohl um Conservirung des herrschaftlichen als eigenen Interesse die Erhaltung der Stadt und Bürgerschaft bestens zu beobachten; weilen sie aber nicht die geringste Hülfe zu hoffen, dahero die Bürgerschaft ihr Gewehr niederzulegen, und mit dem Feind, so gut als möglich, zu capituliren, ums heftigst und inständigste imploriret haben; hierauf Bürgermeister und Rath in Consideration, im geringsten kein Suceurs zu hoffen, die Stadt aber in wirklichem Feuer, und verlassen stehe; die Bürger ingleichen sich zu den Wällen retiriret, und zu ihren Häusern begeben, länger auch zu fechten nicht erklären wollen, sondern von denen Wällen abgegangen, und dem Stadtrath gedroht, zeitlich vor sie zu reden, und sich ihrer anzunehmen, auch absolute, daß sie nicht mehr fechten wollten, uns bedeutet sogar, daß auch die Weiber selbsten diesen Morgen auf den Wall geloffen, ihre Leilachen, welche (wie ihnen abgenommen, und sie herunter jagen lassen) ausstecken wollen, in unterthänigster Erinnerung: daß des Teutschmeisters Hochf. Durchlaucht, Dero wir bei Ihro Kurfürstlichen Durchlaucht Abzug angewiesen worden, Schloß und Stadt Heidelberg um gewisser Conservation wegen selbsten zeitlich übergeben; darauf sind wir nicht weniger dahin angewiesen: dieser Zeiten nach uns dergleichen zu bedienen, und wie wir es zu Protokoll gebracht, Herrn Gouverneur von Seligenkron davon gebührende Communication zu geben, auch die Erlaubniß, einen Stadt-Tambour an die französische Commandeurs dieser Belagerung abzufertigen, mit dem Vortrag: einen Paß für unsere Deputirten zu erlauben, dagegen wir auch versprechen, kraft dieser Unterschrift sich in keine Capitulation ohne Ratification des Herrn Gouverneurs einzulassen, oder zu schließen, sondern, so viel möglich, den bevorstehenden Brand dieser Stadt ohne der Festung Präjudiz abzuwenden.

Mannheim, den 10. Novembris 1688."

Hierauf hielt der Gouverneur mit sämmtlichen Offiziers einen Kriegsrath, in Folge dessen der Bürgerschaft zwar erlaubt, aus ihrer Mitte einige Deputirten in das feindliche Lager abzusenden, ihnen jedoch zur Bedingung gemacht wurde: „daß sie ohne Vorwissen und Genehmigung des Gouverneurs keine Capitulation, noch sonst das Geringste der Stadt und Festung Nachtheilige abschließen dürften," was sie zwar feierlich zusagten, aber ihrem gegebe-

Digitized by Google

nen Wort gemäß nicht getreulich hielten, und nachstehenden Accord in die Stadt mit zurückbrachten:

„Nachdem der Mannheimer Stadtrath und die Bürgerschaft sich meiner Discretion ergeben, als bin ich gemeint, sie sämmtlich bei ihren Privilegien, Recht und Gerechtigkeit zu erhalten; und, im Fall der Gouverneur von der Festung, oder die pfälzische Garnison durch Einwerfung deren Bomben oder mit ihren Kanonen-Schüssen denen Kirch- oder Häusern in der Stadt einigen Schaden zufügen werden; so sollen sie von mir weder Quartier*) noch Capitulation bekommen. Ich begehre hingegen vermög deß, so ich durch gegenwärtiges Schreiben dem Rath und Bürgerschaft accordire, daß sie morgen frühe, als den 14. Novembris meine Truppen, so ich dahin commandiren werde, der Stadt Neckarthor einräumen sollen, und solches durch meine Völker besetzen lassen.

Gegeben in dem Lager vor Mannheim den 10. Novembris 1688."

(L. S.) Louis.

Der Gouverneur über dies eigenmächtige und pflichtwidrige Verfahren der Stadtdeputirten aufgebracht, verweigerte standhaft die Abgabe der Schlüssel zu benanntem Thore, welches die Stadt vermöge dieses Accords den Franzosen öffnen sollte; als aber die Bürgerschaft solche drohenden Anstalten traf, wodurch der Gouverneur ahnen mochte, sie werde mit Gewalt dem Feind dieses Thor öffnen, auch kein Mittel ihm mehr zu Gebot stand, die Bürger zu fernerer Vertheidigung der Stadt anzuhalten, und außer Stand war, ihr Vorhaben zu verhindern, so mußte er die in der Stadt befindlichen Kanonen und Munition, wo möglich in die Festung rückzuziehen, und wollte von der in der Stadt gelegenen 300 Mann starken Besatzung unter Commando des Obrist-Lieutenants Vercken und Majors Wagner die Fahnen eben dahin verbringen lassen, was jedoch nur durch 40 Mann bewirkt ward; denn die übrigen giengen alle zu den an diesem Tage (den 11.) in die Stadt einziehenden Franzosen, welchen die Bürgerschaft die Thore mit Gewalt öffnete, über, und nahmen zum größten Theil bei ihnen Dienste an.

Inzwischen hatte der Feind die eröffneten Tranchéen von dem Eichelsheimer Thurm-Gemäuer längs dem Damm fortgeführt, und den 10. Morgens früh von einer Batterie von 15, und einer andern über den Rhein von 9 halben

*) Eben so viel, als Pardon.

Karthaunen*) den rothen Thurm und dessen Ravelin beschießen fortgefahren; die Batterie über dem Rhein strich den Graben und das Außenwerk, und benahm z drittenmal die zu dem rothen Thurm Ravelin gestand Laufbrücke.

So bald nun in diesem Ravelin, das von Obrist-Lieu nants Jungheim Dragoner und Infanterie gemeinschaftl vertheidigt wurde, die Brustwehr in etwas durchschoss einige blessirt, und etliche todt blieben, da wollte k Soldat mehr, weder auf dem Brustwehr, noch in d Place d'armes der Contrescarpe**) rechter Hand des roth Thurmes mehr bleiben, und weigerte sich ein Jeder, d Befehlen seiner Vorgesetzten zu gehorchen. Alle Vorstellu gen, sowohl gute Worte als Drohung, waren vergeben

Unterdessen kanonirte man Tag und Nacht gegen d feindlichen Batterieen, und zwar mit so gutem Erfolg, da drei mit Bomben, Carcassen***) und anderm Brennmaterie beladene Schiffe auf dem Rhein von den Festungsbatterie in Grund geschossen wurden, was Folge war, daß de Feind in dieser Nacht mit Einwerfung der Bomben un Vorrückung gegen die Festung seine Absicht nicht hätte erreichen können, wenn in dem vorbenannten Ravelin die Meuterei unter der Mannschaft nicht ausgebrochen wäre.

Da nun die Nacht vorbei gieng, ohne daß aus diesem Ravelin ein Schuß geschehen; so bekam der Feind dadurch einen solchen Vortheil, daß er sich mit seinen Approchen bis an die Plaine der Contrescarpe wagte. Den 11. canonirte der Feind von seinen Batterieen unaufhörlich, wodurch die Brustwehr von dem Ravelin sehr beschädigt wurde; auch schnitten sich die Franzosen in der Stadt bei dem Heidelberger Thor außerhalb dem Graben auf der Plaine ein, und fiengen von da aus an, eine neue Batterie gegen die Festung anzulegen, welche auch eine der wirksamsten wurde, da die Festung gegen die Stadt ohne Außen-

---

*) Carthaune, eine Art Canonen. — eine ganze Carthaune schoß 48 Pfund Eisen, und wog 70 bis 80 Centner an Metall, — eine halbe Carthaune schoß eine Kugel von 24 Pfund Eisen, und wog 60 bis 70 Centner an Metall, — erstere waren mit 10, letztere mit 8 Pferden bespannt.

**) Contrescarpe ist an einer Festung die Linie, wo sich der Graben auf der Seite gegen das Feld endigt, oder die Abdachung, welche die Erde des bedeckten Weges unterstützt.

***) Die Carcassen waren längliche Kugeln, welche mit Handgranaten, Pistolläufen, bleiernen Kugeln, Scherben, u. dergl. gefüllt wurden, und wenn sie sich entzündeten, mehrere Schläge thaten.

Digitized by Google

werk, bloß mit einem schmalen Graben ohne einige Contrescarpe versehen war.

Mittags hinterbrachten einige Offiziers dem Gouverneur, der sich gerade auf einer Batterie befand, die Nachricht: daß die Soldaten im gedachten rothen Thurm-Ravelin unter sich ein Complott gemacht, und beschlossen hätten, alle ihre Offiziere zu ermorden, im Fall man länger zögern würde, zu capituliren; es stehe deshalb durch einen solchen Aufruhr zu befürchten, daß sowohl er, der Gouverneur, als auch sie, leicht zu Kriegsgefangenen von den Franzosen könnten gemacht werden; weswegen reiflich zu überlegen sey, ob man bei so bewandten Umständen sich noch weiter vertheidigen, oder eine ehrenvolle Capitulation abschließen wolle. Der Gouverneur entschied sich im Augenblick weder für das eine noch das andere, sprach sich aber dahin aus, daß man die Nacht noch abwarten wolle, um zu erforschen, ob die complottirten Soldaten auf ihrer Drohung beharren würden, oder nicht, um hiernach seine Maaßregeln weiter nehmen zu können.

Als nun hierauf der Gouverneur mit den Staabsoffiziers in das Ravelin des rothen Thurmes kam, fanden sie nicht einen Mann an der Brustwehr, alle waren herab in das Ravelin gelaufen, begaben sich jedoch auf gütliches Zureden und mehrfältige Versprechungen des Gouverneurs wieder auf die Brustwehr, chargirten abermals auf den Feind, begehrten aber daß man sie ablösen möge, indem sie sich die ganze Nacht über ermüdet hätten, und sehr abgemattet wären, was ihnen auch sogleich vom Gouverneur zugestanden ward. Als er nun hierauf die Reserve in dieses Ravelin commandirte, widersetzte sich diese mit den Worten: „welcher Teufel will da hinüber auf die Metzelbank gehen! Wird nochmal die Communications-Brücke und das Schiff zusammen geschossen, wo soll man sich dann nachgehends hin retiriren? Es ist nicht mehr um die Zeit, daß die Offiziers Meister sind; man zahle uns ins Teufels Namen unsern rückständigen Sold!" Der Gouverneur über ein solch freches, subordinationswidriges Benehmen aufs höchste erzürnt, riß einem nahe bei ihm stehenden Soldaten das Gewehr aus der Hand, und wollte eben diesen zum Obrist dieser Meuterer sich aufgeworfen habenden Frevler niederschießen, als er durch einen Staabs-Offizier, der ihm das Gewehr in die Höhe schlug, daran verhindert wurde.

Hierauf fieng der nämliche Rädelsführer wiederholt zu schreien an: „Ihr Pursche, haltet euch an mich; ich will euer Obrist seyn; wir wollen die Blut-Hunde, die Offiziers,

Digitized by Google

über den Haufen schießen, steckt einen doppelt brennenden Lunten an!" Auf dieses sprangen 6 Mann auf den Gouverneur los, und setzten ihm die Gewehre mit dem Zuruf auf die Brust: „Es ist nicht mehr um die Zeit, gieb uns unsern rückständigen Sold, oder du bist des Todes!"

Als nun der Gouverneur und sämmtliche Staabs-Offiziere sich überzeugten; daß alle Treue und Pflicht von ihren Soldaten gewichen, die Dragoner und Infanteristen den Wall verließen, auch einige Miene machten, sogar das Zeughaus zu erbrechen, und ihnen sonst kein Mittel zu Gebot stand, diese Zügellosigkeit zu bezähmen, so ließ der Gouverneur sämmtliche Offiziers der Garnison vor sich fordern, stellte ihnen ein treues Bild ihrer selbst bekannten Lage vor Augen, und forderte sie zu einer pflicht- und gewissenhaften Erklärung auf, welche Maaßregeln nun zu ergreifen wären? worauf dann der einstimmige Beschluß gefaßt wurde:

„Die Festung werde nur darum dem Feind übergeben, weil wegen der ausgebrochenen Meuterei unter der Garnison, unter welcher der Haupt-Rädelsführer Hartmann Schütz den Franzosen von dem rothen Thurm aus ein Zeichen zu geben versprochen, und nur deshalb daran verhindert worden, weil die Stiege auf diesem Thurm abgebrochen war, sohin sein Vorhaben zwar nicht ausführen konnte, aber deshalb an keine getreue Vertheidigung mehr zu denken seye."

Der Gouverneur mußte sohin gegen seinen eigenen Willen sich entschließen, zu kapituliren, wo sodann beiderseits die Geißeln gewechselt, zwei Obrist-Lieutenants in das feindliche Lager, und zwei dagegen in die Festung geschickt, und in Gemäßheit dessen folgende Capitulation abgeschlossen wurde:

I. Begehrt der Gouverneur, daß die Garnison aus der Festung mit klingendem Spiel, mit fliegenden Fahnen, Musketen auf der Schulter, Kugeln im Mund, brennenden Lunten, und auf solche Weise ausziehen möge, wie es diejenigen zu thun pflegen, welchen man eine honorable und reputirliche Capitulation ertheilt.

Accordirt.

II. Der obige Punkt soll sowohl die Cavallerie und Dragoner*), als die Infanterie und Konstabler respiciren.

Accordirt.

---

*) Die Dragoner dienten damals zu Pferd und zu Fuß, und waren mit Haudegen, Gewehr und Bajonet, zuweilen auch Beilen, die an den Sätteln hiengen, bewaffnet.

Digitized by Google

III. Es soll ein allgemeiner Stillstand seyn, und die vor- und in währender Belagerung gegen die Königlichen Truppen verübte Feindseligkeiten aufhören.

Accordirt.

IV. Der Gouverneur und alle Offiziers benebst denen Soldaten und Dragonern von der Garnison mögen alle ihre Bagage, Mobilien und alles, was ihnen zugehörig, mit sich führen, und sollen zu ihrer Sicherheit mit genugsamen Paßporten versehen werden.

Accordirt.

V. Die Garnison soll Sonnabends mittag, als den 13. Novembris ausziehen, und entweder nach Frankfurth oder Düsseldorf, welches der Gouverneur wählen wird, den kürzesten Weg convoyret werden, und der Gouverneur freie Macht und Gewalt haben, des Tages so viel oder wenig Meilen zu marschiren.

Accordirt.

VI. Soll man für die sämmtlichen Offiziers und der Garnison Bagage entweder nach Düsseldorf, oder Franckfurth bringen zu lassen, wie ihnen dann deshalben zu ihrer Sicherheit nöthige Paßports ertheils werden sollen.

Accordirt.

VII. Daß Se. Königliche Hoheit geruhen wollen, einige Canons, deren Zahl man nicht setzet, der Garnison abfolgen zu lassen, und stellt man die Quantität in Ihrer Königlichen Hoheit gnädigstes Belieben.

Zwei achtpfündige Canons können sie mit sich nehmen.

VIII. Soll einem jeden Offizier von der Garnison frei stehen, nacher Teuschland zu reisen, und sich wieder nach Mannheim zu begeben, um ihre Güter in der Stadt oder auf dem Felde zu verkaufen, zu verlehnen oder zu verpfänden, jedannoch sollen sie gehalten seyn, von des Königs Gouverneur einen Paßport zu begehren, und wird diese Vergünstigung von Dato der unterzeichneten Kapitulation ihnen drei Monat lang zu gut kommen.

Accordirt.

IX. Alle Offiziers, welche Wägen, Kutschen oder andere Fuhren haben, können solche alle nebst allen ihren darauf geladenen Mobilien und Bagage zu Land sicher nachführen.

Accordirt.

X. Soll der Garnison ein Convoy, welche selbige bis im Angesicht Franckfurth bekleiden soll, und nachgehends für den übrigen Weg nach Düsseldorf ein Paßport mitgegeben werden: hingegen der Gouverneur schuldig seyn, der Königlichen Cavallerie, welche ihn convoyiren wird, eben-

Digitized by Google

falls seinen gültigen Paßport einzuhändigen, damit selbige sicher nach Mannheim zurückkehren können.

Accordirt.

XI. Soll es denen Offiziers von der Garnison frei stehen, ihre in der Stadt oder auf dem platten Land in der Pfalz habende Effecten nach eigenem Gefallen, wie sie immer wollen, zu verkaufen, oder zu veräußern, wofern sie mir tüchtige Caution stellen werden, daß erwähnte Effecten ihnen zuständig sind.

Accordirt.

XII. Die Freiheit ab- und zu zu reisen, wenn man einen Paßport von des Königs Gouverneur hat, soll drei Monat lang dauern.

Accordirt.

XIII. Soll man alle Kriegs-Gefangenen von der Garnison, welche sich in der Armee oder andern Königlichen Plätzen befinden, ausliefern; hingegen aber auch alle französische Gefangenen, die in Mannheim, sowohl Offiziers als Soldaten, als alle übrige Bediente von der Armee sofort abfolgen lassen.

Accordirt.

XIV. Soll man die Garnison nach ihrem Abzug auf keinerlei Weise molestiren, oder sie nöthigen, daß sie weder ausreißen, noch Dienste bei ihnen nehmen müssen.

Accordirt.

XV. Soll man Schiffleute aus der Stadt hergeben, welche die Schiffe fahren müßten.

Accordirt.

XVI. Soll der Magistrat, die Bürgerschaft und Geistlichkeit von der Festung diejenige Privilegien genießen, welche sie gehabt haben, als Se. Kurfürstliche Durchlaucht von der Pfalz annoch ihr Herr gewesen.

Accordirt.

XVII. Soll der Gouverneur morgen die Schlüssel von denen Magazins- Zeug- und Privathäusern den Königlichen Commissariis zustellen.

Vermög dieser Capitulation soll der Gouverneur morgen früh, als Freitag den 12. Novembris, eine Pforte der Festung, nämlich diese, so zu der Stadt zugeht, denen Königlichen Truppen einräumen, und Se. Königliche Hoheit versprechen, daß nicht die geringste Desordres vorgehe, und, daß die Königlichen Völker sich keineswegs mit denen von der Garnison vermischen sollen, und werde man nichts im Religionswesen ändern. Geschehen in der Festung Friedrichsburg den 11. Novembris 1688.

(L. S.) Louis. (L. S.) Bernhard v. Seeligenkron.

Digitized by Google

Vermöge dieser Kapitulation wurde nun am 12. November gegen Mittag den Franzosen das Festungs-Stadt-Thor geöffnet, und von ihnen mit einem Bataillon besetzt.

Den folgenden Tag Nachmittags 2 Uhr verließ die Garnison, noch in 400 Mann bestehend, die Festung durch das Rheinthor, und defilirte vor dem Dauphin, der mit der Generalität zu Pferd alldorten hielt. Der Gouverneur Seeligenkron stieg ungefähr 20 Schritt von dem Dauphin vom Pferd, und machte ihm die üblichen Honeurs mit der Bemerkung: „daß er diese Festung nur in Folge der ausgebrochenen Meuterei hätte übergeben müssen, er deshalb hoffe: daß ihm auch kein anderer Beweggrund, etwa Mangel an Tapferkeit und Ausdauer, zugeschrieben werden dürfte," worauf ihm der Dauphin entgegnete: „daß er dieses Unglück für ihn wohl erkenne, ihn zwar bedauere, aber das Zeugniß ertheile, als Mann von Ehre und Pflicht sich tapfer vertheidigt zu haben!"

Nachdem Seeligenkron seinen Abschied vom Dauphin genommen und erhalten, setzte er sich 30 Schritt von ihm wieder zu Pferd, und nahm seinen Marsch mit einer ihm beigegebenen Escorte von 50 Pferden, über die auf dem Neckar geschlagene kupferne Schiffbrücke bis nach Birnheim, allwo er übernachtete; den 14. dann seinen Weg nach Weinheim, von da den 15. nach Auerbach, und den 16. nach Arheiligen bis nach Eberstadt fortsetzte, allwo ihn die Escorte verließ. In Eberstadt weigerten sich seine Dragoner, ihn weiter zu begleiten, verließen pflichtwidrig ihre Fahnen, und drohten ihm sogar mit dem Tod, wenn er die geringste Schwierigkeit ihnen in den Weg zu legen wage; weßhalb er bei einem hessen-darmstädtischen Garde-Major um Schutz und Beistand nachsuchte, der ihm auch auf der Stelle bewilligt wurde. Am 17. kam er dann nach Franckfurth, wo seine Mannschaft in Bornheim einquartirt wurde, mit welcher er sodann am 18. weiter marschirte, und von dem Landgrafen von Hessen-Cassel in Schutz und Dienste, bis auf weitere Befehle des Kurfürsten, genommen, und gleich andern Hülfstruppen verpflegt wurde.

Nach erfolgtem Abzug der pfälzischen Garnison aus Mannheim übernahm der französische Obrist Harcout das Commando daselbst, welcher sogleich alle Artillerie von den Wällen auf den Zeughausplatz führen, die in dasselbe geflüchteten Kisten und Kasten aufschlagen, und den Soldaten preisgeben ließ; auch für sich zu Auslösung der Glocken, Kupfer und anderer Gegenstände 20,000 fl. von der Bürgerschaft förderte. Nach dieser erpreßten Contri-

Digitized by Google

bution wurde die Artillerie sowohl aus der Stadt als Festung abgeführt, worauf man die Wälle und Mauern nebst allen Kurfürstlichen Gebäuden zu demoliren anfieng.

Als nun das Bigard'sche Infanterie- und das Cavallerie-Regiment Bourbon diese gute Stadt durch ihre unmäßigen Forderungen fast gänzlich aufgezehrt hatten, glaubte die Bürgerschaft bei dem Intendanten Le Grange durch Ueberreichung einer unterthänig ausführlichen Vorstellung, und Bitte einige Erleichterung, hauptsächlich wegen der geforderten Geld-Summe, zu erhalten; allein! dieser warf die Supplik mit den derben Worten hinweg: „daß es noch nicht Zeit sey, jetzt schon um Erleichterung zu bitten," wiese sie jedoch zu dem Kriegs-Commissaire La Serre, welcher zwar eine Verordnung ergehen ließ, wornach jede Portion Heu 15 Pfund, Stroh 5 Pfund, Hafer 13 Sr. enthalten, und der Mann des Tags nicht mehr als 1 Pfund Fleisch und eine halbe Maaß Wein begehren dürfe, deren ein Obrist 12, ein Obrist-Lieutenant 10, ein Capitain 6, ein Lieutenant 4, und ein Fähndrich 3 zu fordern berechtigt seyn soll, welche Vorschrift aber weder der Stadt-Commandant, noch der Platz-Major, noch die übrigen Offiziere und Gemeine achteten, im Gegentheil jetzt ihre Wirthe mit allen möglichen Forderungen und Chicanen bestürmten, bis zum Glück der General Monclar ankam, und durch die von der Bürgerschaft ihm dargestellte Noth den strengsten Befehl ertheilte: „daß die von dem Kriegs-Commissär La Serre publicirte Verordnung unverbrüchlich gehalten, die Offiziers hiernach behandelt, und das zu viel Gelieferte wieder abgezogen werden dürfte." Er gab auch zugleich die Versicherung: „daß die Stadt wegen Brand und Plünderung durchaus nichts zu befürchten habe."

Obwohl die Einwohner allen Glauben in die Worte dieses menschenfreundlichen Generals setzten, und deshalb auch alle Gelegenheit aufsuchten, ihre Dankbarkeit der Garnison auf alle mögliche Weise an den Tag zu legen, in der Hoffnung: ihre Häuser und Eigenthum dadurch zu sichern und zu erhalten; so konnte dennoch alles dieses die gute Stadt nicht retten, nachdem die Stadt Heidelberg den Brand zuerst empfand, und die daselbst gelegene Garnison nach Mannheim verlegt wurde.

Am 3. März 1689 versammelten sich bei dem Intendanten alle Generale, zu welchem Morgens 10 Uhr Bürgermeister und Rath beschieden ward, denen er ein Königliches Decret vorlas: „nach welchem alle Häuser und Gebäude abgerissen, und die Stadt Mannheim unbewohnbar gemacht werden solle."

Digitized by Google

Der Intendant und die Generale bezeigten bei dem Schrecken, der den Magistrat befiel, zwar ihr Mitlied, „entschuldigten sich aber mit dem Königlichen Befehl, welchem unter ihrer Verwaltung nachgelebt werden müßte, wollten jedoch den Bürgern gestatten, ihre Häuser selbst abbrechen, und die Materialien über den Rhein führen zu dürfen, wozu man ihnen eine Zeitfrist von 10 Tagen setze, ansonst die Soldaten den allerhöchsten Befehl exiquiren müßten, bei welcher Gelegenheit man nicht für eine allgemeine Plünderung stehen könne; und da der Anfang mit Niederreißen der Häuser schon des andern Tages gemacht werden müsse, so möchten die Bürger diesen Abend noch sich hierüber erklären; unterdessen rathe man den Besitzern der vordern Reihe Häuser, ihre Mobilien in die Keller zu verbringen, und so diese vor dem ersten Anlauf und etwaiger Habsucht der Soldaten zu sichern."

Zugleich wurde den Einwohnern bekannt gemacht: „daß denjenigen, welche in das Elsaß, nach Straßburg oder Landau überziehen wollten, nicht nur ein Paß und Platz zum Bauen, sondern auch eine 10jährige Personal-Freiheit und freie Ueberfuhr ihrer Mobilien werde ertheilt werden;" wozu aber die Bürger nicht allein keine Lust bezeigten, sondern sich auch nicht entschließen konnten, selbst Hand an die Vernichtung ihrer Häuser zu legen. Sie empfahlen daher sich und ihr Eigenthum der Gnade des Königs, und baten nur um freien Abzug, ein jeder, wohin es ihm beliebe; welches man ihnen, jedoch mit großen Schwierigkeiten, zusicherte.

Am 5. März begann nun der Anfang mit Einreißen der Häuser, und 400 Soldaten wurden dazu commandirt, wodurch dann die unglückliche Bürgerschaft in die größte Gefahr gerieth, indem die Offiziers auf die Bezahlung der den Gemeinen noch rückständigen Winterquartier-Gelder drangen, weshalb man ihnen neben einem Geschenk von mehreren hundert Gulden, die so theuer erkauften schönen Kirchen-Glocken für ihre völlige Befriedigung überließ.

Das Ab- und Einreißen war den französischen Humeurs (so drückt sich ein damaliger Zeitgenosse aus) viel zu langweilig, weswegen noch Nachts 10 Uhr beschlossen wurde, die übrigen Gebäude abzubrennen, wozu dann Sonntags den 6. März früh 5 Uhr eine abgeschossene Feuerkugel das Signal gab. Kaum waren die Thore geöffnet, so hörte man nichts als Jammern und Schreien der Mütter, so ihre Kinder auf dem Arm, und Päcke auf dem Kopf und Rücken trugen. Alles lief in Angst und Verzweiflung der Neckarbrücke zu, deren Abbruch man befürchtete, und

Digitized by Google

war noch herzlich froh, sein Leben über dieser gerettet zu haben. Wirklich wurde auch bald darauf die Brücke abgeworfen, und die Passage dem Auswanderer sehr erschwert; mit Niederbrennung der Häuser aber, so lange noch eines gestanden, fortgefahren, und die überaus schöne hochdeutsch reformirte und wallonische Kirche durch mehrere Pulver-Minen gesprengt und niedergeworfen.

Was die Bürger und übrigen Einwohner in Eil nicht mit sich fortnehmen konnten, wurde auf dem Marktplatze zusammen getragen, und öffentlich als Beute erklärt, wobei verschiedene Bürger theils verwundet, theils erschossen zu werden das Unglück hatten, weil sie sich um ihr Eigenthum wehrten; Frucht und Wein ward theils weggeschenkt, theils um die Hälfte wegzuführen angeboten, wiewohl eine beträchtliche Quantität muthwillig verderben mußte.

Nächst dieser Verwüstung der Stadt galt es auch der Festung Friedrichsburg, und der darin gestandenen schönen Concordien-Kirche, welche, nachdem deren prächtige Orgel nach Straßburg abgeführt, unterminirt und in die Luft gesprengt, ja, die Todten selbst ausgegraben, beraubt; und solchemnach diese heitere Stadt und vortreffliche Festung in einen Steinhaufen verwandelt wurde. —

Wer jetzt noch vor dem Feind etwas gerettet hatte, entfloh in die entferntesten Gegenden Deutschlands; viele wurden das Opfer des Elendes; wenige, die nicht wußten, wohin; siedelten sich den Ruinen gegenüber, jenseits des Neckars bei dem s. g. Schaafbrunnen auf dem Sandbuckel, nächst dem ehemaligen Rabenstein wieder an, richteten sich schlechte Hütten zu ihrem einstweiligen Aufenthalte, welche man das neue Mannheim zu nennen pflegte, auf, und versuchten alle ihr trauriges Leben durch mühsame Befruchtung des leeren Sandes zu fristen.

Schon am 23. Juny 1689 ließ der Kurfürst Phil. Wilhelm durch ein Patent von Neuburg an der Donau aus, aller Orten bekannt machen: wie er entschlossen sey, alles Mögliche anzuwenden, um die Stadt Mannheim wieder aus ihrer Asche empor zu heben; zugleich ergieng an alle Oberämter der Befehl, die geflüchteten Bürger und Einwohner in allen Städten und Dörfern, wohin sie sich wenden würden, aufzunehmen, solche auf alle mögliche Weise gastfreundschaftlich zu unterstützen, und ein ganzes Jahr von allen Abgaben frei zu lassen.

Darauf erweiterte er im Jahr 1690 die Privilegien der Stadt, und ließ dieselbe durch den Druck öffentlich bekannt machen.

In eben diesem Jahr den 2. September starb der Kur-

Digitized by Google

fürst zu Wien, wohin er sich zum Besuch seiner Frau Tochter, der Kaiserin Eleonore Magd. begeben hatte, und sein ältester Sohn Johann Wilhelm, geb. am 9. April 1658, und 1678 den 25. October vermählt mit Maria Anna Josepha, Kaiser Ferdinand III. Tochter, trat die Regierung der Kur- und der gehörigen Lande zu eben der unglücklichen Zeit an, wo noch alles in vollen Kriegs-Flammen stand, und die meisten pfälzischen Städte in der Asche lagen.

Da nun auch dieser Kurfürst die Versicherung von sich gab, alle von seinem Herrn Vater der Stadt Mannheim bestätigten Freiheiten unverbrüchlich zu halten, und auf alle Weise zu schützen; so wurden dadurch viele vertriebene Bürger wieder ermuthigt beizuziehen, um in der Nähe auf bessere Zeiten zu warten.

So dauerte beinahe 10 Jahre dieser armselige Zustand, unter welchen die Franzosen abermals die Pfalz überschwemmten, und aufs neue am 9. May 1693 vor Heidelberg rückten, welches sie nebst dem dortigen Schloß durch Verrätherei des dortigen Commandanten Heydersdorff fast ohne die geringste Gegenwehr in wenigen Tagen eroberten.

Sie verübten darauf die unerhörtesten Grausamkeiten, ließen die Stadt durch fünf Regimenter völlig ausplündern, und hernach in Brand stecken, so, daß sie innerhalb 15 Stunden ein Stein- und Aschenhaufen war.

Sobald auch sie das Schloß und dessen Schanzen im Besitz hatten, wurden sogleich Minen gegraben, wodurch Alles, was noch von der im Jahr 1689 angerichteten Verwüstung und angelegtem Brand an dem vormals so prächtigen Schloß übrig war, vollends in die Luft gesprengt wurde.

Auch die in ihren armseligen Hütten auf dem Sandbuckel sich gesammelten Mannheimer Bürger und Einwohner ließ man nicht ruhig, und setzte sie mancherlei Bedrängnissen, Furcht und Schrecken aus; denn im Januar d. J. setzte der französische General Melac, nachdem er in Bacharach und der Umgegend die junge Mannschaft mit Gewalt hinweggenommen hatte, mit etlichen Schiffen über den Rhein, und verbrannte mehrere dieser neu und leicht aufgebauten Häuser in dem s. g. Neu-Mannheim.

Bei allem dem ließ sich der Kurfürst weder durch die Grausamkeit der französischen Waffen, noch durch die schmeichelhaftesten Versprechungen des Königs von Frankreich, wankelmüthig machen, und zur Untreue gegen Kaiser und Reich verleiten; sondern bot alles Mögliche auf, das Beste seines Landes, und demselben einen ersprießlichen Frieden zu erwirken.

Digitized by Google

Glücklich kam auch nach vielen Schwierigkeiten ein allgemeiner Friede am 30. October 1697 zu Ryswick in Holland (der s. g. Ryswyckſche Friede) zu Stande, nach welchem Frankreich alle außerhalb Elſaß gelegene Beſitzungen, hauptſächlich alle zur Kurpfalz gehörigen Orte wieder herausgeben, dahingegen der Kurfürſt, in Betreff der Orleanſchen Anſprüche, der Frau Herzogin von Orleans ſo lang, bis die Sache entweder durch einen Hauptvergleich, oder durch Schiedsrichterlichen Spruch beigelegt oder entſchieden ſey, jährlich 100,000 fl. zahlen mußte. Zu Schiedsrichtern wurden der Kaiſer und der König von Frankreich erbeten, welche die Erbſchafts-Angelegenheit nach den Reichsgeſetzen entſcheiden ſollten, und im Fall ſie ſich darüber nicht vereinigen könnten, der Entſcheidung des Pabſts unterlegen.

Am 17. Februar 1702 ergieng, da beide Fürſten aus Unbekanntſchaft der Reichsgeſetze ſich nicht verſtändigen konnten, von Rom aus endlich in dieſer Sache ein End-Urtheil: nach welchem der Kurfürſt von allen auf die Allodial-Verlaſſenſchaft der Simmerſchen Linie gemachten Anſprüche, ſo wie die Frau Herzogin von Orleans von der angeſtellten kurpfälziſchen Gegenforderung gänzlich freigeſprochen, dem Kurfürſt hingegen aufgelegt wurde, dieſer Fürſtin ein für allemal die Summe von 300,000 römiſche Thaler für ihre ſämmtliche Forderungen zu bezahlen.

Der Kurfürſt traf am 24. Mai 1698 ernſtliche Anſtalten zu Wiederaufbauung der gänzlich zerſtörten Stadt Mannheim; er beſtätigte derſelben am 31. October ihre Privilegien, und verlängerte die beſondern Freiheiten der Einwohner bis zu dem Jahr 1727. Er ließ ſich durch den berühmten holländiſchen Ingenieur Köhorn einen Riß zur neuen Stadt und Feſtung entwerfen, nach welchem die Wiedererbauung der ehemaligen Feſtung Friedrichsburg umgangen, und die ganze Stadt mit in die Feſtung eingeſchloſſen werden ſollte. — Auch legte er, da die im Jahr 1684 erbaute reformirte Kirche durch die Franzoſen zerſtört wurde, eine andere Kirche neben der alten für alle drei Religionen an, welche in der bekannten Religions-Erklärung 1705 den Reformirten allein zufiel. Ebenfalls erlaubte er in dieſem Jahr den Kapuzinern, ein eigenes Kloſter dahier zu erbauen, und beförderte deſſen Vollendung aus eigenen Mitteln.

Das jetzige Haus Lit. E. 4. Nr. 8. ſoll nach einem alten Plan das Hospitium der Kapuziner in früherer Zeit geweſen ſeyn.

Nun fiengen ſchon im folgenden Jahr 1699 die Einwohner

Digitized by Google

der zerstörten Stadt (die s. g. Neu-Mannheimer) an, ihre Hütten abzubrechen, und wieder in die alte Stadt über zu ziehen, wo diesen und jedem fremden Ankömmling erlaubt wurde, auf die von den vorigen Besitzern verlassene oder auch öde gelegene Plätze neue Wohnungen aufzuführen.

Es baute nun, wer nur bauen konnte, und alles war beschäftigt, das dritte Mannheim empor zu bringen.

Die darauf noch erfolgten viel versprechenden Versicherungen des Kurfürsten, die großmüthigsten Unterstützungen, die Schenkung der Bauplätze, die Freiheit der Beifuhr der Lebensmittel und der Bau-Materialien, wie auch von Schatzung und Accis; die rastlosen Vorrichtungen für den Gang der Gewerbe und des Handels; die Anstalten zur Verschönerung der Stadt und des Festungsbaues; die Sicherung der öffentlichen Ordnung durch eine angemessene, zugleich für die Einwohner gewinnbare Garnison flößten allen Völkern Vertrauen ein, erweckten die Hoffnung eines beglückten Zustandes, ermunterten die Anwesenden, und reizten die Fremden zum Einzug und Gewerbsfleiß; — die von der Natur begünstigte Lage der Stadt, der Vortheil zweier großer Flüsse, die Fruchtbarkeit des Bodens, die an allen Producten reiche Gegend weit umher; überhaupt Alles beschleunigte Mannheims Wiedergeburt, und schon nach 15 Jahren war die Stadt weit über ihren vorigen Zustand, und noch weiter über ihre benachbarten Schwestern erhaben, die noch unter den Trümmer ihrer Verwüstung seufzten, und, unerachtet ihrer vormaligen Größe, ihres bestgegründeten Handels, ihrer ergiebigsten Gewerbe und Reichthümer halb entvölkert darnieder lagen; — bis dahin hatten die Gemeinde-Kasse und die Einwohner schon so viel Vermögen übrig, daß sie beträchtliche Summen für öffentliche Gebäude, für den Festungsbau und für den Unterhalt des Militärs beitragen konnten, und willig beitrugen. —

Der Tod Carls II. Königs von Spanien brachte aber im folgenden Jahr 1700 schon wieder den größten Theil von Europa unter die Waffen, indem Spanien die Uebergabe seiner Krone an den Herzog von Anjou sich anmaßte; und da das deutsche Reich dem Kaiser als rechtmäßigen Erben dieser Krone nachdrücklichen Beistand leistete; so zeichnete sich unser Kurfürst dabei nicht nur als ein pflichthafter Reichsfürst, sondern auch als warmer Schwager und treuer Freund des Kaisers besonders aus, ersparte nichts, das allgemeine Beste nach allen seinen Kräften befördern zu helfen, und schickte ein beträchtliches Hülfs-Corps sowohl

Digitized by Google

nach Katalonien, als an den Rhein und nach den Niederlanden. *).

Dabei richtete aber dennoch stets der Kurfürst sein Augenmerk auf seine ins Leben gerufene Stadt Mannheim.

Im nächsten Jahr 1701 wurde dahier am 3. Juli von den Kapuzinern der Grundstein zu ihrer neuen Kirche, und am 5. October der zu dem Rathhaus-Thurn und untern Pfarr-Kirche durch den kurpfälzischen Hofkanzler Franz Melchior Freiherr v. Wiser gelegt, und deren Bau in 10 Jahren vollendet.

In den Grundstein wurde die Inschrift gelegt (Beil. V.)

Ueber dem Hauptportale des Rathhauses liest man die (Beil. VI.)

Auswendig bei dem Kurfürstlichen Wappen an dem Thurme steht:

Dominus Virtutum nobiscum.

(Der Herr der Tugend sey mit uns.)

Die auf beiden Gebäuden angebrachten Sinnbilder sind am Dach des Rathhauses: die Gerechtigkeit, und am Kirchen-Dach: der Glaube. Darunter steht:

Justitiae et Pietati.

(der Gerechtigkeit und Frömmigkeit geweiht.)

1706 wurde die Kapuziner-Kirche zu Ehren des h. Rochus (Schutzpatron der Maurer und Steinhauer) eingeweiht.

Auch wurde am 30. September der Grundstein zu der jetzigen Trinitatis-Kirche gelegt, und ihr Bau in drei Jahren beendigt.

In dem Grundstein liegt eine silberne Platte mit der Inschrift (Beil. VII.)

In diesem Jahre wurde der Kurfürst Maximilian Emanuel von Baiern, wegen der im spanischen Successions-Kriege ergriffenen K. franz. Parthie vom Kaiser Joseph I. in die Reichsacht erklärt, und aller seiner Würden entsetzt, wodurch die Hoffnung für Kurpfalz aufblühte, alles das, war sie vor beinahe 100 Jahren durch die Achts-Erklärung des unglücklichen Kurfürsten Friedrich V. verloren, und das Haus Baiern an sich gebracht hat, wieder zu erhalten.

1707 am 24. Januar feierte die Stadt Mannheim das erste 100jährige Jubelfest seiner Gründung, weil an diesem Tage der Kurfürst Friedrich IV. der Stadt die ersten

*) In diesem Jahr kostete dahier das Malter Korn 1 fl. 45 kr., die Maaß Wein 8, 12, 16 kr., und das Pfund Ochsenfleisch 4½ kr.

Digitized by Google

Privilegien verliehen hatte. Auf diese Feierlichkeit wurde eine Gedächtniß-Münze ausgetheilt, worauf der Grundriß der Stadt Mannheim und Festung Friedrichsburg zu sehen ist, mit der Umschrift: Kurfürst Friedrich bauete mich 1607 den 24. Jan., Kurfürst Johann Wilhelm erhalte mich 1707 24. Jan.

Im folgenden Jahr 1708 wurde der Stadt eine wiederholte Freude zu Theil, indem wirklich der Kurfürst am 24. May für seine bewiesene Treue gegen den Kaiser mit der Oberpfalz und der Grafschaft Cham nebst dem Erztruchseß-Amt in Wien belohnt, und am 23. Juny in das Kurfürstliche Collegium als Erztruchseß aufgenommen wurde; zu wessen Gedächtniß er den pfälzischen Ritter-Orden des h. Hubertus am 29. September erneuerte, welcher von Herzog Gerhard von Jülich zum Andenken eines am 3. November 1444 bei Lünig gegen den Grafen Arnold Egmond von Geldern erfolgten Sieges gestiftet wurde, und wovon er der erste Großmeister war.

Die Mitglieder dieses Ordens werden theils aus fürstlichem Geblüte, deren Zahl unbeschränkt, theils aus 12 Rittern, gräflich- oder freiherrlichen Ursprungs, gewählt, denen dann ein Secretair, ein Schatzmeister, ein Herold und ein Garderober beigegeben sind. Das Ordens-Zeichen ist ein viereckiges X an einem rothen Band mit grüner Einfassung, nebst einem Stern auf der Brust und auf dem Mantel. Der Wahlspruch enthält drei alte Worte mit gothischen Buchstaben: In Trau vas, d. h. in der Treue beständig. —

Von dieser Zeit an führte der Kurfürst den Titel Erztruchseß, in dem s. g. regalien Schild den Reichsapfel, und um das Wappen die Ordenskette; er ließ verschiedene Gold- und Silbermünzen, unter andern ⅔ Stück mit seinem Brustbild D. G. Joh. Wilh., C. P. R. Archid. et Elector (von Gottes Gnaden Johann Wilhelm Pfalzgraf bei Rhein, Erztruchseß und Kurfürst) einer Seits, anderer Seits das Wappen und der chronogramm Umschrift arMa paLatInI ConsoLIDantVr. Pfalz Waffen erstarken sich (dann Dukaten mit der Umschrift: redit, unde venit) zurückkehrt, woher es kommt, (23. Juny 1708 prägen.

1709 am ersten October wurde die Trinitatis-Kirche, so wie auch 1710 am 1. Mai die untere katholische Pfarr-Kirche eingeweiht.

Die chronogramm Umschrift des Schlußsteins über der Kirchen-Thüre zeigt die völlige Herstellung der Kirche an.

Digitized by Google

In
NoMIne
SaCro SanCtae
et
InDiVisae
TrInItatIs.

(In Namen der allerheiligsten und untheilbaren Dreifaltigkeit. 1710.

Im Jahr 1713 rückte in Folge des ausgebrochenen spanischen Erbfolge-Kriegs der französische Feld-Marschall v. Villars in das Bisthum Speier, und schlug um die Stadt gleichen Namens sein Lager auf. Einige Tage darauf ließ er die Rheinschanze bei Mannheim berennen, und eröffnete am 19. Juny die Laufgräben vor derselben, deren Vertheidigung dem kurpfälzischen Obrist-Lieutenant Kuhla mit 600 Mann, theils vom Garde Grenadier-, theils Infanterie-Regiment Isselbach übertragen war.

Die Franzosen beschossen die Schanze so heftig; daß mehrere Kugeln in die Stadt herüber fielen, ohne jedoch besondern Schaden angerichtet zu haben. Die Besatzung leistete zwar tapfere Gegenwehr, und fügte bis zum 27. dem Feind beträchtlichen Schaden zu; da aber der Kaiserliche General Prinz Eugen gegen die französische Armee, ohne die Festung Philippsburg und die besetzten Ettlinger Linien, die Vormauer nach Schwaben, einer offenbaren Gefahr auszusetzen, nur defensiv zu Werke gehen durfte, und der Feind gegen die geringe pfälzische Besatzung zu mächtig war, um sich mit Erfolg auf ihrem Posten behaupten zu können; so erhielt der Obrist-Lieutenant Kuhla den Befehl: „die Rheinschanze in der Stille zu verlassen, was er auch in der Nacht vom 28. auf den 29. mit großer Umsicht glücklich bewirkte.

Er ließ nämlich den braven Feldwebel Wünschhütel von dem Garde-Grenadier-Regiment mit etlichen 20 Mann in der Schanze mit dem Befehl zurück, in Zwischenräumen einige Kanonen auf die feindlichen Batterieen und Approchen abzufeuern; er selbst aber, nachdem er meistens die Artillerie und Munition hatte versenken lassen, fuhr mit der fliegenden Brücke über den Rhein, dem dann auch bald hernach der benannte Feldwebel mit seiner ihm anvertrauten Mannschaft nachfolgte, und gleichfalls wohlbehalten in hiesiger Stadt eintraf.

Als nun der Tag anbrach, und die Franzosen eine ungewöhnliche Stille in der Schanze bemerkten, wurden einige Freiwillige commandirt, sich derselben zu nahen, und allenfalls sie zu übersteigen, was sie auch ohne Gefahr

Digitized by Google

bewirkten, und zu ihrem nicht geringen Erstaunen alles leer fanden, sonach leichten Besitz davon nehmen konnten, aber solche, nachdem der Marschall Villars am 3. September mit der Armee von Speier aufbrach, völlig demolirten.

Endlich erfolgte am 7. September 1714 der Rastadter oder Badische Friede, in Folge dessen auf Antrieb Frankreichs dem Kur-Hause Bayern alle Lande und Würden wieder zurückgegeben werden mußten, welche ihm der Kaiser durch die Achts-Erklärung abgenommen, und dem Kur-Hause Pfalz übergeben hatte.

Der Kurfürst, ohnehin fried- und gerechtigkeitsliebend, machte keine große Schwierigkeiten, die Oberpfalz und Grafschaft Cham dem restituirten Kurfürsten Maximilian Emanuel 1715 wieder abzutreten, wofür, und wegen dem im spanischen Successions-Krieg der Pfalz zugefügten Schaden man ihr eine hinlängliche Entschädigung versprach, welche aber leider nie in Erfüllung ging.

In diesem Jahr bekam die Trinitatis-Kirche dahier eine neue verzierte Pforte mit der Inschrift (Beil. VIII.)

1716 am 8. Juny starb der Kurfürst Johann Wilhelm ohne Leibes-Erben, und sein jüngerer Herr Bruder Carl Philipp geb. den 4. November 1661 zu Neuburg, welcher sich als Kaiserlicher Statthalter der vorderösterreichischen Lande in Tyrol damals aufhielt, succedirte in seinem 55sten Lebensjahr demselben.

Carl Philipp war einer der schönsten und wohlgestaltesten Männer seiner Zeit, in ritterlichen Spielen einer der geübtesten, und besaß, neben einer hohen majestätischen Bildung seines Körpers, einen muntern lebhaften Geist. —

Er ließ sich in demselben Jahr am 21. December durch seine geheimen Regierungs-Räthe Franz Joseph Graf v. Wieser und v. Moras dahier in Mannheim huldigen, und nahm später seine Residenz in Heidelberg.

Nun erst begann die merkwürdige Epoche von Mannheims glänzendem Zustand!

Gleich im Jahr 1717 ließ er den Bau der hochdeutschreformirten Kirche ausführen; und drei Jahre darauf 1720 den 14. April faßte er den Entschluß, die Stadt und Residenz Heidelberg zu verlassen, und die Stadt Mannheim dafür zu wählen.

Die Ursache bestand darin:

Der Kurfürst befahl Jahrs zuvor, am 29. August 1719, daß die reformirte Gemeinde zu Heidelberg das Langhaus von der heilig Geist Kirche den Katholiken abtreten möchte, weil der Chor allein, besonders in Fällen, wo bei Abhaltung von Seelenmessen ein Castrum doloris (Leichen-Gerüste)

Digitized by Google

darin erbaut werden müßte, zu klein sey; dagegen versprach er den Reformirten, eine neue und noch geräumigere Kirche auf eigene Kosten erbauen zu lassen.

Der kurpfälzische reformirte Kirchen-Rath verweigerte aber diese Abtretung des Langhauses unter dem Vorwande: „daß es nicht in seiner Macht stünde, nach dem zwischen Sr. Majestät dem König von Preußen und dem Kurfürst Johann Wilhelm im Jahr 1705 errrichteten Bündniß hier eine Aenderung zu verwilligen *).

Der Kurfürst bestand auf seinem Vorhaben, und glaubte wegen dem gethanen Anerbieten, den Reformirten eine andere Kirche erbauen zu wollen, zur Hinwegnahme des Langhauses berechtigt zu seyn, brauchte hierauf Gewalt, ließ dem Uhrmacher den Schlüssel zur Stadtuhr abnehmen, von wo aus sich einige mit Stricken in die Kirche hinabließen, und die Thüre von innen öffneten. Die darin aufgerichtete Scheide-Mauer wurde unter Begünstigung einiger Minister und der kurfürstlichen Wache eingeschlagen und niedergerissen, die Kirche am 4. September den Katholiken eingeräumt, und in wenigen Tagen zum katholischen Gottesdienst hergerichtet.

Dies gab nun zu nachherigen unangenehmen Religionsbeschwerden Anlaß. England, Holland, Preußen, Hessen-Cassel und andere protestantischen Höfe nahmen sich der Reformirten zu Heidelberg an, schickten Gesandte an den kurpfälzischen Hof, und brachten desfalls am 23. October auf dem Reichstag zu Regensburg häufige Beschwerden an. Die Sache ging nicht nach dem Wunsch des Kurfürsten, und es kamen die geschärftesten Kaiserlichen Befehle zur Zurückgabe des Langhauses.

Weil nun die Reformirten das Anerbieten des Kurfürsten gänzlich verwarfen, und die auswärtigen Höfe unabläßig auf die Rückgabe des Langhauses drangen; so ließ Carl Philipp am 29. Februar 1720 das Langhaus den Reformirten wieder einräumen.

Dem zu Folge verließ der Kurfürst am 14. April die alte Residenz Heidelberg, und begab sich mit dem ganzen Hof nach Schwetzingen.

Da nun am 19. desselben Monats die Reformirten wieder Besitz von dem Langhaus der h. Geist Kirche nahmen; so ließ der Kurfürst an gedachtem Tage durch die kurpfäl-

*) Die unter Verwilligung des Königs von Preußen erschienene Religions-Erklärung 1705, wodurch die bisher in einigen Orten bestandene Gemeinschaft aufgehoben, und ein Austausch beliebt worden.

Digitized by Google

zische Regierung dem Mannheimer Stadtrath bekannt machen, daß Höchst Sie Ihre Residenz sowohl, als sämmtliche Dicasterien und Körperschaften von Heidelberg nach Mannheim zu verlegen gesonnen seyen, und daß am 15. May die ersten Sessionen allda gehalten werden sollen.

Diesem höchsten Befehl gemäß, gieng am 10. May die geheime Kanzlei sammt dem Archiv nach Mannheim ab; und so wurde es der Sitz der höchsten Landes-Collegien, der Wissenschaften und Künste aller Art.

(Hier sey mir jetzt vergönnt, nur flüchtig alle die einzelnen Data, welche sich auf meine Vaterstadt beziehen, anzudeuten; die Merkwürdigkeiten und Denkmäler der Reihenfolge nach aufzuzählen, welche sie diesem vortrefflichen Fürsten und seinem glorreichen Nachfolger so herzlich verdankt.)

Der Kurfürst legte schon gleich am 2. Juny zu dem neuen Schloß (das seines Gleichen in Europa nicht hat) und der Hofkapelle in höchster Person den ersten Stein, und langte Selbst mit dem ganzen Hoflager hierauf am 24. November von Schwetzingen dahier an, um ferner in Mannheim zu residiren. —

Sogleich nach seiner Niederlassung *) ließ er die Festung nach dem frühern Riß des obengenannten Köhorn, und die Stadt nach der schon bestandenen Abtheilung der Quadraten anlegen, und die nach der Schnur abgemessene Gleichheit der Straßen in dem alten Mannheim gegen die neue Residenz erstrecken; dann denjenigen Theil, welcher von den Außenwerken der alten Friedrichsburg zur Vergrößerung der Stadt gezogen worden, in nämlicher Gleichheit abstecken, anlegen, und mit herrlichen Thoren verzieren.

Schon im folgenden Jahr 1721 bestund die Seelenzahl in 1,100 Familien mit beiläufig 8,600 Seelen.

In diesem Jahr den 17. Januar wurde Elisabeth Auguste, Kurfürstin von der Pfalz, Tochter des Erbprinzen Joseph Carl von Sulzbach dahier in Mannheim, und zwar in der jetzigen Behausung des Handelsmann Herrn Philipp Gesell in dessen zweitem Stock geboren, da der Raum des vom Kurfürsten bewohnten Hauses zu beengt, und deßhalb von diesem in jenes eine Communication gebrochen war.

---

*) Der Kurfürst bewohnte das ehemals gräflich v. Hillesheimische, jetzt Handelsmann Jollysche Haus, am Marktplatz Lit. R. 1. Nr. 1., woselbst eine gedeckte Holzbrücke über die Straße in das Brauhaus zum goldenen Römer Q. 1. Nr. 9. die Dienerschaft des Kurfürsten trocknen Fußes zu ihrer Wohnung daselbst führte.

Digitized by Google

1722 wurde der Grundstein zu der Kirche und dem Kloster der Karmeliten-Barfüßer mit Beihülfe des damalig' Kurfürstlichen Leibarzts Jungwirths gelegt*). Auch in diesem Jahr das Heidelberger Thor erbaut. Auf diesem wurde gegen die Feldseite in dem Frontispice das pfälzische Wappen von zwei großen aufrecht gestandenen Löwen gehalten. Ueber dem Eingang waren in Stein ausgehauen: Fahnen, Trommeln, Kanonen, Streitkolben und Schwerter hinter einer aufrecht stehenden Rüstung aufgesteckt. Außerhalb am Thor war die Inschrift, welche von der Leichtgläubigkeit ihres Verfassers in Hinsicht des erdichteten Ursprungs und Benennung der Stadt Mannheim zeugt, zu lesen (Beil. IX.)

Die ehemalige Belderbusch'sche, jetzige Dragoner-Kaserne nebst der hintern Infanterie-Kaserne verdanken ebenfalls diesem Jahr ihre Entstehung.

1724 den 31. März starb Carl Franz, Erbprinzen Joseph Carl von Sulzbach Sohn dahier im sechsten Jahr seines Alters, und wurde in dem Kurfürstlichen Begräbniß bei den Karmeliten zu Heidelberg beigesetzt: auch wurde in diesem Jahr am 10. December Kurfürst Karl Theodor, Sohn des Pfalzgrafen Johan Christian von Sulzbach, zu Drogenbusch unweit Brüssel geboren.

1725 den 24. November kam Carl Philipp, Sohn des Erbprinzen von Sulzbach dahier zur W[illegible].

Die Stadt ließ auf die Geburt dieses jungen Prinzen eine Ducat mit dessen Brustbild prägen, Avers: Carl Phil. Aug. Elect. Pal., nepos natus 24. Novbr. 1725 (Carl Philipp August des Kurfürsten von der Pfalz Enkel geb. 24 November 1725). Revers: Ein Jüngling in römischer Kleidung hält in der rechten Hand einen Apfel, in der linken einen grünen Zweig, über denselben die Worte; detur pulchriori, mit der Umschrift: à Senatu populoque Mannheimensi (dem Schönsten soll er gegeben werden) der Apfel des Preises, d. h. Carl Phil. August ist zu unserm Kurprinzen bestimmt: vom Mannheimer Senat und Volk).

1725 wurde das Neckar-Thor mit der Inschrift (Beil. X.) erbaut, und die Kirche und das Kloster der Nonnen (jetzig kathol. Lehr-Institut) nach der Regel des h. Augustin zu bauen angefangen, zum Unterricht der weiblichen Jugend in der Religion, Sprache und Sitten. —

1728 am 6. May starb wieder der vor zwei Jahren geborne Prinz Carl Philipp; und in diesem Jahr wurde

*) Diese Gebäude gehören jetzt dem v. Graimbergschen Institut Lit. L. 3. Nr. 1. u. 2.

Digitized by Google

ie vordere Infanterie-Kaserne, so wie im folgenden 1728 das Rheinthor erbaut, an dem die Inschrift zu lesen war (Beil. XI.)

Am 1. May d. J. ließ der Kurfürst das große Faß n Heidelberg mit Wein füllen. —

1729 wurde am 22. December das kurpfälzische Oberappellations-Gericht, statt des bisherigen Revisions-Gerichts, dahier constituirt.

1730 am 14. April wurde der Grundstein zum Kurfürstlichen Hospital ad Sanctum Carolum Borromaeum und der Kirche (jetzige städtische Arbeits- und Krankenhaus) mit der Inschrift (Beil. XII.) gelegt.

1731 den 13. May wurde die Hof-Kapelle feierlich eingeweiht, und am 22. November bezog der Kurfürst das von ihm neu erbaute Residenz-Schloß dahier.

1732 am 7. May wurde ein Amortisations-Gesetz, wornach keine liegenden Güter, ständigen Gefälle oder große Geld-Summen an Stifter, Klöster, oder s. g. Manus mortuas (an Heilige) verschenkt oder verkauft werden dürfen, dahier und in der Pfalz verkündet.

1733 den 12. März legte der Kurfürst den Grundstein zur Jesuiten- und großen Hofkirche, mit der Inschrift (Beil. XIII.)

1734 den 5. Januar kam Carl Theodor Herzog von Sulzbach im 10. Jahr seines Alters aus Brüssel dahier in Mannheim an, um als Nachfolger in der Kur an dem hiesigen Hoflager erzogen zu werden. Er bewohnte mehrere Jahre das Mühlau-Schlößchen.

1735 den 5. October verwilligte der Kurfürst den Karmeliten, ein Hospitium dahier anlegen zu dürfen; auch wurde die Kurfürstliche Münzstätte (jetzige Wagen-Fabrik von Herrn Joh. Schütz Sohn) noch zu bauen angefangen.

1736 wurde Mannheim zu einer Handelsstadt erhoben, und mit dem Bau des hiesigen Kaufhauses und dessen Thurm an der Stelle der Anfang gemacht, wo vorhin die Gräben und Verschanzungen der Festung Friedrichsburg gegen die Stadt sich geschlossen haben, was wohl die Ursache mag gewesen seyn, daß die Aufführung dieses schönen und hohen Thurms anfänglich gefährliche Folgen gehabt.

1737 am 12. März wurde die Tuchbleiche (s. g. Deurers Bleiche) auf dem Niedergrund mit einem eigenen Trocken- und Waschhaus angelegt. Am 11. 12. und 18. verspürte man dahier und der Umgegend Erderschütterungen.

Den 21. October legte man den Grundstein zur Garnisons-Kirche auf dem jetzigen Zeughausplatz, welche aber

1780 wieder abgerissen, und die Abhaltung deren Gottesdienstes in die Kapuziner-Kirche verlegt wurde.

1739 wurde der Bau des Militär-Lazareths und der Wallonischen Kirche dahier vollendet, und letztere eingeweiht.

Noch wurden unter diesem Fürsten das Jesuiten-Collegium (jetzige Lyzeum und Wohnung des Stadtpfarrers und der Kapläne); das Seminarium musicum (gegenwärtig dem Schreinermeister Herrn Oberlies gehörig); die lateinischen und s. g. fünf untern Studenten-Schulen (nunmehr katholische Frei-Schule); das schöne, durch die Belagerung im Jahre 1795 destruirte Opern-Haus; der Kammerstall (jetzige Tabacksfabrik des Herrn H. G. Maier, Lit. O 6. Nr. 7., nebst einer festen Schanze jenseits Rheins, die s. g. Rheinschanze, so wie eine Schiffbrücke über diesen Fluß erbaut.

1740 den 21. December war in unserer Gegend eine solche Ueberschwemmung, daß das Wasser in die Stadt drang, und man in dem untern Theil derselben mit Nachen fahren mußte.

1741 den 2. September wurde das Mannheimer Tageblatt (damals Kundschaftsblatt genannt) zum erstenmal gedruckt und ausgetheilt.

1742 den 16. Januar langte Carl Albert Kurfürst von Baiern mit seiner Gemahlin, dem Kurprinzen und den Prinzessinnen nebst dem ganzen Hofstaat, von München dahier in Mannheim an, um den am folgenden Tag, den 17., festgesetzten Vermählungs-Feierlichkeiten des Herzogs Carl Theodor von Sulzbach, und Herzogs Clemens von Baiern mit den beiden Sulzbachischen Prinzessinnen und Schwestern Elisabeth Auguste und Maria Anna beizuwohnen, bei welchen Vermählungen Clemens August, Kurfürst von Kölln die Trauungs-Ceremonieen verrichtete.

Bei diesem doppelten Beilager herrschten Aufwand und Pracht auf alle nur ersinnliche Art. Die Kanonen wurden dreimal um den Wall abgefeuert; die ganze Garnison stand unterm Gewehr, und machte drei Lauffeuer; das Schloß, die breite Straße, der Paradeplatz, der Markt, das Rathhaus, dessen Thurm, die Pfarr-Kirche und das Neckar-Thor waren auf das brillanteste erleuchtet, und mit Sinnbildern geziert. In dem zu dieser Feierlichkeit neu erbauten sehr prächtigen Opernhause wurde die erste Oper aufgeführt: Ball, Schauspiele, öffentliche Belustigungen, dann die Menge der anwesenden vielen Fürsten und angesehener Fremden verherrlichten diese feierlichen Tage.

Auf diese Vermählung wurden verschiedene Medaillen

Digitized by Google

geprägt; und die Stadt Mannheim ließ besonders für sich eine fertigen; mit beiden Brustbildern und der Umschrift:

Avers: C. Theodor et M. Elisab. Augusta.

Revers: Connubio junctis Stat palatina domus.

Im Abschnitt: Senat et Pop. Mannh. die 17. Januar 1742.

(Karl Theodor und M. Elisabeth Auguste. Auf ihnen, durch Ehe vereint, steht fest das Kurhaus Pfalz.

Mannheims Senat und Volk, Tag den 17. Januar 1742.

Am 24. d. M. erhielt der Kurfürst Carl Albert von Baiern durch den Reichs-Marschall Grafen v. Pappenheim, unter Vorreitung 100 blasender Postillons dahier die Nachricht von der auf ihn gefallenen Wahl eines römischen Königs, worauf sich derselbe als Carl VII. mit seinem ganzen Hofstaat am 30. desselben nach Frankfurth begab.

Am 10. Februar wurde der so lang angedauerte Jülich- und Bergische Erbfolgestreit zwischen dem König von Preußen und Kurfürst Carl Philipp gänzlich verglichen, und gütlich beigelegt: wesfalls am 16. October der Herzog Carl Theodor als Nachfolger an der Kur in benannten Herzogthümern noch bei Lebzeiten des Kurfürsten die Huldigung für sich einnehmen, und eine Medaille mit seinem Brustbild und der Umschrift prägen ließ: Car. Theodor. D. G. C. P. A. Dux Sulzbacensis (Carl Theodor von Gottes Gnaden Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Sulzbach) Rev. ein Löwe mit dem Wappen, oben ein Regenbogen, mit der Aufschrift: Post tot discrimina (nach so vielen entscheidenden Vorfällen). Im Abschnitt: Homag. Jul. et Mont. d. 16. Oct. 1742 (als Huldigung zu Jülich u. Berg den 16. October 1742.)

In diesem Jahr den 31. December Nachts 12 Uhr starb Kurfürst Karl Philipp über 81 Jahre alt, der letzte des Herzoglich Neuburgschen Stammes, der so zahlreich an Prinzen war. Seine herrlichen und erhabenen Eigenschaften verewigen seinen Namen und Andenken. Er wurde auf seinen ausdrücklichen Befehl ohne alles Gepränge in der dahiesigen Hofkapelle beigesetzt, wo auch seine dritte Gemahlin Violanta Theresia, eine geborne Gräfin von Thurn- u. Taxis, gestorben den 3. November 1734, ruht.

Seine erste Gemahlin war Louise Charlotte, des Fürsten Bogislai von Razevil zu Bisse Erbtochter, mit welcher er sich am 24. Juli 1687 vermählte, und eine einzige Tochter zeugte, Elisabeth Augusta, die mit Joseph Carl Erbprinz von Sulzbach vermählt wurde. Ihre Frau Mutter starb den 26. März 1695 zu Brieg in Schlesien.

Dann vermählte er sich zum andernmal am 15. December 1701 mit Theresia Catharina, Tochter des Fürsten

Digitized by Google

Joseph Carl v. Lubomirski zu Cracau, welche den 6. Januar 1712 zu Inspruck an den Blattern starb.

Da also dieser Fürst keine männlichen Erben hinterließ; so fiel die Kur an das Herzoglich Pfalz-Sulzbachsche Haus, an den Kurfürst Carl Theodor, welcher am 1. Januar 1743 im 18ten Jahre seines Alters die Regierung antrat, und im folgenden Jahr, den 29. April 1744, auf einem auf dem Marktplatz errichteten Thron in höchster Person die Huldigung und Liebe Mannheims empfieng. Zur Gedächtnißfeier dieses für die Stadt Mannheim nie vergeßlichen Festes bildete sich dahier eine Schützengesellschaft, welche ihr Freischießen auf der vordern Mühlau-Insel, dem s. g. Niedergrund, welche Eigenthum der Stadt war, und woselbst ein Schießhaus angelegt wurde, das im Jahr 1810 aufgehoben, gegenwärtig die Weigandsche Sommer-Wirthschaft bildet, abhielt.

Diese Schützengesellschaft und ihre Statuten wurden von dem Kurfürst gnädigst bestätigt, und von Allerhöchst Ihm, dem Freiherrn Joseph v. Hohenhausen als damaligen Schützenmeister Cap., und Freiherrn v. Oberndorff als 15 Schützenmeister eigenhändig unterzeichnet.

Sie existirt heutiges Tages noch, und hält in den Sommer-Monaten jeden Sonntag auf dem s. g. Rosengarten dermalen ihr Freischießen ab. —

Unter diesem edlen, menschenfreundlichen Fürsten, dem Beförderer und Beschützer der Künste und Wissenschaften gediehe Mannheim zu seinem höchsten Flor, und königliche Monumente entstiegen seinem Schooße!

1745 am 20. Januar starb Kaiser Karl VII.; und da nach dem Unions-Tractat vom Jahr 1724 das Reichs-Vicariat von Kurbaiern und Kurpfalz gemeinschaftlich verwaltet werden sollte; so ließ der Kurfürst Vicariats-Thaler mit seinem Brustbild, dann dem doppelten Adler und dem Reichsapfel prägen, mit der Umschrift: „D. G. C. Th. C. P. R, S. R. J. A. T. et El. Prov. et Vicarius in part. Rhen. Suev. et Jur. Franc. 1745 (v. G. G. Carl Theodor Pfalzgraf bei Rhein, des h. röm. Reichs Erztruchsseß, Schatzmeister und Kurfürst. Vorsteher u. Reichsverweser im Schwäbisch rheinischen Antheil, und in den Landen Fränkischen Rechts.)

1746 den 25. October wurde der im Jahr 1736 angefangene Kaufhausbau vollendet. Dieses schöne Gebäude ruht auf 74 steinernen Pfeiler, die 72 Schwibbögen bilden. — Vorn gegen die Neckar-Seite ist am

Digitized by Google

Thurm *) die Inschrift zu lesen (Beil. XIV.) Das frühere Kaufhaus war die jetzige Leder-Handlung des Herrn Wiedtemann, Lit. E. 1. Nr. 8.

1747 den 26. September kam der Kurfürst, die Kurfürstin sammt dem ganzen Hof nach einem 11monatlichen Aufenthalt zu Düsseldorf unvermuthet dahier wieder in Mannheim an.

Auf diese frohe Zurückkunft wurde eine Medaille, auf welcher das Brustbild des Kurfürsten einer-, andererseits eine mit dem Kurhut bedeckte Figur, die das Kurfürstliche Wappen in der rechten, und in der linken einen Anker hält, zu sehen ist, mit der Umschrift geprägt: Spes improvisa repleta (die unvorgesehene Hoffnung in Erfüllung) im Abschnitt: in memoriam adventus Principis Mannh. d. 26. Septbr. 1747 (zum Andenken der Ankunft des Fürsten. Mannheim den 26. September 1747.)

1748 den 13. August stiftete Carl Theodor ein Armen-, Waisen- und Zuchthaus, widmete solchem die s. g. Nothspeicher-Einkünfte zum nöthigen Unterhalt, und ließ im folgenden Jahr den 29. April 1749 den Grundstein hiezu durch den damaligen Regierungs-Präsidenten Grafen v. Wieser, unter Assistenz des Regierungs-Raths Öchsel, Regierungs-Secretair Bronner und Regierungs-Kanzlisten Pfanner mit der Inschrift (Beil. XV.) nebst roth und weißen Wein sammt einem diesjährigen in Blei eingefaßten Staats-Kalender, und der von der Kurfürstlichen General-Casse zu diesem Zweck hergegebenen, unter der Regierung dieses Kurfürsten geprägten Münzsorten, als: eine neue Louisd'or, zwei neue Gulden, ein drei Bätzner, ein halber Batzen, ein Kreuzer und ein halber Kreuzer, mit dem zur Einsegnung dieser Stücke nöthigen Salz und Wasser zur rechten, zur linken Seite hingegen auf einer großen bedeckten Platte den mit blau und weißen Band gezierten Hammer und Kelle legen.

Auf dies wurden den Schulkindern 600 Stück Milchbrod ausgetheilt.

Das Haus wurde unter die besondere Obhut des h. Erzengel Michael gestellt.

---

*) Leser! wenn du von der Kapuziner-Kirche her gegen das Kaufhaus geb'st, erblickest du in der Nähe des Zifferblatts der Uhr gegen den Paradeplatz zu ein schwarz eisernes Kreuz; — dort, sagt die Sage, fiel derjenige Werkmeister herab, welcher den Thurm begonnen, und bis zu dieser Stelle geleitet hatte, und opferte somit dem edlen Bau sein thätiges Leben.

Digitized by Google

Ueber der kleinen Thüre im Hof las man:
„Geb ihnen nach ihren Werken, und nach der Schalkheit ihrer Sünden. Psalm 27. V. 4.“

1752 den 26. August überließ der Kurfürst den halben Theil des Kurfürstlichen Borromäus Hospitals den barmherzigen Brüdern; und am 10. November das neu erbaute, 236 Fuder enthaltende große Faß zu Heidelberg mit Wein füllen.

1754 den 4. September wurde der Grundstein zu der großen Kaserne gelegt, in welcher die beiden Regimenter Rodenhausen und Joseph Hohenhausen lagen. Diese Kaserne wurde im Jahr 1795 durch das Bombardement gänzlich zerstört. Das Mauerwerk, in seiner Hoffnung, wieder aufgeführt zu werden, getäuscht, fiel nach und nach aus Unmuth zusammen, wurde in der Folge ganz abgebrochen, und der Platz ruthenweis versteigt. Sie bildet das jetzige Quadrat Lit. S. 5.

Auch errichtete der Kurfürst in diesem Jahr eine militärchirurgische Schule nebst einem anatomischen Theater. Sowohl die Lehre, als die hiezu nöthigen Instrumente wurden unentgeldlich gegeben.

1756 am 2. Februar verspürte man dahier Morgens nach 8 Uhr eine starke Erderschütterung, und in der Nacht darauf einen fürchterlichen Sturmwind; und so beängstigend auch dieses Jahr in seinem rauhen Anfang sich zeigte, so lieblich und freudig gebar uns doch der Monat May in seiner Pracht am 27. Tag zu Schwetzingen Maximilian Joseph, Sohn des Pfalzgrafen Friederich, die Liebe und die Lust der Pfälzer und der Menschen. —

Den 7. November wurde nach 23 Jahren der Bau der Jesuiten- und großen Hofkirche*) vollendet, und am 15. der erste Gottesdienst darin gehalten.

In diesem Jahr verspürte man noch 12, theils starke, theils minder starke Erderschütterungen dahier. —

1757 stiftete der Kurfürst die Akademie der Zeichnungs- und der Bildhauerkunst, in welcher man Rüstzeuge über

---

*) Zu dieser Kirche ließ der Kurfürst 5 Glocken durch den damaligen geschickten Glockengießer A. L. Speck von Heidelberg gießen, welche zusammen 196 Zentner wiegen. Die erste und größte, Carl Theodor getauft, wiegt 70 Zentner,
die zweite, Elisabeth . . . . . 52 „
die dritte, Marie . . . . . 36 „
die vierte, Betglocke . . . . . 24 „
die fünfte, Meßglocke . . . . . 14 „
Zusammen . 196 Zentner.

alle Theile der Erfahrungs-Natur-Lehre fand. Für die besten Arbeiten waren jährlich drei goldene Preis-Medaillen ausgesetzt.

1758 legte der Kurfürst das Kupferstich- und Handzeichnungs-Kabinet an. Es war eines der vorzüglichsten in Deutschland, zählte mehr denn 400 Bände in Folio, und war nach den Meistern: in die italienische, französische, niederländische, englische, holländische und deutsche Schule abgetheilt.

1760 am 30. Januar erneuerte der Kurfürst die Regeln vom St. Hubertus Ritter-Orden, und ließ die ersten Ordens-Kalender in diesem Jahr dahier fertigen.

Am 18. May wurde die Jesuiten und große Hofkirche durch Joseph Fürst Bischoff zu Augsburg, Prinzen von Hessen-Darmstadt feierlich eingeweiht, bei welcher Gelegenheit eine Denkmünze mit der Inschrift (Beil. XVI.) geprägt wurde.

Die damalige, nunmehr eingegangene, jetzt zur Aufbewahrung der Theater Decorationen benutzte marianische Sodalitäts-Kirche, in welcher jedoch nur zum Behuf der für Honoratioren und Bürger errichteten Brüderschaft an den Mutter Gottes Tagen Dienst gehalten wurde, gehörte auch zu dieser großen Hofkirche. —

1761 den 28. July starb gleich nach der Geburt Franz Ludwig, Sohn Carl Theodors, und Kurprinz, dessen Leichnam in der großen Hofkirche zunächst am Hochaltar beigesetzt ward.

1762 ließ der Kurfürst ein neues Gießhaus bauen, und eine Stückbohrerei dahier anlegen.

(Der Wagen-Fabrikant Herr Joh. Schütz Vater besitzt gegenwärtig diese Gebäude.)

1763 am 15. October stiftete Er die Academie der Wissenschaften, welche den 20. desselben feierlich eingeweiht und eröffnet wurde, zu welcher Verherrlichung Carl Theodor eine Denkmünze prägen und austheilen ließ, worauf sein Brustbild einer Seits, anderer Seits der Berg Parnassus, und auf demselben Phoebus, unten aber der Rhein und Neckar mit der Umschrift zu sehen ist:

Avers: Carolus Theodorus D. G. Elector Palatinus.

Revers: Phoebi, Rheni, Neccari conjunctio felix.

Im Abschnitt: Acad. Scient. Theod. palat. inaug. XX. October MDCCLXIII.

(Karl Theodor von Gottes Gnaden Kurfürst von der Pfalz.

Des Phöbus glückliche Vereinigung des Rheins und Neckars.

Digitized by Google

Theodors pfälzische Akademie der Wissenschaften, eingeweiht den 20. October 1763.)

Auch das Antiquitäten-Kabinet wurde in diesem Jahr noch vom Kurfürsten gestiftet.

1764 den 24. August wurde dahier eine Zahlen-Lotterie errichtet.

1765 die Naturalien-Sammlung;

1766 den 19. April ein Accouchement, dann eine Lehrschule für Hebammen von dem Kurfürsten gestiftet, und dieselbe am 24. November desselben Jahrs eröffnet.

In diesem Jahr den 18. October stiftete auch die Kurfürstin zu Ehren der h. Elisabeth und Besten der Armen und Nothleidenden, den Elisabethen Damen-Orden, und theilte solchen den 19. November zum erstenmal aus. Zum Gedächtniß dieser Stiftung wurden gold- und silberne Medaillen mit der Kurfürstin Brustbild einer, anderer Seits dem Ordenskreuz und Bildniß der h. Elisabeth geprägt.

Avers: Elisabetha Aug. Elect. Palat.

Revers: Solatur et ornat.

Unten: Institut. 19. Novemb. 1766.

(Elisabeth Auguste, Kurfürstin von der Pfalz.
Belohnt und geziert.
Errichtet den 19. November 1766.)

Zugleich wurden in diesem Jahr sehr schöne Gärten auf beiden Seiten des Wegs nach Schwetzingen angelegt.

Am Schluße dieses Jahrs zählte man 2,767 Familien, mit 16,355 Seelen dahier.

1767 am 1. Januar wurde die Mannheimer Zeitung zum erstenmal ausgetheilt; auch der botanische, jetzt Fr. Bachert'sche, Garten zu bauen angefangen.

Am 14. April wurde Maria Wilhelmina, Tochter des Prinzen Georg von Hessen-Darmstadt und Gemahlin des Pfalzgrafen Maximilian Joseph, die Mutter des jetzig' Königlichen Regenten-Hauses in Baiern geboren.

Am 15. August starb Pfalzgraf Friedrich Michael von Zweibrücken, K. K. Kurpf. General-Feldmarschall, Vater Maximilian Josephs, in Schwetzingen, und wurde in der K. Gruft bei den Karmeliten zu Heidelberg beigesetzt.

Ferner widmete der Kurfürst in diesem Jahr das eben so schöne, als künstlich ausgearbeitete Brunnengestell zur Zierde seiner Hauptstadt, Mannheim, und ließ solches auf dem Paradeplatz aufrichten.

Es bildet eine aus einer Menge Figuren zusammengesetzte metallene, jetzt durch die Witterung ganz schwarz angelaufene Pyramide, die ein wahres Meisterstück ist.

Digitized by Google

Vier schöne kolossale Figuren liegen rund herum am Boden, welche, wie es scheint, die vier Elemente: Erde, Feuer, Wasser und Luft vorstellen sollen. Zwischen ihnen erheben sich vier andere Haupt-Figuren. Gegen Nordost ist eine sitzende weibliche Figur, die man für eine Göttin der Wahrheit ansehen könnte, angebracht. In der Hand hält sie einen Spiegel, und ihr zur Seite liest man die Worte: Nunquam latet (niemals verborgen). Gegen Nordwest sitzt eine gekrönte Göttin, die Gerechtigkeit, oder die oberste Staatsgewalt vorstellend. In der rechten Hand hält sie aufrecht das entblößte Schwerdt, in der linken eine vergoldete Weltkugel. Auf einer Fläche neben ihr ist zu lesen: Moderate durant (Mäßigung dauert aus.) Gegen Südwesten erhebt sich wieder eine weibliche Figur. Sie hält mit der rechten Hand eine Schaale, in welche sie aus einem Krug eine Flüssigkeit gießt. Sie scheint eine vergeltende Gottheit vorzustellen, die hier der Tugend den Lohn spendet. Ueber ihr steht der Spruch: Agere et pati romanum est (handle und dulde, das ist Römer Sitte). Gegen Südost schwingt eine vermummte Gestalt über ein bekämpftes Ungeheuer das Schwerdt, und führt neben sich die Worte: Qui male agit, odit lucem (wer übel thut, haßt das Licht). Ueber diesen vier rund herum sitzenden Figuren, welche alle von gleicher Höhe sind, befinden sich nun in buntem Gemisch die verschiedensten Dinge: Heereszeichen, Fahnen, Waffen, Götter, geharnischte Gestalten, Helden der Vorzeit, Trophäen, Kinder, Thiere, Produkte der Erde, Symbole des Handels, der Staatsverwaltung, der Gewerbe u. d. gl. auf das Geschmackvollste bis zur Spitze aufgethürmt. Oben über seinem Mitregenten Janus schwebt Saturnus, der erste Gott der Zeit, mit seiner Sense, und neben ihm schwingt sich ein Genius mit dem über alles siegenden Licht der Sonne, die vergoldet ist, empor.

Die ganze Gruppe scheint symbolisch die Vergänglichkeit, das ewige Kommen und Verschwinden der irrdischen Dinge, darzustellen.

Von Ferne betrachtet, glaubt man das Grabmahl eines der größten Helden zu erblicken; denn Schwerdter, Lanzen und dergl. springen überall aus den Conturen hervor.

Der Kurfürst Johann Wilhelm ließ solches durch den damalig' berühmten italienischen Bildhauer Ritter Gripello (auch Crepello) zu Düsseldorf gießen, und bestimmte es zur Aufrichtung in dortiger Stadt.

Sein Nachfolger Carl Philipp ließ es hieher bringen, und wollte es in dem Schwetzinger Garten aufrichten lassen, was aber glücklich nicht zu Stande kam.

Digitized by Google

Dieses Prachtwerk, zu welchem Alexander Bibiena das ganze Fußgestell verfertigte, und an dem außerhalb acht große marmorne Wasserbecken angebracht sind, war eigentlich zu einer wasserreichen Fontaine bestimmt. Die zu diesem Zweck begonnene Wasserleitung, zu welcher schon 83,000 fl. bereits bezahlt waren, (der ganze Aufwand hätte 231,000 fl. ohngefähr betragen) war schon von Rohrbach bei Heidelberg bis nach Seckenheim ausgeführt, als der französische Revolutions-Krieg, leider! seine Vollendung unterbrach.

Ebenfalls schenkte in diesem Jahr der Kurfürst die auf dem Marktplatz stehende, von dem niederländischen Bildhauer Peter van den Branden und dessen Sohn Johann Mathäus zu Heidelberg in Stein gehauene Gruppe, den Mercur vorstellend, wie er fliegend zwischen Rhein und Neckar das Sinnbild einer Stadt niedersetzt, womit auf die glückliche Lage Mannheims angespielt wird, der dahiesigen Bürgerschaft.

Das Piedestal ist von der Inschrift (Beil. XVII.) umkränzt.

Dieses Meisterstück war früher in dem Schwetzinger Garten aufgestellt.

Noch wurde in diesem Jahr das Berühmteste, was in den Sälen Roms und Florenz von Werken der Bildhauerkunst zu finden war, in getreuen Abgüssen in einem eigends dazu erbauten Statuen-Saal (jetzt Handelsmann Friedrich Maier'sche Tabacks-Fabriken-Gebäude) aufgestellt.

Endlich stiftete der Kurfürst noch am 4. November im 25. Jahr seiner beglückten Regierung den Ritter-Orden vom pfälzischen Löwen, und 1768 am 1. Januar erschienen die Ordensritter zum erstenmal mit Stern und Band bei Hof.

Dieser Stiftung ließ der Kurfürst eine Gedächtniß-Münze prägen, auf deren Avers sein Brustbild, auf dem Revers das Ordenskreuz mit der Umschrift einer Seits: Carl Theodor D.G. C. P. R. S. R. I. A. T A. El. Anderer Seits: Annis et meritis. In der Mitte: Merenti. Unten: Kal. Jan. MDCCLXVIII.

(Karl Theodor, von Gottes Gnaden Pfalzgraf bei Rhein, des heil. römischen Reichs Erz-Schatzmeister und Kurfürst. Den Jahren und Verdiensten. In der Mitte: dem Verdienenden. Jänner 1768.

1769 den 3. November wurde die von Carl Theodor neu angelegte Maler- und Bildhauer-Akademie dahier feierlich eingeweiht, und mit Gesetzen und Freiheiten versehen, zu welcher Gedächtnißfeier der Kurfürst Preis-Mün-

Digitized by Google

zen mit seinem Brustbild und den Grazien prägen, und 1770 am 18. April zum erstenmal unter die Kandidaten austheilen ließ.

Eine solche Preis-Münze wiegt 10 Dukaten, und deren wurden drei jährlich ausgetheilt mit folgender Inschrift:

Avers: Carolus Theodorus D. G. Elector palatinus.

Revers: Genius Artium.

Im Abschnitt: Accad. pict. et sculpt. instit. IV. Nov. MDCCLXIX.

(Karl Theodor, von Gottes Gnaden Kurfürst von der Pfalz.

Dem Genius (Schutzgeist) der Künste.

Die Maler- und Bildhauer-Akademie, errichtet den 4. November 1769.)

1781 wurde die oben berührte, auf dem Marktplatz stehende Gruppe, unter Leitung und Beiseyn der damaligen, Jacob Friedrich Gobin, Stadt-Director, Joh. Lambert Babo, Stadt-Anwaltschultheißen, und der Bürgermeister Jo. Schoch, und J. C. Stengel auf dieser Stelle aufgerichtet, wo sie eben jetzt steht.

Dieselbe wurde im Jahr 1825 unter der Regierung des Höchstseeligen Großherzogs Ludwig, unter Leitung des Stadt-Directors Herrn v. Jagemann, und Oberbürgermeisters Herrn Möhl renovirt.

1772 den 3. Juni ertheilte der Kurfürst dem neu errichteten katholischen Bürger-Hospital dahier verschiedene Freiheiten, und beschenkte solches in der Folge reichlich.

In frühern Zeiten bewohnten die bürgerlichen Hospitaliter die ehemals M. Burck'sche, jetzt Handelsmann Karl Renner'sche Behausung Lit. R. 3. Nr. 2., welche unter der Regierung des Kurfürsten Karl Philipp auch dem kurpfälzischen Stadt-Gouverneur zur Wohnung eingeräumt war.

Am 29. September legte der Kurfürst noch den Grundstein zur hiesigen Sternwarte, und schaffte viele kostbare Instrumente, sehenswürdig, dazu an.

Zugleich wurden von diesem Jahr an für die am besten bestandenen Kandidaten der Militär-chirurgischen Schule, nach gehaltener Prüfung, drei Preis-Medaillen von Silber mit dem kurfürstlichen Brustbild, und der anderseitigen Umschrift Praemium anatomicum oder chirurgicum (anatomischer oder chirurgischer Preis) jährlich ausgetheilt.

1773 wurden weitere Gärten vor dem eh'maligen Heidelberger Thore gegen die Rheinseite hin, angelegt.

In eben diesem Jahr den 15. November wurde das päbstliche Breve wegen Aufhebung des Jesuiten-Ordens dahier, und aller Orten in der Pfalz, in Vollzug gesetzt.

Digitized by Google

1775 den 13. October errichtete der Kurfürst eine deutsch gelehrte Gesellschaft dahier. —

1776 verwandelte Er das alte Zeug- und Schütthaus in das neue deutsche Komödien- und Redouten-Haus mit seinem geschmackvollen, mit 45 Kronleuchtern gezierten Konzertsaal; stellte auch in diesem Jahr am 2. September in der ganzen Pfalz die üblich gewesene Folter bei peinlichen Untersuchungen ab: errichtete am 14. December eine Kriegsschule, und legte im folgenden Jahr 1777 am 10. October Vormittags um 10 Uhr mit höchsteigner Hand den Grundstein zu unserm prächtigen Zeughaus, mit der Inschrift (Beil. XVIII.) Dieses Gebäude wurde nach zwei Jahren unter Dach gebracht. Ueber dessen Haupt- und Nebenpforten liest man (Beil. XIX.)

In diesem Jahre wurde auch eine nach holländischer Art eingerichtete Windmühle auf dem s. g. Rheinhäuser Hofgut, wo früher die Burg Rheinhausen stand, und die Rheinhäuser Erbbestandsgüter jetzt noch ihren Namen daher tragen, erbaut, welche aber in den 1790r Jahren durch die Folgen des Kriegs gänzlich zerstört ward.

Noch wurden unter diesem weisen Kurfürsten dahier

a) das Kurfürstliche Residenz-Schloß, welches gegen 1,500 Fenster zählt, erweitert,

b) die nahe an 100,000 Bände bestandene kurfürstliche Bibliothek, in welcher wöchentlich drei Lese-Täge Jedermann gestattet waren, und

c) die Gemälde-Gallerie, deren herrlichsten Kunstwerke, von den berühmtesten Meistern, neun große Säle des Schlosses zierten, gestiftet; auch nebst diesen und noch weitern in der Umgegend gegründeten Kunst und Prachtwerken, die Konstabler Kaserne O. 6. Nr. 2., die Gardereuter-Kaserne (jetzige Behausung des Herrn O. G. Adv. Gerlach), das herrschaftliche Waschhaus jetzig' Großherzogliche Regierungs-Gebäude) der s. g. Prinzenstall, das Proviant-Backhaus, der herrschaftliche Bau-Materialien-Hof (seither dem Herrn Schneidermeister Herrmann gehörig) das herrschaftliche und städtische Brandholz-Magazin ꝛc., erbaut.

Kurz! in 57 Jahren stand die Stadt Mannheim schon wieder in dem Rang der ersten und schönsten Städte, und der vortrefflichsten Festungen Deutschlands.

Europa staunte diesen raschen Schwung als ein Wunder an; ihr Glanz strahlte in die entferntesten Gegenden, und über Europas Grenzen hinaus erscholl ihr Ruf!

Mit Grund machte sie manchen ältern, größern, reichern und best gegründeten Handelsstädten den Vorzug

Digitized by Google

streitig; denn am Ende dieses Zeitraums zählte sie schon 5,080 Familien mit 25,353 Seelen, 12 Kirchen und 2 Klöster, 8 Pfarr-, 18 Schul- und 1519 bürgerliche Häuser; 30 öffentliche gemeinstädtische Gebäude, 75 Scheuern, und eine Synagoge der Israeliten, zwei Schiffbrücken über die Rhein- und Neckarflüsse erleichterten den Zugang, wohlgeordnete Alleen auf allen Hauptwegen der Gemarkung, und größtentheils niedliche und wohl angebaute Gärten verschönerten die ganze Gegend und alle Zugänge.

Wer mit all' diesem und mit der Menge der vortrefflichsten Institute, mit welchen Mannheim prangte, auch weit umher nützte, noch bekannt ist, und weiß, daß der höchstseelige Kurfürst Karl Theodor allein mit königlicher Freigebigkeit an 40 Millionen darauf verwendet hat, wird sich wohl vorstellen können, daß hier von nichts Gemeinem, nur flüchtig Hingeworfenem, die Rede sey, und leicht begreifen, daß Alles majestätisch, prächtig, vollendet und zum allgemeinen Besten eingerichtet war; auch verdankten ihm seine Unterthanen und Fremden mit innigstem Gefühle der Erkenntlichkeit den wohlthätigen Einfluß, den er dadurch auf das ganze Land, und eine weite Gegend so nützlich verbreitete, und Mannheim besonders erkannte in ihm den Erhalter und Beförderer seiner Existenz.

Was Mannheim dabei gewonnen, ist einleuchtend, wenn man die unerschwinglich scheinenden Summen aufstellt, welche die Einwohner für eine neunjährige Bequartirung des Hofes, aller seiner Angehörigen, der beiden Leibgarden, der fremden Gesandten ꝛc., zum Schloß- und Festungsbau, zur Herstellung des Stadtpflasters, zu der innern und äußern Verschönerung, zum Bau der Stadt-Thore, des Kaufhauses und einiger Kasernen, wovon die letzte allein 130,000 fl. gekostet hat, zum Unterhalt der Graben-Brücken, Herstellung der Chausseen ꝛc., Einrichtung und beständigen Unterhaltung der ausgezeichneten nächtlichen Stadtbeleuchtung verwendet, auch seit 1727 an Schatzung, Accis, Militär-Beitrag und sonst außerordentlich bezahlt haben, und hinzusetzt, daß der Gemeinde-Casse von den dahier von undenklichen Jahren her fällig gewesenen Einkünften schon seit 1741 über vier Fünftheile entzogen worden waren; dann aber dagegen hält, daß dieser wichtigen Opfer ungeachtet sein Wohlstand immer blühender wurde, den Einwohnern alles genügte, und Mannheim allein so viel, als ein damalig' beträchtliches Herzogthum, nämlich:

an Real-Schatzung, an Personal- und Nahrungs-Schatzung 16,000 fl.

an Zoll, an Accis u. dergl., an Zehnden, an Pacht von Kammergütern, an Brücken-Gefällen 100,000 fl. zur Kurfürstlichen Kammer rentirte, und über dies noch die Gemeinde-Kasse ein besonderes jährliches Einkommen von 50,000 fl. zu Verwendungen für das allgemeine Beste bezogen haben.

Am Ende dieser Epoche erschien Mannheims Glück und Flor, Glanz und Ruhm vollendet; Fürst und Bürger genossen der seeligsten Wonne, und freuten sich ihres Segens!

Plötzlich trübte sich Mannheims so glückliches Gestirn! Der Rückfall des Herzogthums Baiern durch den am 30. December 1777 erfolgten Tod Maximilian Josephs, Kurfürst von Baiern, des letzten aus dem Wilhelminisch baierschen Stamme, wodurch nach Verlauf von 448 Jahren Pfalz und Baiern nach einem Erbvertrag zu Pavia 1329 zwischen den beiden Aesten des Wittelsbachschen Stammes, Baiern und der Pfalz, wieder vereinigt wurden, und die alte Kurwürde, die fünfte im Kurfürstlichen Collegio, nebst dem Erztruchsessen-Amt, zufolge des westphälischen Friedens an Kurpfalz zurück fiel, raubte dem Lande seinen Fürsten, und der Stadt mit ihm die Stütze ihrer Erhaltung; denn in der über die Erbfolge errichteten Haus-Union war ausdrücklich bestimmt:

„daß, im Fall das Haus Baiern oder Pfalz vorabsterben würde, der Landes-Nachfolger insonderheit verbunden sey, die gewöhnliche Residenz zu München, in dem gemeinsamen ältesten Stammhaus, zu beziehen, und allda persönlich Hof zu halten, auch diese Lande Selbst zu regieren."

So mußte also der geliebte Kurfürst scheiden!

Schon des andern Tags am 31. December, in der Nacht, reiste der Kurfürst Carl Theodor nach München, und mit dem Hof zogen über 3,000 Seelen dahin ab.

Die Summen, welche für die Unterhaltung des Hofes und der Abgezogenen, für die Oper und Musik, für tausenderlei Anschaffungen und Herstellungen jährlich ausgespendet wurden, nebst der Einkünfte von den Herzogthümern Gülich, Cleve, Berg, Neuburg, Sulzbach und dem Marquisat Berg-Obzoom verschwanden aus dem Umlauf, die Consumtion überhaupt, und der Verdienst aller Gewerbe, erlitten einen fühlbaren Abbruch, die Zahl der Handwerks-Gehülfen nahm merklich ab, der Besuch von Fremden wurde seltener, und schon nach 8 Jahren fand sich die Seelenzahl um ein Fünftheil vermindert; doch erhielt Mannheim sich in seinem Rang, obwohl mit weniger Glanz. —

Das den Einwohnern eigene Temperament, begeistert

Digitized by Google

von einer Mischung Blut's aller europäischen Nationen, verlieh' ihnen Stärke, bei dem Schmerz in der Seele über ihren Verlust dennoch das Mißgeschick zu überwinden; ihr guter Genius stählte ihre Kräfte zu doppelten Anstrengungen, und es gelang ihnen, den drohenden Fall abzuwenden.

Die Beibehaltung der höchsten Landes-Collegien in ihrer Mitte, die Fortdauer aller berühmten und nützlichsten Institute, und eine beständig zahlreiche Garnison trugen das Meiste dazu bei: die Beflissenheit für Verschönerung der Gegend, das berühmte Theater und Orchester, die stets beträchtlichen Vorräthe für Nothwendigkeit und Liebhaberei, die Verfeinerung der Handwerke bis zur Kunst, die reinlichen, wohlbedienten Gasthöfe, die in einer Gegend von 60 Stunden im Umkreis geherrschte Wohlfeile für den Aufenthalt der Fremden, die Abwechslung bescheidener Belustigungen, Annehmlichkeiten aller Art, und der feine, humane Karakter der gebildeten Einwohner unterhielten noch immer das Wohlgefallen der Fremden, und veranlaßten noch öfters Reisende zum Besuch und Aufenthalt.

Ja! der Kurfürst, seiner geliebten Pfalz stets eingedenk, richtete auch von München aus sein sorgendes Auge immer auf seine trostlose Stadt Mannheim, und breitete seine Wohlthaten noch, so viel möglich, auf sie aus.

1779 wurde das im Jahr 1776 erbaute Komödien-Haus als eine eigene ständische deutsche Schaubühne eröffnet, zu welcher der Kurfürst die von dem Herzog von Sachsen-Gotha um diese Zeit entlassenen Mitglieder der dortigen Bühne engagiren ließ.

Diese Schaubühne behauptete in der Folge unter allen Theatern Deutschlands einen entschiedenen Rang. Vorzügliche Künstler kamen durch diese Gründung in unsere Mitte. — Wem sind nicht die Namen: Iffland, Boeck, Beil, Beck, Epp, Gern, Koch, Leonhard, Keilholz, Rennschüb; — der Damen: Beck, geb. Schaefer, Ritter, geb. Baumann, Nicola, Müller, nebst der im Orchester mit um die Künstler-Krone gestrittenen: Cannabich, Fraenzel, Peter Ritter, Wendling und vieler anderer, jetzt noch in ehrendem, freundlichen Andenken?

1781 den 30. Juni bestätigte der Kurfürst die von dem damaligen geheimen Rath Dr. May, Leib-Medikus und Professor zu Heidelberg errichtete Krankenwärterschule dahier; und den 12. October übergab Höchstderselbe die von dem aufgehobenen Jesuiten-Orden in der Pfalz ingehabten Collegia, Kirchen und Seminarien dahier, Heidelberg und Neustadt, nebst der Mission zu Niederingelheim, und allen

dazu gehörigen geistlich und weltlichen Gebäuden, Güter und Renten der Congregation der Priester-Sendung, den s. g. Lazaristen.

1783 den 20. July feierte Carl Theodor seinen 50jährigen Regierungs-Antritt als Herzog von Sulzbach, wo dahier eine glänzende Beleuchtung stattfand, und allgemeiner Frohsinn herrschte, vermehrt durch den Besuch vieler hundert Fremden verschiedenen Standes.

Hier kann ich nicht umhin, der zwei denkwürdigen Jahre 1784 und 1785 zu erwähnen, wo im ersten den 27. Februar ein fürchterlicher Eisgang, und eine ganz außerordentliche Ueberschwemmung, dergleichen in vielen hundert Jahren keine statt gefunden, dahier waren. Das Wasser stand in der untern Stadt von dem Material-Hof bis in das Kriegswaisenhaus, und von diesem bis an das Carl Borrom-Hospital, mit Inbegriff der neuen Kaserne. Auf der andern Seite fuhr man in Kähnen bis herauf an die Trinitatis-Kirche. Alle Keller waren mit Wasser angefüllt; in den Straßen am Wall stand es Abends schon 8 bis 9 Schuh, und in unseren, der Feudenheimer, Seckenheimer und Neckarauer Feldmarkungen lag ein gräßliches Eisgebirg, an manchen Orten von 25 bis 30 Schuh hoch. Menschen, die gar nicht wohnen, keine Unterkunft finden, und sich nicht ernähren konnten, wurden in Wirthshäuser verlegt, und mit den Wirthen die Uebereinkunft auf 5, 6 bis 7 Kreuzer täglich auf den Kopf für Kost und Wohnung getroffen. Dies dauerte so 16 bis 17 Tage fort. Der Freiherr Carl v. Sturmfeder, und Herr v. Weiler hatten 483, Herr v. Maienberg 391, Herr Regierungsrath Zentner 155 Familien auf diese Weise untergebracht. Auf der andern Seite der Stadt hatten die Herrn v. Lamezan und v. Schmitz Garküchen errichten lassen, in welchen den mit Zettel versehenen Armen Essen abgegeben wurde. Es sind demnach bis den 16. März mit Kost 308, mit Arbeit 296 Personen ernährt, und auf dem Rathhause an mehr denn 300 Bedürftige, Geld, Brod und Holz verabreicht worden, ohne die beträchtliche Summe, welche aus den verliehenen Kurfürstlichen Holzentschädigungsgeldern unter die Nothleidenden vertheilt wurde; — und welch' eine herrliche Anstalt einer still vereinbarten, sehr ansehnlichen Geldsammlung der hiesigen Einwohner zur Unterstützung auch für einen Theil der armen Landbewohner bildete sich noch besonders!

Im folgenden Jahr den 3. August war ein solch' furchtbares Gewitter mit Sturm und Hagel, daß in der ganzen Stadt alle Fenster gegen die Mittagsseite in

Digitized by Google

einigen Minuten total zerschlagen waren. Von den gefallenen Schloßen wogen einige 16, andere 8, die meisten aber 4 Loth.

1787 wurde der Bau der katholischen Bürger- und Hospital-Kirche vollendet, und dieselbe im folgenden Jahr den 21. September 1788 feierlich eingeweiht.

Auch wurden die im vorigen Jahr auf der Mühlau-Insel angelegten s. g. Thomson'schen Militär-Gärten in diesem Jahr vollendet, und die berühmte Thomsons-Brücke erbaut, welche aber in der Folge, wegen ihrem gebrechlichen, Gefahr drohenden Hängwerk, welches bei dem öftern Ueberführen des schweren Geschützes in den 1790r Kriegs-Jahren Noth litt, wieder abgebrochen, und eine unterstützte Brücke dafür gebaut wurde. —

Am 10. October d. J. kam der Kurfürst ganz unvermuthet von München in seinem lieben Mannheim an, und erklärte gleich darauf, seine Residenz in der Pfalz auf einige Zeit wieder, dahier nehmen zu wollen.

Dieser so lang und heiß ersehnte Tag wurde für alle Pfälzer ein unvergeßlicher!

Schon am 16. und 18. des andern Monats November kamen die beiden Leibgarden, Hatschier und Trabanten, dahier an, und so folgten Tag für Tag die zum Hof gehörigen Personen.

Ach! daß dieser Aufenthalt, nicht gar ein Jahr, von so kurzer Dauer, und Höchstdessen Abreise von hier die letzte war. — Nie sah Mannheim seinen Carl Theodor mehr in seinen Mauern, nie die Pfälzer ihren treuen Landesvater in ihren lieblichen Gefilden!

Der französische, in diesem Jahr 1789 ausgebrochene, Revolutions-Krieg riß auch Mannheims alte Wunden nicht nur bald wieder auf, sondern schlug ihm auch noch empfindliche neue.

Ehe jedoch das Kriegsfeuer ausbrach, und Mannheim zum Kriegs-Theater wurde, feierte 1792 den 31. December die Stadt noch ein Fest, desgleichen sie seit ihrer Gründung ohne Zweifel nie eines begieng. Es war das goldene Jubiläum der Regierung Carl Theodors, des gütigen, unvergeßlichen Vaters des pfälzischen Vaterlandes. Mit jugendlicher Kraft traten die ehrwürdigen Greise zusammen, welche 50 Jahre zuvor den besten Fürsten beim Einzug in die Stadt in Empfang genommen hatten; das Alter aber hatte ihnen nicht mehr die Kräfte verliehen, persönlich Ihm ihre Dienste zu bezeigen. — Sie ermunterten daher ihre Söhne, Enkel und sonstige junge Bürgerschaft zur würdigen Feier der glücklich vollendeten

Digitized by Google

50jährigen Regierung eines so liebreichen Herrschers. — Schnell war auch das Werk vollendet, schnell stund eine wohlgeregelte, jugendliche Bürger-Cavallerie nach der jetzigen Uniform, nur etwas reicher, montirt da: und mit Würde brachte das neue organisirte Bürger-Cavallerie-Corps seine Huldigung einem Fürsten dar, welcher wirklich des Zurufs würdig gewesen wäre, den die Römer ihren guten Kaisern zuriefen: „Sis felicior Augusto, et melior Trajano“ (beglückter seye Du, o Fürst! als August es war, und gütiger noch, als Trajan!) Noch jetzt erblickt man auf dem Wehrgehänge der Bürger-Cavallerie ein verschlungenes CT und EA. — Namen, an die sich eine schöne Erinnerung knüpft, nämlich: das goldene Zeitalter der Pfalz am Rhein *). —

So viel über das Jahr 1792 hinsichtlich der Feierlichkeiten des Friedens; — ernstere Betrachtungen nehmen jetzt unsere Aufmerksamkeit wieder in Anspruch.

Schon im Jahr 1794 **) den 24. December wurde die Rheinschanze durch die Franzosen eingenommen, und die Stadt mit einem heftigen Bombardement heimgesucht, wodurch eine große Anzahl Häuser theils stark, theils minder beschädigt, auch einige Einwohner verwundet und getödtet wurden.

Von dieser Zeit an war die Passage über den Rhein gehemmt; und, da die Franzosen die Rheinschanze demolirten, und neue Batterieen gegen die Stadt anlegten; so sah man nur traurigern Folgen entgegen, die, leider! nur zu bald eintrafen.

Nachdem die Franzosen ihre Batterieen im Monat September 1795 beendigt hatten, und die dahier gelegenen K. K. Oesterreichischen Truppen ihr schweres Geschütz nach Constanz abgeführt hatten, forderte der französische General Pichegru den 19. desselben Monats die hiesige

---

*) Wie groß überhaupt die Anhänglichkeit der Pfälzer an ihrem Durchlauchtigsten Kur-Haus war, davon kann man nur ähnliche Beispiele in der Oesterreichischen Monarchie finden, deren Unterthanen mit eben solcher Liebe ihrem Herrscher-Hause anhängen.

Wohl manchem alten Graubart funkeln die Augen voll Entzücken, wenn die scherzende Jugend unter so manchen veralteten Lieder noch „den Jäger aus Kurpfalz“ singt; und es ist dann ein schweres Stück für ihn, nicht mit einzufallen, — jedoch auch sein Thränlein über die schöne alte leider verloschene Zeit zu weinen! —

**) In diesem Jahr starb die Kurfürstin Elisabeth Augusta zu Weinheim, 73 Jahre alt, und wurde in der Karmeliten-Kirche zu Heidelberg beigesetzt.

Digitized by Google

Stadt und Festung, durch einen Trompeter, mit der Drohung auf:

„daß, wenn bis zur bestimmten Stunde solche nicht übergeben würde, die Stadt und Festung mit Bomben und glühenden Kugeln sollte beschossen werden.“

Obgleich von Seite des kurpfälzischen Gouvernements sogleich alle Vertheidigungs-Anstalten getroffen wurden, welche hinreichend gewesen wären, eine solche frivole Aufforderung mit Stolz, ja! mit Hohn rückweisen zu können; so ward dennoch von dem Gouverneur v. Belderbusch und dem Stadt-Commandanten General-Major v. Deroy mit Zuziehung des kurpfälzischen Staats-Ministers Reichsgrafen v. Oberndorf, zuerst großer Kriegsrath gehalten, in Folge dessen, und wahrscheinlich, weil der Minister v. Oberndorf die Gesinnungen des Kurfürsten, sein gutes Mannheim keinem zweiten Bombardement aussetzen zu mögen etwa kennen mochte, vielleicht auch geheime Instructionen schon darüber hatte, zu Unterhandlungen geschritten, und am 20. Morgens 4 Uhr nachstehende Kapitulation abgeschlossen:

I.

Die Festung Mannheim wird morgen um 10 Uhr des Morgens den Truppen der französischen Republik ihre Thore öffnen. Die Rheinbrücke wird auf der Stelle wieder hergestellt, und die äußern Posten und Außenwerke von den französischen Truppen besetzt.

Antwort.

Die Frist um 10 Uhr ist zu kurz; die Außenwerke werden erst heute um 4 Uhr von den französischen Truppen besetzt, mit der Bemerkung: daß es den französischen Truppen obliegt, für die Wiederherstellung der Brücke zu sorgen, zu welchem Ende man alle Pontons hergeben wird, die nicht durch den Eisgang gelitten haben. —

II.

Es werden von beiden Seiten Commissarien ernannt werden, um den Zustand des Zeughauses und der Bewaffnung der Festung aufzunehmen, welche in dem nämlichen Zustand bei dem Definitiv-Frieden wieder zurück gegeben werden wird.

Antwort.

Zugestanden, jedoch mit der Einschränkung, daß die Magazine der Lebensmittel und Fourage, alles Kriegsgeräthe und andere militärische Effecten, so wie auch die Magazine, die sich in den benachbarten Ortschaften befinden, und Sr. Kurfürstlichen Durchlaucht zugehören, gleichfalls in gegenwärtigem Artikel mit begriffen seyen, als wes-

wegen man sich völlig auf die Redlichkeit der französischen Nation verläßt.

III.

Es steht allen Magistrats-Personen und der ganzen Dienerschaft Sr. Kurfürstlichen Durchlaucht, so wie dem Herzog von Zweibrücken und allen denjenigen, welche bei Demselben in Civil-Diensten stehen, frei, in der Stadt zu bleiben, oder dieselbe nach ihrem Gutbefinden zu verlassen.

Antwort.

Zugestanden.

IV.

Die dermalige Besatzung wird 24 Stunden nach dem Datum gegenwärtiger Kapitulation mit Waffen, Bagage und allen Kriegs-Ehren ausziehen, um sich hin zu begeben, wohin es ihr gut dünkt. Diejenigen pfälzischen Soldaten, welchen ihre Obern Urlaub bewilligen wollen, um auf das linke Rheinufer zu gehen, werden Pässe von dem französischen Etat-Major erhalten.

Antwort.

Die dermalige Garnison wird 24 Stunden nach dem Datum gegenwärtiger Kapitulation ausmarschiren, und sich in die kurpfälzischen Staaten zurück ziehen. Man verlangt unterdessen: 1) daß ihr bewilligt werde, zwei 6pfündige Kanonen auf jedes Bataillon mitzunehmen; 2) daß die Kranken, die nicht mit der Garnison ausziehen können, nach ihrer Genesung derselben nachfolgen dürfen, und bis dahin in den Kurfürstlichen Spitälern von den Vorgesetzten, welche man darin zurücklassen wird, verpflegt werden. Man wird die nöthigen Fuhren für den Transport der Bagage der Offiziere hergeben. Im Fall, daß diese Fuhren nicht in hinreichender Zahl sollten können geliefert werden, können die zurückbleibenden Effecten im Verfolg und nach Bequemlichkeit fortgeschafft werden, zu welchem Ende von jedem Corps ein militärischer Agent zurück bleiben wird, um Sorge dafür zu tragen.

Additional-Artikel,

welche von Seite des im Namen Sr. Kurfürstlichen Durchlaucht contrahirenden Theils vorgeschlagen worden sind:

I.

Die Kurfürstlichen Truppen, welche sich in dem Lande befinden, sind gleichfalls in gegenwärtiger Kapitulation begriffen, und dürfen von den französischen Truppen weder

Digitized by Google

feindlich behandelt, noch zu Kriegsgefangenen gemacht werden.

Antwort.

Zugestanden, unter der Bedingung: daß sie in keinem Fall dem Marsche der französischen Truppen Hindernisse in den Weg legen, und daß sie nach Maaßgabe, wie die französischen Truppen vorrücken, sich zurückziehen.

II.

Die pfälzischen Lande, so auch die Herzogthümer Jülich und Berg, welche von den französischen Truppen besetzt sind, werden als neutral angesehen, und es können ihnen aus diesem Grund weder Contributionen noch Requisitionen, noch andere Lasten auferlegt werden; desgleichen wird der ruhige Besitz alles Privat-Eigenthums zugesichert.

Dieser Artikel erstreckt sich auch auf alle Effecten und Güter, welche Sr. Durchlaucht dem Herzog von Zweibrücken und allen Personen seines Gefolgs zugehören. —

Antwort.

Da dieser Artikel in keiner unmittelbaren Verbindung mit dem Militär steht, so ist er nicht von meiner Competenz, und ich kann ihm nicht meine Zustimmung geben; er muß den Repräsentanten bei der Armee vorgelegt werden.

Es steht weder dem General noch den Repräsentanten zu, in Ansehung solcher Länder, die von andern Armeen der Republik besetzt sind, eine Uebereinkunft zu treffen. Die Neutralität kann allein den von der Rhein- und Moselarmee besetzten Ländern zugesichert werden.

Die Garantie der Güter und Effecten, welche Sr. Herzoglichen Durchlaucht von Zweibrücken zugehören, kann nur auf dem rechten Rhein-Ufer zugesichert werden.

III.

Die Magistrate und Civilbehörden fahren in ihren Verrichtungen und in Besorgung der Angelegenheiten des Landes fort.

Antwort.

Bewilligt für alle, welche von Sr. Kurfürstlichen Durchlaucht abhängen.

IV.

Kein Einwohner wird in der freien Ausübung der verschiedenen im Lande üblichen Arten des Gottesdienstes gestört werden.

Antwort.

Zugestanden.

Digitized by Google

Die während des Krieges gemachten Gefangenen werden zurückgegeben.

Antwort.

Zugestanden.
Geschloßen zu Mannheim den 20. September 1795.
Unterzeichnet:

Pichegru. Fr. Graf v. Oberndorff.
Belderbusch, Gouverneur.
v. Deroy, General-Major und Commandant.

Da laut vorstehender Kapitulation die ganze Garnison Mannheim verlassen mußte: so zogen schon diesen Mittag um halb 12 Uhr die wenigen K. K. Oesterreichischen Truppen, die hier lagen, mit sämmtlichem Gepäcke aus der Stadt, in welche Abends, nach dem vorher zwischen 4 und 5 Uhr des Nachmittags einige Bataillons französischer Truppen in Schiffen über den Rhein herüber fuhren, und die Außenwerke besetzt hatten, die französischen Volksrepräsentanten Merlin von Thionville und Rivaud mit dem General Pichegru und einem zahlreichen Gefolg einritten.

Des andern Tags marschirte auch die in 10,000 Mann bestandene, wohl exerzirte und reichlich equipirte kurpfälzische Garnison aus der Stadt und Festung, von welcher dann die Franzosen jetzt erst förmlich Besitz nahmen *) der aber nicht allzulang dauern sollte; denn die Oesterreicher, unter dem General Grafen v. Wurmser, schlossen Mannheim schon im folgenden Monat October von der rechten, und der General Clairfayt im Monat November von der linken Rheinseite gänzlich ein. —

Nachdem Graf v. Wurmser auf dem rechten Rhein-Ufer die Belagerung von Mannheim mit der rastlosen Thätigkeit eines Feldherrn betrieben, welcher keine Zeit zu verlieren; und nachdem er am 19. October den französischen Festungs-Commandanten, Divisions-General Montaigu zur Uebergabe, jedoch vergebens, aufgefordert hatte,

*) Laut französischer öffentlicher Blätter haben die Franzosen an Kriegs-Vorräthen dahier vorgefunden: 164 Belagerungs-Stücke, 107 Feld-Stücke, 130 Mörser, 80 Haubitzen, 343,600 Pfund Pulver, 691,809 Flintensteine, 122,602 Kugeln, 5,361 Bomben, 2,740 Haubitz-Kranaten, 140,542 Kugeln von geschlagenem Eisen, 3,955 scharfe Patronen, 174 Rüstungen, 700 Infanterie-, und 1,790 Cavallerie-Säbel, 5,879 Patron-Taschen mit Bandeliren, 2,085 Infant.-Gewehr-Gehänge, 800 Cavallerie-Degen-Gehänge, 300 Hellebarden, 5,000 Zentner Roggenmehl, 25 Säcke Hafer, und 150 Zentner Heu. —

Digitized by Google

fielen mit dem 1. November auch die ersten Kugeln in die Stadt, welche einige Häuser beschädigten; das Signal des bald erfolgenden, und, leider! auch wirklich erfolgten Bombardements, welches vom 12. auf den 13. in der Nacht seinen traurigen Anfang nahm.

Um unsere heitere und befreundete Stadt zu schonen, wurde die zertrümmernde Kraft der Bomben mehr gegen die Wälle gerichtet; allein auch hier brachte sie die Wirkung hervor, welche eine baldige Uebergabe nach sich ziehen mußte. — Nahe am Heidelberger Thor am 17. fuhr ein Pulver-Magazin in die Luft, welches eine klaffende Oeffnung in den Wall riß, und mehrere Kanonen und Haubitzen mit ihren Begleitern in die Luft sprengte. Einzelne Glieder dieser Unglücklichen lagen zerstreut auf Dächern und in den Straßen. Eine Kanone sammt der Lafette fiel auf die Bierbrauerei zum grünen Löwen, welche beinahe das ganze Haus durchschlug. — Ein zweites Pulver-Magazin, welches den 19. aufflog, zerriß den Wall, den Batterieen der Oesterreicher gegenüber, gerade als sie eben ihre zweite Paralelle vollendet hatten, und an den Communications-Gräben der dritten arbeiteten. Auf diesem Punkte rückten die Arbeiten der Oesterreicher unter der Leitung des Generals Bauer so weit vor, daß die Neckarschanze auf der Flanke, und beinahe im Rücken, beschossen werden konnte. Zu gleicher Zeit aber hatte der österreichische General Collowrat auf dem linken Rhein-Ufer in der Rheinschanze einige Haubitz- und Mörser-Batterieen aufführen lassen, welche am Morgen des 21. Novembers so nachdrücklich spielten, daß ein Flügel des Schlosses, das ehemalige Opern- und das Ballhaus, in Brand geriethen, und ein Raub der Flammen wurde. Die Einäscherung der Stadt wäre bei fortdauerndem Widerstand der Franzosen unvermeidlich gewesen. Dies und eigene Gefahr bestimmte endlich den französischen Stadt-Commandanten, noch an diesem Morgen einen Kriegsrath abhalten zu lassen, worin die Kapitulation der Festung Mannheim beschlossen wurde.

Diese Nachricht wurde dem kurpfälzischen Stadtrath durch den frnzösischen Platz-Commandanten Müller sogleich mitgetheilt, mit dem weitern Bemerken:

„daß es also zu hoffen stünde, daß heute noch die Kapitulation zu Stande käme."

Nachmittags langte die erfreuliche Nachricht schon ein: „daß ein Waffenstillstand accordirt, und nachstehende Kapitulation wirklich abgeschlossen sey:"

Digitized by Google

I.

General Montaigu wird die Festung Mannheim dem Herrn Grafen v. Wurmser mit Kriegs-Munition und Geschütz, die sich darin befinden, und in dem Zustand, worin sie sind, am November 1795 überliefern.

Antwort.

Die Festung soll den 23. November 1795 überliefert werden.

II.

Die französischen Truppen werden mit Waffen und Bagage aus Mannheim ausziehen, so bald die Mittel, auf das linke Rheinufer zu kommen, werden hergestellt seyn; in jedem Fall werden sie ausziehen am November 1795, und die Marsch-Route halten, die zwischen den beiden commandirenden Generalen wird festgesetzt werden.

Antwort.

Die französische Besatzung wird als kriegsgefangene am 23. November mit den Kriegs-Ehren aus der Festung ziehen, die Waffen Morgens um 9 Uhr auf dem Glacis niederlegen, und die Marsch-Route halten, die ihr vom General Grafen v. Wurmser wird angegeben werden.

Die unter dem Befehl des Herrn Grafen v. Wurmser stehenden Truppen Sr. Kaiserlichen Majestät werden zwei Stunden nach geschehener Auswechslung der von beiden commandirenden Generalen unterzeichneten Kapitulation die Neckarbrücken-Schanze, die äußern Posten des Heidelberger Thors, und die Schanze an der Rhein-Schleuse besetzen, und nicht eher in die Stadt einziehen, als bis die letzte Division der französischen Truppen wird ausgezogen seyn.

Antwort.

Nach unterzeichneter Kapitulation werden die österreichischen Truppen die äußern Werke des Heidelberger- und Rhein-Thors am 22. Morgens um 8 Uhr besetzen.

IV.

Gegen gutwillige Bezahlung, und auf Ordre des Herrn Grafen v. Wurmser sollen in dem Lande, wodurch die französischen Truppen ziehen, die Fuhren gestellt werden, welche zur Fortbringung der Effecten nöthig sind, die der Republik, den Corps, und den einzelnen Soldaten von der Mannheimer Garnison zugehören.

Antwort.

Man wird den französischen Truppen die zur Fortbringung der Effecten und des Eigenthums der Offiziere nöthigen Fuhren nach dem Landes üblichen Taxe stellen. Alles,

Digitized by Google

was der Nation gehört, soll den österreichischen Commissarien eingeliefert werden.

V.

Der Herr Graf v. Wurmser wird Ordre geben, daß die nöthige Fourage, und was sonst die Besatzung zu Mannheim sich nicht hat verschaffen können, in den Orten geliefert werde, wodurch die französischen Truppen passiren. Lebensmittel sollen die Truppen auf vier Tage, von dem Tage ihres Abmarsches zu rechnen, zu Mannheim mitnehmen.

Antwort.

Man wird Sorge tragen, den Truppen das Brod zu liefern. Die Offiziere, welche ihre Pferde behalten wollen, werden das Futter kaufen, welches ihnen derjenige, der sie begleitet, um den laufenden Preis zu verschaffen besorgt seyn wird.

VI.

Die Kranken, welche im Hospital zu Mannheim zurückbleiben, sollen von den Gesundheits-Beamten der französischen Armee verpflegt werden, die deswegen zurück bleiben, bis der Platz völlig geräumt wird, wozu die nöthigen Fuhren bis zur ersten von den französischen Truppen besetzten Stadt gestellt werden sollen. General Montaigu verläßt sich hierin auf die Menschenfreundlichkeit des Herrn Grafen v. Wurmser, daß den Kranken geleistet werde, was zu ihrer Genesung erforderlich ist.

Antwort.

Die französischen Kranken werden leutselig behandelt werden, welches man in dergleichen Fällen nie zu versagen pflegt; sie sollen aber von Oesterreichischen Wundärzten besorgt werden. Nach ihrer Genesung sollen sie, wie andere, Kriegsgefangene seyn.

VII.

Ein Ingenieur-Offizier der französischen Armee wird einem Oesterreichischen Offizier die Karten, Plane und andere Gegenstände überliefern, welche den französischen Ingenieurs seit ihrem Einzuge in Mannheim sind eingehändigt worden.

Antwort.

Vorstehender Artikel soll statt haben, so bald die Oesterreichischen Truppen beide oben benannte Thore besetzen werden, und versteht sich von allen militärischen Gegenständen, als Geschütz, Planen, Karten, Magazinen ꝛc. Zu welchem Oesterreichische Ingenieurs und Artillerie-Offiziere am 22. November Morgens um 8 Uhr in die Stadt geschickt werden sollen.

Digitized by Google

VIII.

Die Regierung, die Magistrate, und die Einwohner der Stadt Mannheim sollen auf keinerlei Weise zur Verantwortung gezogen werden können, aus Ursache, daß diese Stadt in die Hände der Franzosen gekommen ist.

Antwort.

Dieser Artikel hängt lediglich von dem Willen Sr. Majestät des Kaisers ab.

IX.

Sobald der Tag des Auszugs der Besatzung aus Mannheim festgesetzt seyn wird, wird ein Staabs-Offizier der Oesterreichischen Armee in Begleitung eines Staabs-Offiziers der französischen, vorausgehen, um die nöthigen Ordre zu ertheilen zum französischen Truppenmarsch und Einquartirung, bis diese auf ein von den Truppen der Republik besetztes Gebiet kommen.

Antwort.

Ist durch den zweiten Artikel beantwortet.

X.

So bald die Kapitulation von beiden commandirenden Generalen unterzeichnet ist, wird Herr Graf v. Wurmser einen Paßport ertheilen, damit ein Staabs-Offizier von der französischen Armee abgehen könne, dem Oberbefehlshaber Pichegru von gegenwärtiger Kapitulation Rechenschaft zu geben.

Antwort.

Man wird an den General Pichegru den Bericht gelangen lassen, der an ihn von dem General Montaigu wird erstattet werden.

Geschehen Mannheim am 30. Brümaire im 4. Jahr der französischen Republik.

Divisions-General, Oberbefehlshaber der französischen Truppen in Mannheim.

Unterzeichnet

Montaigu.

Geschehen im Haupt-Quartier vor Mannheim am 21. November 1795.

Unterzeichnet

Graf v. Wurmser.

General der Cavallerie.

Zusatz-Artikel.

I.

Die Besatzung soll keine verdeckte Wagen haben, und man bezieht sich deshalb auf den vierten Artikel, daß alle militärischen Effecten ohne Ausnahme, als Kasse, Munition,

Digitized by Google

Pferde, Kleidung, Lebensmittel ꝛc. aufgezeichnet, und den dazu ernannten Oesterreichischen Offizieren und Commissarien getreulich ausgeliefert werden sollen.

II.

Bis zur Vollziehung gegenwärtiger Kapitulation wird man sich wechselweise Geißeln geben, nämlich einen Offizier von hohem Rang und einen Hauptmann, die morgen um 7 Uhr ausgewechselt werden sollen.

III.

Morgen früh wird der französische Commandant die Zahl der Fuhren angeben, die er zum Transport braucht, und vor dem Auszuge wird er angeben, wie viel seine Truppen ausmachen.

IV.

Die Besatzung wird die österreichischen Ueberläufer ausliefern.

Geschehen im Hauptquartier vor Mannheim am 21. November 1795.

Unterzeichnet
Graf v. Wurmser.
Commandirender General der
Oesterreichischen Truppen.

Den folgenden Tag, als nämlich am 22. November, besetzten die K. K. Oesterreichischen Truppen die Thore; die französische Garnison,

Generäle und Flügel-Adjudanten .	24	Mann
Offiziere	389	„
und Gemeine	9,379	„
sohin	9,792	Mann

stark, streckte den 23. Morgens 10 Uhr auf dem Glacis das Gewehr, und ergab sich zu Kriegs-Gefangenen *).

Dieses und das frühere Bombardement nebst dieser harten Belagerung, richteten nur allein an Gebäuden, ohne

*) Nach, aus den, bei dem K. K. Oesterreichischen General-Stab beruhenden Berichten entnommenen erlaubten Auszügen wurden während dieser Belagerung auf die hiesige Stadt abgeschossen:

12	Pfund-Kugeln		3,588
18	„ „		6,605
24	„ „		6,338
10	„ Haubitzen		1,007
60	„ Bomben		2,290
120	„ „		1,280
		Schuß . . .	21,108

wozu 1,766 Zentner Pulver gebraucht worden wären.

Digitized by Google

den großen Verlust an Mobilien, Früchten, Fütterung ꝛc., welche im Feuer aufgiengen, einen Schaden von 716,658 fl. an; — die Felder und Wiesen waren beständig preis, und oft ganz verheert; die Natural-Lieferungen an Speis, Trank, Mehl, Brod, Hafer, Heu, Stroh, Holz, Oel, Licht, Kleidung, Schiffbrücken und Geräthschaften, überhaupt an allen nur ersinnlichen Kriegsbedürfnissen hatten kein Ende; der Antheil an Contributionen in baarem Gelde von 481,693 fl. erschöpften vollends alle Baarschaft der Einwohner, und machten noch gewisse Anleihen nothwendig, deren Zinsen den Druck vermehrten.

So sank Mannheim mit seinen vielen prächtigen Gebäuden und seinem glänzenden Wohlstand von seiner mühsam und glücklich errungenen Höhe wieder tief herab, und sah noch einer trübern Zukunft entgegen!

Wurmser nahm sein Hauptquartier dahier in Mannheim, im Fürstlich Brezenheimischen Hause; Clairfayt verlegte das seinige nach Alzei, um die Bewegungen des französischen Generals Jourdan auf dem Hundsrücken zu beobachten, und seine Vereinigung mit Pichegru zu verhindern.

Die Jahreszeit wurde indessen immer schlechter, und brachte dadurch, daß sie die kriegerischen Anstrengungen erschwerte, einen natürlichen Stillstand in den Operationen hervor, der sich auch in der Langsamkeit der Bewegungen von beiden Seiten äußerte, und die Abschließung eines Waffenstillstandes auf unbestimmte Zeit wirklich bezweckte, wobei nur festgesetzt wurde:

„daß er nicht ohne vorhergegangene zehntägige Aufkündigung sollte gebrochen werden können."

Nachdem nun gerade 5 Monate lang Ruhe in den Rheingegenden geherrscht hatte, kündigte der Erzherzog Carl, der statt des vom Kriegs-Schauplatz abgetretenen Generals Clairfayt die Armee des Niederrheins, und Wurmser die des Oberrheins commandirte, den Waffenstillstand am 31. May 1796 auf; und so begannen dann die Kriegs-Operationen wieder.

Sieg auf Sieg folgte den republikanischen Fahnen! Schon am 14. Juni nahm der linke Flügel, unter dem französischen General St. Cyr Frankenthal ein, und drang von Posten zu Posten über Oggersheim und Maudach bis unter die Kanonen der Rheinschanze vor. In der Nacht vom 15. auf den 16. sah sich der Feldmarschall Wurmser, dessen rechter Flügel schon im November v. J. den linken des Clairfayt'schen Armee-Corps unter der Leitung der Generäle Kray und Nauendorf abgelöst hatte, genöthigt,

Digitized by Google

seine Truppen über den Rhein rückgehen, und jenseits nur noch in den verschanzten Linien vor Mannheim, Mundenheim und Rheingehnheim die zu ihrer Vertheidigung nöthigen Truppen zurück zu lassen.

Der französische General en chef Moreau unternahm indessen Angriff auf Angriff. Nach einem heftigen Gefecht drangen die Franzosen den 20. auch in Rheingehnheim ein, und besetzten es. Alles schien die ernstliche Absicht derselben auf Mannheim anzudeuten.

Am Morgen des 23. Juni hatte General Moreau sein Hauptquartier in der Neustadt an der Haardt.

Plötzlich brach er von da nach Strasburg auf, und besetzte vom 23. auf den 24. früh um 2 Uhr, Schiffe mit 2,600 Mann Infanterie, die aus dem Kanal und der Ill in den Rhein gelassen, dem rechten Ufer zuschwammen; und so wurde auf allen Hauptpunkten der langen Strecke, von Schreck bis Hünningen unter dem Donner der Kanonen der Uebergang auf das rechte Rhein-Ufer bei Strasburg bewirkt, und dadurch Haupt-General Jourdan in den Stand gesetzt, am 2. July auch den Uebergang mit der Sambre- und Maas-Armee zu erzwingen.

So lag Mannheim, wie die Festungen Ehrenbreitstein, Mainz und Philippsburg von den österreichischen Armeen abgeschnitten, ohne Unterstützung im Rücken, um bei der ersten besten gelegenen Zeit mit desto größerer Bequemlichkeit genommen zu werden, und so blieb auch Mannheims Lage bis zu den am 9. December 1797 in Rastadt eingeleiteten und eröffneten Friedens-Unterhandlungen, und Anfangs 1798 eine und dieselbe traurige!

Von allen auf dem ganzen linken Rhein-Ufer besetzten Punkten war nur die Rheinschanze vis à vis unserer Stadt, der einzige von deutschen Truppen noch besetzte; es lagen 4 Compagnieen pfälzischer Feldjäger, und 80 Mann Cavallerie darin.

Den 25. Januar 1798 wurde diese Rheinschanze durch den französischen Divisions-General Ambert zur Uebergabe aufgefordert, und, da die Besatzung sie nicht gutwillig räumen wollte, mit Sturm erobert.

Durch diese kühne Unternehmung bekamen die Franzosen 15 Offiziere, 50 Pferde, 3 Kanonen und 4 Pulverwagen in ihre Gewalt.

Einige hundert Franzosen waren in Verfolgung der Pfälzer bis über die Rheinbrücke und auf das rechte Rhein-Ufer gedrungen, von dem sie erst am folgenden Tage nach einer getroffenen Uebereinkunft sich wieder zurückzogen. Die Rhein-

Digitized by Google

brücke wurde dann abgebrochen, und auf das rechte Ufer gebracht.

Nun war von Germersheim bis hinunter nach Cleve jetzt auch nicht eine Scholle Erde mehr auf dem ganzen linken Rhein-Ufer, die sich nicht in der Gewalt der Franzosen befunden hätte. — Die Frage von der Rheingränze war jetzt in der That völlig entschieden; denn am 19. Januar erklärten schon die bevollmächtigten Minister der fränkischen Republik die Abtretung des ganzen linken Rhein-Ufers an Frankreich als Grundlage des künftigen Friedens, welche dann auch nach langem, vergeblichem Schriftwechsel am 11. März von der Reichs-Deputation förmlich beschlossen wurde.

Da nun die schon weit über ein Jahr angedauerten Friedens-Unterhandlungen zu keinem Resultat führten, und durch eine reichsoberhauptliche Erklärung abgebrochen wurden: so eröffnete sich das Kriegs-Theater auch in unserer Nähe wieder.

Die französische Observations-Armee, die sich unter den Befehlen des Generals Bernadotte am Mittelrhein bilden sollte, eröffnete ihre Operationen gerade in dem Augenblick, in dem General Jourdan an der Spitze der Donau-Armee bei Strasburg über den Rhein ging. Sie nahm am 2. März 1799 durch Kapitulation Besitz von Mannheim, das nur ein Bataillon Pfälzer in Besatzung hatte.

Da man die Festungswerke der Stadt erst seit kurzer Zeit geschleift hatte; so ließ Bernadotte sogleich wieder an deren Herstellung arbeiten, und hielt mit einem Theil der ehemaligen Observations-Armee unter dem Namen: der Division des linken Flügels, die Stadt Mannheim mit der vorliegenden Gegend besetzt.

Die Fortschritte der österreichischen Waffen waren jetzt gegen alle Erwartung überall das Tagsgespräch, und in banger Furcht abermalig' trauriger Vorfälle harrte die unglückliche Stadt!

Am 25. August verlegte der französische General Müller sein Hauptquartier hieher, und stellte seine Vorposten gegen Heidelberg und Schwetzingen aus.

Am folgenden Tag besetzten die Franzosen Heidelberg, woraus sich die Szekler-Husaren fechtend gezogen hatten, und General Müller rückte mit dem Haupt-Corps gegen Schwetzingen und Philippsburg vor, dessen Festung er berennte und aufforderte, von deren Commandanten, dem K. K. General und des h. römischen Reichs Feldmarschall-Lieutenant Grafen v. Salm zu Salm aber mit den Worten,

Digitized by Google

welche die Tradition aufbewahrte: „ein edler Salm läßt sich „nicht von Grundeln fangen" schnöde zurückgewiesen wurde.

Die französische Armee am Rhein unter General Müller's Commando, war über 20,000 Mann stark, und durfte nicht hoffen, sich gegen den siegenden Erzherzog Carl behaupten zu können, der in Eil-Märschen zum Entsatz von Philippsburg heranrückte.

Aus dem schnellen Vorrücken des tapfern Erzherzogs nahm der französische General Müller wahr: daß ihm eine Schlacht bevorstehe; er wollte es nicht darauf ankommen lassen, und hob schon am 12. September die Belagerung von Philippsburg auf; Am 15. räumten die Franzosen auch Heidelberg, und General Müller ließ seine Artillerie und Gepäck über den Rhein zurückgehen; die Armee folgte über die Rheinbrücke auf das linke Ufer nach, wo sich die Corps — eines gegen Mainz, ein anderes gegen Speier und Germersheim hin, theilten; in und um die Stadt Mannheim blieben etwa 6000 Mann unter den Befehlen des Generals Laroche zurück. —

Mannheims Festung war damals bei weitem noch nicht ganz geschleift; alle Werke waren auf unserer Seite noch vorhanden, und das, was im Februar 1798 an der Angriffs-Fronte gesprengt worden, hatten die Franzosen in so weit wieder ausgebessert, daß die Stadt hinlänglich gegen schnelle Wegnahme gesichert schien.

Zunächst bei derselben auf dem rechten Ufer des Neckars liegt das Dorf Neckarau, das ganz mit einem unzugänglichen, breiten, sumpfigen Graben umgeben, eine Insel bildet, zu der nur 2 Brücken führen.

Den ganzen Sommer hindurch hatten die Franzosen daran gearbeitet, diese Brücke und den Graben mit Verschanzungen und Verhauen von allen Seiten zu umgeben, wodurch die von Natur gebildete Insel noch mehr Befestigung erhielt. Da die Franzosen diese vortheilhafte Position behaupten zu wollen schienen, und beschäftigt waren, ihre Schanzen noch weiter auszudehnen; so beschloß der weise Erzherzog den Angriff, den Er schon vorher zu unternehmen Willens war, so viel möglich, zu beschleunigen. Er ließ zu dem Ende die zu dieser Unternehmung bestimmten Truppen von der Enz nach Schwetzingen vorrücken, und theilte das ganze Corps, worüber der Feldmarschall Lieutenant v. Sztarray den Befehl erhielt, in 3 Colonnen. Am 18. September mit Tages-Anbruch geschah der Angriff. Die rechte Colonne unter dem Feldmarschall Lieutenant v. Kospoth rückte auf der Straße von Heidelberg; die mittlere unter dem Feldmarschall Lieutenant v. Sporck längs

Digitized by Google

der Chaussée von Schwetzingen, und die 3. unter de Feldmarschall Lieutenant v. Reüs links von dieser Chauss längs dem Rhein-Damm vor.

Die Franzosen leisteten bei Neckarau, wo der Gener van der Marck commandirte, einen äußerst hartnäckig Widerstand; dennoch erstürmten die österreichischen Trupp die Brücken, nahmen das Dorf und die ganze befestig Insel weg, erstürmten hierauf auch nach einem nicht mi der hartnäckigen Widerstand den zwischen der Stadt un Neckarau am Rhein gelegenen befestigten Holzhof, desse Besatzung unter dem französischen General-Adjudanten Lefa getödtet oder gefangen genommen wurde, und führte eilig eine Batterie auf, von der sie unsere Rheinbrück beschossen. Nun wurden auch die von den Franzosen de Sommer hindurch vor der ganzen Angriffsfronte erbaute Verschanzungen lebhaft angegriffen und genommen, und die Franzosen von den Oesterreichern so lebhaft verfolgt, daß diese zugleich mit ihnen in Mannheim eindrangen, und dahier noch den Theil der Garnison, der sich nicht schon über die Rheinbrücke zurückgezogen hatte, zu Gefangenen machten.

Durch dieses vortreffliche Manöver war jetzt die Stadt Mannheim abermal wieder in österreichischen Händen.

Nun dehnte sich der rechte Flügel der österreichischen Armee unter dem erst kurz darauf zum Feldmarschall beförderten Grafen v. Sztarray von Rastadt bis an den Main hinab, mußte sich aber in kurzer Zeit, gleich den übrigen Armee-Corps, durch die glücklich auf das diesseitige Rhein-Ufer wieder geleiteten Operationen des französischen Ober-Generals Moreau zurückziehen; und so tauschte halt Mannheim gegen die Oesterreicher abermal im folgenden Jahre wieder die Franzosen ein.

So viel hinsichtlich der damaligen Kriegsläufte! Da ich den Verfolg derselben nicht erzählen will, sondern nur die, welche auf die Stadt Mannheim einen unmittelbaren Bezug hatten, anzuführen für sachgemäß erachtete, so kehre ich nun zu meiner eigentlichen Aufgabe wieder zurück, und weise nach, daß in diesem Jahr 1799 am 16. Februar der Kurfürst Carl Theodor im 75sten Jahre seines Alters starb, mit welchem, da er keine ehelichen Kinder hinterließ, der pfalz-sulzbach'sche Stamm erlosch, und die Erbfolge gebührend auf die zunächst pfalz-zweibrück'sche Linie, auf Maximilian Joseph, Herzog von Zweibrücken, überging.

Obgleich dieser von allen Pfälzern geliebte Fürst, mit Recht der Gütige genannt, für die verwaiste Stadt

Digitized by Google

Mannheim, die Wiege seiner fürstlichen Kinder, gleich seiner erhabenen Vorfahrer alles aufbot, was nur immer damals in seinen Kräften stand, und zu deren Wiedergenesung möglich war: obwohl Er die kurpfälzische Regierung unter dem Namen: General-Landes-Commissariat, ein Kriegs-Divisions-Commando mit einer angemessenen Garnison, alle wissenschaftlichen Institute fortwährend dahier, und einen Kriegs-Separat zu Ausgleichung der Kriegsschulden ins Leben treten ließ; so konnte Er doch das nahe am Erlöschen gestandene Mannheim nicht retten, da es zu tief gesunken war; denn während 6 Kriegs-Jahren bequartirte es über 400,000 Mann, die größtentheils auf Rechnung der Einwohner lebten; es war immerfort das große Kosthaus fur alle Generale und Stabs-Angehörige, deren man zuweilen 20, und mehrere auf einmal darin beisammen fand, und wovon es niemal leer wurde; Deutschland hat es empfunden, wie unmäßig und kostbar diesen Gästen aufgewartet werden mußte; die Spann-Frohnden liefen ins Unendliche, weil, was von mehreren Zugängen herkam, von der Stadt allein fortgeschafft werden mußte, und, was diese Last erhöhte, war, daß beinahe alle fahren oder reiten, und kaum ein gemeiner Soldat, außer dem Gliede, mehr zu Fuß gehen wollte; Mann und Pferd mußten aus eigenen Mitteln verköstigt werden, und dies verursachte eine beträchtliche Auslage; der Verlust an zu Grund gerichteten und geraubten Pferden und Wagen war nicht geringer. Die zum Dreifachen angestiegene Theuerung der Lebensmittel und aller Unterhaltungsbedürfnisse; gänzliche Stockung des Handels und Wandels; der Abschnitt alles Verkehrs mit Fremden durch fast beständige Sperrung; das öftere Rückbleiben der Salarien; die Fortzahlung aller herrschaftlichen und Gemeinde-Auflagen; die entrichteten Kriegsbeiträge, und endlich ein allgemein schon lang anhaltender Geldmangel hatten die Stadt in eine Lage versetzt, in welcher sie sich kaum je befunden haben mag! —

Dadurch äußerst geschwächt, aber doch noch nicht ganz nieder gebeugt, glich sie dem durch eine schwere Krankheit ganz Entkräfteten, der dringende Erholung bedarf.

Erlangte Mannheim nicht schleunige und ausreichende Hülfe, so wäre es seiner völligen Zerrüttung unterlegen, und verloren gewesen. Schon war seine Seelen-Zahl bis auf 2,600 Familien mit 13,000 Seelen heruntergesunken; die Häuser und Felder hatten in vernachlässigtem, an Verfall gränzendem Zustande keinen Werth, von 25 feil gebotenen war kaum eines, und dieses nur mit großem Ver-

lust anzubringen; Handel, Wandel und alle Art von
werben standen still; Mannheim gerieth wirklich in
letzten Züge; ein wahrhaft verzweifelnder Zustand!

In dieser Krisis fiel endlich im Jahr 1801 die S
Mannheim mit den diesseits gelegenen pfälzischen Ober
tern durch den Lüneviller Friedensschluß vom 9. Febr
an die damalige Markgrafschaft Baden, wodurch dieselbe ei
Zuwachs von 60 Quadratmeilen mit 245,000 Seelen erh

Dem zu Folge verließ die pfälzische Garnison aus 3
taillons Infanterie, einigen Escadrons Chevaurlegers,
einigen Batterieen Artillerie bestehend, 1802 den 27. Au
desselben Jahrs die Stadt und Pfalz, und den 23. Sept
ber wurde sie durch das Markgräflich badische Militär
setzt, welchem bald darauf eine Civil-Besitznahms-C
mission in Person des Markgräflichen Obrist-Hofmeis
und Kreisgesandten Freiherrn Ludwig v. Wöllwarth,
Hofraths Wilh. Gaum mit zwei Secretairs nachfolgte.

So war nun Mannheims unabwendiges Geschick; so
bot der mächtige Drang politischer Verhältnisse, daß
von seinen Beherrschern, mit Hand-Treu an Eidesst
vor jeder Huldigung feierlichst angelobte Verbindlich
der Verträge: wornach Mannheim nie verkauft, verse
durch Wittum oder Heirathsgut, oder sonst auf eine and
Weise verändert noch veräußert werden durfte, und
Einwohner ohne Vorgang einer solchen Angelobung ni
schuldig waren, dem Kurfürsten von der Pfalz, noch ande
Herrn, in deren Hände die Stadt durch Verlauf der Zei
gerathen möchte, zu huldigen, noch ihre Pflichten abzü
gen, zerriß! So mußten sich Fürst und Vaterland n
so vielen Jahrhunderten schmerzlich von einander trenn
Doch nur in dem von Weisheit, Gerechtigkeit und M
schenliebe beseelten Regierungs-Nachfolger, den Euro
damals schon als einen Mark Aurel feierte, dem in der G
schichte ewig unvergeßlichen Nestor der europäischen Sou
raine, Carl Friedrich, fand Mannheim Trost und die Hoffnu
auf eine bessere Zukunft; und diese wurde nicht getäusc
Mannheim erholte sich nach und nach wieder, und wi
unter dem bürgerfreundlichen Großherzog Leopold, d
würdigen Sohn desselben, zu einem hohen Grade fortschr
tend auch gewiß wieder gelangen, da er mit fürstlich
Freigebigkeit und Liebe durch die Anlegung des Freihafe
und mehrerer nützlicher Institute, Mannheim einen W
bahnt, der es bloß zu seinem Helle leiten kann.

Je großmüthiger daher Mannheim unterstützt, und s
Gedeihen befördert wird, desto höher muß auch sein Wo
stand steigen, der die Staatskasse in den vollen Besitz ihrer W

wendungen gewiß wieder einsetzt; denn Mannheim, niemals in großen Handels-Verhältnissen befangen; durch den Verlust des linken Rhein-Ufers, der seinem vormals dahin, bei weitem beträchtlichsten Geschäfts-Gang einen bisher unauflöslichen Riegel vorgeschoben hat, schon dessen beraubt, was von daher zu erzielen das Hauptsächlichste wäre; auch durch sein in 900 Morgen, nach Abzug der einbegriffenen Erbbestände, bestehendes Ackerfeld nicht im Stande, es selbstständig zu machen, ist, wie schon früher bemerkt, vorzüglich und hauptsächlich auf die Anwesenheit eines Hofes, auf den Besitz mehrerer Dicasterien, auf eine angemessene Garnison, auf den Besitz schöner und nützlicher Institute, auf häufigen Besuch und Aufenthalt angesehener Fremden, und auf einen gewissen Grad von Luxus begründet und berechnet.

Wem hierüber noch ein Zweifel bleibt, daß nach Realisirung aller nothwendig und nützlichen Vorkehrungen, Mannheims Glück und Flor nicht den höchsten Grad ersteigen, der überzeuge sich durch folgende Resultate:

Mannheim zählte bei seiner Erhebung zur Stadt und Festung 1606. 180 Familien mit circa 1,200 Seelen; und schon im Jahr 1663. 430 Familien mit beiläufig 3,000 Seelen; und obschon 1666 die von Pfingsten bis zu Ende des Jahrs angedauerte Pest sehr viele Einwohner hinweggerafft hatte, fanden sich doch im ersten Abschnitt des Jahrs 1688 die große Vermehrung von 1,800 Familien mit circa 12,000 Seelen; der bald entstandene Krieg, welcher 10 Jahre Verheerung und Todesschlummer über die Stadt gezogen, sie sogar bis auf den Grund vernichtet, und das Entfliehen aller Einwohner verursacht hatte, konnte doch nicht hindern, daß nicht nach der 1720 dahin verlegten Kurfürstlichen Residenz schon im ersten Jahr 1721 wieder 1,100 Familien mit circa 8,600 Seelen sich eingefunden; 1766. 2,767 Familien mit 16,355 Seelen, und 1777. 5,080 Familien mit 25,353 Seelen sich vermehrt hatten.

Ein Beweis des Gegentheils!

In dem entgegen gesetzten Fall war die Abnahme der Bevölkerung nach der 1777 erfolgten Verlegung des Hoflagers nach München bis zum Jahr 1802 nur noch in 2,600 Familien mit 13,000 Seelen bestanden.

Dies sind die untrüglichsten Schlüsse aus den wichtigsten staatswissenschaftlichen Beobachtungen gezogen; sie liefern den klarsten Beweis, daß der Maaßstab zu Bemessung eines Landes-Verhältnisses hinsichtlich auf Wachsthum oder Abnahme auf Kräfte und Vermögen allein in dem Maaße der Bevölkerung zu finden sey; daß das Steigen und Fal-

len der Unterhaltungs-Mittel die Bevölkerung nur künstlich erzielen.

Dieser Maaßstab ist bei Mannheim anwendbar!

Entzieht man ihm seine unentbehrlichen Zuflüsse, dann muß es fallen; werden sie ihm gelassen, dann bleibt es stehen, gewinnt aus denselben neue, gelangt endlich zu eigenthümlichen, und durch diese zur höchsten Vollkommenheit!

Digitized by Google

Beilagen.

I.

Quod felix faustumque sit.

Fridericus IIII. Palatinus Rheni. Rom. Imp. Archidapifer. et Princeps Elector. Dux Boiariae etc. In notiss. isto. pugnacis franco-sveviae veteris solo. ad rheni nicriq. confluentes. Quo Valentinianus Imp. Aug. vexandis olim germanis munimentum sibi celsum et tutum a primis fundarat auspiciis quod tamen in romana potestate non perennavit. Sed francorum justioribus armis non diu post cessit. Manninhemi nomine notum, et in jus palatinum tandem venit. Ipse haud. Paulo melioribus auspiciis. Ad suam suiq. Populi et patriae tutelam. Arcem Firmiss. Cum propugnaculis et oppido de novo a fundamentis exstruere coepit. Quibus ipse sua manu hancce tabellam una cum primo imoque saxo et cespite imposuit. XVII. die Martii. M DC VI.

Glück und Segen zum voraus.

Auf jenem sehr bekannten Boden des streitbaren alten Franken-Schwabens, am Zusammenfluß des Rheins und Neckars, wo einst der erhabene Kaiser Valentinian zum Angriff gegen die Germanen ein hohes und sicheres Bollwerk für ihren ersten Angriff gegründet hatte, welches doch nicht für immer in römischer Gewalt blieb, sondern nicht lange darauf der Franken gerechten Waffen weichen mußte, bekannt unter dem Namen Mannheim, und endlich unter pfälzische Herrschaft kam; da fieng Friedrich IV. von der Pfalz am Rhein, des heil. römischen Reichs Erztruchsäß und Kurfürst, Herzog von Baiern ꝛc. an, zu seinem und

Digitized by Google

seines Volkes und Vaterlandes Schutz eine sehr feste **Burg** mit Bollwerken und einer Stadt von neuem von **Grund** aus zu erbauen, auf den er selbst mit eigener Hand **diese** Tafel zugleich mit dem ersten und untersten Stein und **Rasen** legte, den 17: März 1606.

II.

Quod felix faxit Jehova.

Fridericus. IIII. Elector. Pal. Rheni. Dux. Boiariae. etc. E. veteri. paco. Manheimio. ad. rheni. nicriq. confluvium. justa. spacior. dimensione. nobilem. urbem. molitus. vallo. fossa. muro. clusit. portam. bonis. civibus. apervit. anno. domini. MDCX.

Glück verleihe Jehova.

Friedrich IV., Kurfürst, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Baiern u. s. w. hat aus dem alten Dorf Mannheim, da, wo der Rhein und der Neckar zusammen fließen, nach genauer Abmessung der Plätze, den Grund zu einer berühmten Stadt gelegt, mit Wall, Graben und Mauern dieselbe geschlossen, das Thor friedlichen Bürgern geöffnet, im Jahr des Herrn 1610.

III.

Avers

D. o. m. a. Divae hoc Concordiae monumentum, sacram aedem perpetuae securitati de suo et in suo pro sui dimidio se toto suisque vovens, exstruxit, primum lapidem sua manu posuit Carolus Ludovicus Pal. El. MDCLXXVII. xxviii. Martii V. S. L. M.

Revers

Ex aur. Rh. Pal. Jussu Principis.
1677.

Avers.

Unter dem Schutze Gottes des Allmächtigen. Dieses Denkmal der göttlichen Eintracht, einen heiligen Tempel

Digitized by Google

der ewigen Ruhe von dem Seinigen und in dem Seinigen für seine Hälfte, für sein Ganzes und die Seinigen weihend, erbaute und legte dazu den ersten Stein mit eigener Hand Carl Ludwig, von der Pfalz Kurfürst 1677 den 28. März. Sein Gelübde löste er gern, schuldig.

Revers.

Aus pfälzischem Rhein-Gold. Auf Befehl des Fürsten.

IV.

D. O. M. S. Carolus Ludovicus et Carolus, Electores Palatini, geminam hanc Aedem Germanis et Gallis, religionem evangelicam reformatam profitentibus excitare destinarant. Sed postquam luctuosus utriusque obitus piissimarum destinationum sucessibus intercessit, sub auspicatissimo Philippi Wilhelmi Electoris Palatini regimine civitas Mannheimensis cum suis sumptibus exstruxit. Primo lapide posito anno Aer. Dionys. MDCLXXXV. die XIII. Oct.

Dem allmächtigen Gott geweiht!

Carl Ludwig und Carl, Kurfürsten von der Pfalz, hatten beschlossen, diese zweifache Kirche für die Deutschen und Franzosen, welche die evangelisch-reformirte Religion bekennen, zu errichten. Aber seitdem der bedauerliche Tod beider die Erfüllung dieser so religiösen Bestimmungen unterbrach, erbaute sie unter der beglücktesten Regierung Philipp Wilhelms, Kurfürsten von der Pfalz, die Mannheimer Bürgerschaft auf eigene Kosten. Der erste Stein dazu wurde gelegt im Jahr der Dionys-Zeitrechnung 1685 den 13. October.

V.

Anno Christi 1701, quo regnavit Clemens XI. Pontifex maximus, sub Imperio Leopoldi magni Imperatoris, et Regis Romanorum Josephi I., snb auspicio et protectione Serenissimi Principis Electoris Palat. Joannis Wilhelmi Domini nostri clementissimi lapis hic primus positus est die 5 Octob.

Nec pluribus impar.

Curia cum turri noviter descendat in altum
Orbem convigilans, et moenia nostra secundans.

Digitized by Google

Im Jahre Christi 1701, da Pabst Clemens XI. regierte, unter der Herrschaft des Kaisers Leopold des Großen, und des römischen Königs Joseph I. unter dem Schutz des durchlauchtigsten Fürsten, Kurfürsten Johann Wilhelm, unsers gnädigsten Herrn, wurde hier der erste Stein gelegt den 5. October.

Auch mehreren gewachsen.

Ein Rathhaus mit einem Thurm erhebe sich auf's neue empor zum Himmel. Wachsam und unsere Mauern beschützend.

VI.

DeVs aeDes hasCe CVstoDIat
inter
Tumultus gallico-hispanico-bellicos
extructas
a d^no Leonardo Lippe. S^ermi et Pot^mi Principis Palat. Consiliario aulico et hujus civitatis Directore et praetore et d^no Friderico Jacobo Gobin vice praetore nec non consulibus d^no Fuchs et d^no Forchmeyer Senatoribus d^no Koppert. d. More. d^no Baehr. d. Pompeati. d. Platt. d. Weger. d. Andre. d. Wildscheid. d. Inden. d. Lauffs. Red. Recept. et d. Schweizer dicto Poll Polygrapho.

Gott möge diesen Tempel schützen, welcher während den französisch-spanischen stürmischen Kriegszeiten von Hrn. Leonhard Lippe, des durchlauchtigsten Kurfürsten Hofrath und dieser Stadt Director und Stadtgerichts-Vorstand, und Hrn. Franz Jacob Gobin, Stadt-Anwaltschultheiß, sodann der Bürgermeister Hrn. Fuchs und Hrn. Forchmeyer, den Stadträthen Hrn. Koppert, Hrn. More, Hrn. Baehr., Hrn. Pompeati, Hrn. Platt, Hrn. Weger, Hrn Andre, Hrn. Wildscheid, Hrn. Inden, Hrn. Lauffs, Rentmeister, und Hrn. Schweizer, genannt Poll, Stadtschreiber, erbaut wurde 1701.

Der Eingang dieser Inschrift ist ein Chronogramm, und bildet die Jahreszahl 1701.

Auswendig bei dem Kurfürstlichen Wappen an dem Thurm steht:

Dominus virtutum nobiscum
(Der Herr der Tugenden sey mit uns.)

Digitized by Google

VII.

Augustanae Confessionis Incremento Templum SS. Trinitatis, auspice Deo O. M. gratia et Indulgentia Serenissimi ac potentissimi Principis ac Domini Johannis Wilhelmi Comitis Pal. S. R. I. archithes. Patris Patriae suavissimi fundatum est Mannhemii anno Christi MDCCVI die XXX. Sept. Unten: Radice salva revivisco.

Bei dem Anwachse der Augsburger Confession wurde die Kirche zur h. Dreieinigkeit unter dem Schutze des allmächtigen Gottes durch die Gnade und Huld des durchlauchtigsten und mächtigsten Fürsten und Herrn Johann Wilhelm, Pfalzgrafen, des h. römischen Reichs Erzschatzmeisters, des geliebtesten Vaters des Vaterlandes gegründet. Mannheim im Jahr Christi 1706 den 30. September. Unten: Aus unversehrter Wurzel lebe ich wieder auf.

VIII.

In honorem dei triunius et ornamentum Templi hujus S. S. Trinitati dicati portam hanc extrui curaverunt. quidam Sermi Elect. Palat. Joh. Wilhelmi Dominorum officialium Regiminis Saxo-Meinungensis anno Christi MDCCXV.

Zu Ehren des dreieinigen Gottes und zur Zierde dieses der heil. Dreifaltigkeit gewidmeten Tempels haben einige der Herrn Offiziere Ihrer Kurfürstlichen Durchlaucht Johann Wilhelm vom Regiment Sachsen-Meinungen diese Pforte errichten lassen, im Jahr Christi 1715.

IX.

Deo opt. Max. auspicante
Manno rege nomen dante
anno post diluvium CCC. LXX.
Valentiniano impe. urbem
obvallante.
anno post christum natum
CCCLXXII.

Digitized by Google

Friederico IV. Electore
reparante MDCVI.
Joanne Wilhelmo Electore
e cineribus Suscitante MDCXCVIII.
Carolo VI. Imperante
Carolus Philippus Elector Palatin.
Hoc Monumentum exstruxit.
in Monumentum domus Palatinae
et Patriae firmamentum
anno XPI. MDCCXXII.

Von dem besten und größten Gott begünstigt, gab Mannus ein König, im Jahr 270 nach der Ueberschwemmung der Stadt den Namen. Kaiser Valentinian befestigte die Stadt nach Christi Geburt 372. Kurfürst Friedrich IV. stellte solche 1606 wieder her. Kurfürst Johann Wilhelm erhob sie 1698 wieder aus ihrer Asche. Unter der Regierung Kaiser Karls VI. hat Karl Philipp, Kurfürst von der Pfalz dieses Denkmal des pfälzischen Hauses, und als Grundfeste des Vaterlandes, aufgeführt im zehnten Jahre der Kaiserlichen Regierung 1722.

X.

Gegen die Stadt-Seite trägt das Neckarthor die Inschrift:

Pacificus egressus.

Friedlicher Ausgang.

Außen gegen den Neckar war vor der Veränderung des Thors zu lesen:

Deo caesari romano imperio
Domui palatinae
immortali posterorum memoriae
ad Rheni Niccarique confluvia
post saeculorum bella vere fortissima
quia a romanis, Hispanis et Gallis
contra allemannos fortissimos gesta
hanc portam a Carolo et Pal. fundatam
ab Hoste dirutam ruderibus Suscitavit
Carolus Philippus Elect palat. Neoburgicus
Portam Pacis et Belli

aperuit amicis MDCC. — Inimicis clausit XXV.

Digitized by Google

Gott, dem Kaiser, Reich und pfälzischen Haus, der Nachwelt ein unsterbliches Denkmal, an dem Zusammenfluß des Rheins und Neckars, nach den hundertjährigen, in Wahrheit heftigen Kriegen, welche die Römer, Spanier und Franzosen gegen die tapfern Deutschen geführt haben, hat dieses, von dem Kurfürsten Carl gegründete Thor, welches von den Feinden niedergerissen war, aus den Trümmern hervorgerufen, Carl Philipp, Kurfürst von der Pfalz, aus dem Hause Neuburg, und für Frieden und Krieg

geöffnet den Freunden. 17.

den Feinden geschlossen. 25.

XI.

Ueber dem Hauptbogen vom Rheinthor war der Kurpfälzische Wappenschild mit dem Namenszug Carl Philipps, von dem kurpfälzischen Hofbildhauer Linck verfertigt, angebracht, unter welchem man die Inschrift las:

Bonus Princeps nunquam
ut Paci credit non Se
praeparet bello.

(Ein guter Fürst traut niemals so ganz dem Frieden, daß er sich nicht gerüstet halte zum Kriege.)

Außerhalb, über dem Durchgang, hieng in der Gestalt eines auseinander geschlagenen Tuches eine aus weißem Marmor gehauene Tafel mit der Inschrift:

Virtus conjuncta fortior
Rhenum ego me Rhenus defendit
Virtutem geminam debemus uni
Carolo Philippo Electori Palatino
Principi Pacis et Belli
quia Tempore Pacis cogitavit
quae belli sunt
anno Christi MDCCXXVIII.

(Die vereinigte Tugend ist stärker. Ich vertheidige den Rhein und der Rhein mich. Diese doppelte Stärke verdanken wir Carl Philipp Kurfürsten von der Pfalz, dem Fürsten des Friedens und Krieges, weil er in der Zeit des Friedens des Krieges gedacht hat. Im Jahr Christi 1728.)

Digitized by Google

XII.

In nomine Sanctissimae et individuae Trinitatis Patris et Filii et Spiritus Sancti.

Anno MDCCXXX die decima quarta Aprilis Sede Romana vacante post obitum Benedicti XIII. Pont Max. Romani Imperii, Regnorum Hispaniae Bohemiae Hungariae Fasces tenente Carolo VI. archiduce austriae, pro Sacello St. Caroli Borromaei et Pauperum Catholicorum Domo Lapis angularis authoritate Ecclesiastica consecratus pro fundamento positus est ab iso munificentissimo et Clementissimo fundatore Carolo Philippo, Comite Palatino Rheni S. R. I. archithesaurario et Electore, Bavariae Juliae Cliviae et Montium Duce, Principe Mörsiae, Comite Veldentiae, Sponhemii, Marchiae, Ravenspurgi, Domino in Ravenstein, praesente Serenissimo Joanne Christiano Comite Palatino Rheni, Principe haerede Solisbacensi, spectantibus Illustrissimis et Excellentissimis DD. Primariis aulae ministris, excelsis Dicasteriis, et inclyto Senatu Civitatis Mannheimensis, quorum omnium nomina lapide angulari concluduntur

Im Namen der heiligsten und untheilbaren Dreieinigkeit des Vaters, Sohnes und heiligen Geistes!

Im Jahr 1730 den 14. April, als der römische Thron erledigt war nach dem Tode des römischen Pabstes, Benedict des 13ten, als in den Königreichen Spanien, Böhmen, Hungarn, Carl VI., Erzherzog von Oesterreich regierte, wurde für die Kapelle des h. Karl Borromäus und das katholische Armen-Haus der auf kirchliche Ermächtigung geweihte Grundstein gelegt, selbst von dem freigebigsten und gnädigsten Gründer Carl Philipp, Pfalzgrafen bei Rhein, des h. römischen Reichs Erzschatzmeister und Kurfürst, Herzog von Baiern, Jülich, Cleve, und Berg, Fürst zu Mörs, Graf zu Veldenz, Sponheim, Mark und Ravensberg, Herrn zu Ravenstein, in Gegenwart des durchlauchtigsten Johann Christian, Pfalzgrafen bei Rhein, Erbprinzen von Sulzbach, vor dem Angesicht der höchstpreislichen und erhabensten Herrn, der ersten Diener des Hofes, der hohen Gerichtshöfe und des löblichen Rathes der Stadt Mannheim, deren Namen alle in dem Grundstein eingeschlossen sind. —

Digitized by Google

XIII.

Deo uni et trino. Cultum latriae B. V. Mariae sine Labe originali conceptae, Cultum Hyperduliae cunctis cölitibus, cultum Duliae exhibiturus catholicam devotionem et verae fidei agnitionem in subditis aucturus, Clemente XII. in terra coeli claves tenente, Carolo VI. Romani Imperii fasces regente, primarium lapidem angularem pro aulica Basilica S. S. Ignatii de Loyola, et Francisci Xaverii honoribus dicanda, atque Societatis Jesu sacris functionibus assignanda anno MDCCXXXIII. XII. Martii, ipso videlicet post elapsos CXI. annos die Canonisationis anniversario, posuit Carolus Philippus Comes Palatinus Rheniet Elector, Ecclesiae Catholicae filius obsequiosissimus et infimus Dei coelitumque servus.

Dem Einen und dreieinigen Gott!
Die Verehrung des Dienstes der seligen Jungfrau Maria, die ohne Erbsünde empfangen wurde, die Verehrung des hohen Dienstes aller Himmlischen, die Verehrung des Gottesdienstes zu beweisen, die katholische Andacht und die Erkenntniß des wahren Glaubens bei den Unterthanen zu befördern, als Clemens XII. auf Erden die Schlüssel des Himmels trug, Carl VI. das römische Reich regierte, legte den ersten Grundstein zu der Hofkirche, die den Ehren des h. Ignatius von Loyola und des h. Franz Xaver geweiht, und den h. Verrichtungen der Gesellschaft Jesu angewiesen werden sollte, im Jahr 1733, 111 Jahre nach ihrer Heiligsprechung, gerade am Jahrs-Tage, Carl Philipp, Pfalzgraf bei Rhein und Kurfürst, der gehorsamste Sohn der katholischen Kirche, und der niederste Diener Gottes und der Himmlischen.

XIV.

Vorn gegen die Neckarseite ist an diesem Thurm folgende Inschrift eingehauen:

IVssV
CaroLI phILIppI
e fVnDaMento sVrreXI
eX parte eVeCta qVoD
VaCiLLare CreDebar rVrsVs IaCere
CoaCta
resta Vrato VIgore

Digitized by Google

CapVt rVrsVs erIgere CoepI
ast
fIrMItas DVbIa
perstItIt
sIC sIne teCto et pILeo
ter ternas per aestates
anXIa stetI
DoneC CapVt CoronaVIt
CaroLVs theoDorVs
VIVat.

Auf Geheiß Carl Philipps erhob ich mich aus dem Grunde; und als ich zum Theil in die Höhe geführt war, wurde ich genöthigt, wieder liegen zu bleiben, weil man von mir glaubte: ich wanke.

Als man nun meine Stärke erneuert hatte, da fieng ich an, mein Haupt wieder zu erheben, aber meine Kraft blieb zweifelhaft daſtehen; ſo ſtund ich ohne Dach und Hut dreimal drei Sommer ängſtlich da, bis mein Haupt krönte Carl Theodor. Er lebe!

XV.

In nomine Sanctissimae et Individuae Trinitatis.

Serenissimus Princeps Carolus Theodorus Comes Palatinus Rheni S. R. Imperii Archithesaurarius et Elector, Bavariae, Juliae, Cliviae et Montium Dux, Princeps Moersiae, Montium ad Zoomam Marchio, Comes Veldentiae, Sponhemii, Marchiae, et Ravenspergae, Dominus Ravensteinii etc.

Optimus Princeps Pater Patriae

Anno post Christum natum Salvatorem nostrum MDCCXLVIIII. indict. Rom. XII. benignis, piis, justis manibus posuit hunc lapidem angularem, ut sit primum ac firmissimum monumentum Domus Trifrontis faciei mox exstruendae sancto archangelo Michaeli dicatae.

Hic tria in uno arcto juncta nexu perpetuo stabilienda, ex paterna misericordia provida Clementia, pia Severitate et Justitia, Brephotrophium, orphanorum receptaculum; Ptochotrophium Pauperum refugium, Sophronisterium improborum expiaculum.

Tria in uno in spem perennitatis Palatinae summa, summae Triatis Providentia nunquam interitura.

Deus ter optimus maximus, summus Remunerator largiatur Serenissimo nostro Carolo Theodoro, Patri Patriae, prosapiae Palatinae, Palatinatui universo, salutem pacem benedictionem.

Im Namen der heiligsten und untheilbarsten Dreieinigkeit! Der durchlauchtigste Fürst, Carl Theodor, Pfalzgraf bei Rhein, des römischen Reichs Erzschatzmeister und Kurfürst, Herzog von Baiern, Jülich, Cleve und Berg, Fürst zu Mörs, Markgraf von Berg-Obzoom, Graf von Veldenz, Spontheim, Mark und Ravensburg, Herr von Ravenstein, der beste Fürst, Vater des Vaterlandes legte im Jahr nach der Geburt Christi unseres Heilandes 1749, der römischen Zinszahl 12, mit gütigen, frommen, gerechten Händen diesen Grundstein, daß er werde das erste und festeste Denkmal eines bald zu erbauenden Hauses dreifacher Gestalt, dem h. Erzengel Michael geweiht.

Hier sollen drei in einer engen Verbindung vereinigten Dinge auf immer befestigt werden, durch väterliche Barmherzigkeit, vorsehende Gnade, fromme Strenge und Gerechtigkeit, ein Findelhaus, ein Waisenhaus, eine Versorgungs-Anstalt für Bettler, ein Armenhaus und ein Zuchthaus zur Bestrafung der Uebelthäter. Diese drei sehr wichtigen Dinge zusammen werden in der Hoffnung der ewigen Dauer der Pfalz durch die Vorsehung der höchsten Dreieinigkeit niemals untergehen. Der allgütige, allmächtige Gott, der höchste Vergelter, schenke unserm durchlauchtigsten Carl Theodor, dem Vater des Vaterlandes, dem pfälzischen Stamm, der ganzen Pfalz, Heil, Frieden, Segen!

XVI.

Basilicam Mannheim. Soc. Jesu Carolus Philippus vovit, inchoavit MDCCXXXIII. Carolus Theodorus Elector absolvit dotavit, MDCCLIX. Josephus Episcopus Augustanus Landgravius Hassiae consecravit anno MDCCLX. XIV. Kal. Jun.

Die Hauptkirche zu Mannheim weihte C. Philipp dem Jesuiten-Orden. Er begann mit ihrem Bau 1733; Carl Theodor vollendete ihn, stattete sie aus 1759; Joseph, Bischoff von Augsburg, Landgraf von Hessen weih'te sie im Jahr 1760 den 18. May.

Digitized by Google

XVII.

Auf der auf dem Marktplatze errichteten Gruppe befindet sich eine umkränzte Inschrift:

Gegen Westen:

Carolus Theodorus p. fel. aug.
Civium amor dono dedit
MDCCLXVII.

(Carl Theodor, der fromme, glückliche, erhabene, Er, die Liebe seiner Bürger, machte ihnen dies zum Geschenk 1767.)

Gegen Norden:

Plaudite jam vestrae tanto
Sub Principe Sorti vos
quam delicias plus amat
ille suas.

(Nun jubelt unter einem so großen Fürsten über euer glückliches Loos. Mehr als sein Vergnügen liebt Er euch.)

Gegen Osten:

Opus Heidelbergae coept.
Schwetzingam perlat deniq. h. l.
erectum petr. van den Branden
fec. Joh. Mathaeus fil perf.

(Dieses Werk wurde zu Heidelberg begonnen: von da erhielt es seine Versetzung nach Schwetzingen, und endlich wurde es an dieser Stelle aufgerichtet durch Peter van den Branden, und durch Johann Mathäus dessen Sohn vollendet.)

Gegen Süden:

S. P. Q. M.
Jac. Fried. Gobin, Civit. praetore.
Jo. Lamb. Babo propraet.
Jo. Schoch et I. C. Stengel Coss.
laeti posuere
MDCCLXXI.

(Als Jacob Friedrich Gobin Stadt-Director, Joh. Lambert Babo Stadt-Anwaltschultheiß, und Joh. Schoch und J. C. Stengel Bürgermeister waren, setzte man dieses Denkmal freudig 1771.)

Digitized by Google

XVIII.

In den Grundstein zum Zeughaus wurde eine zinnerne Platte mit der Inschrift gelegt:

Serenissimo Principe Electore
Carolo Theodoro P. F. A.
Palatinatum Rheni a XXXV. annis
feliciter tenente et regente.
Henrico ant. lib. bar. de Beckers à Westerstetten.
administro Status Seniore
Consilii militaris praeside
Leopoldo max. lib. bar. de Hohenhausen et Hochhaus.
Principis Cammerario et Legato academiae Scientiarum et
eleg. litt. Praeside, urbis hujus et Praesidii Gubernatore
Lapis hic angularis, Armamentarii novi summa reip. Ger-
maniae pace Solenissime positus est.
d. X. Octobris (hora decima matutina) ann. Christ.
MDCCLXXVII.

(Als der durchlauchtigste Kurfürst Carl Theodor, der fromme, glückliche, erhabene die Pfalz am Rhein seit 35 Jahren glücklich im Besitz hatte, und über dieselbe regierte, Heinrich Anton Freiherr v. Beckers zu Westerstetten erster Staatsminister, und des Kriegsraths-Präsident Leopold Maximilian Freiherr von Hohenhausen und Hochhaus, des Kurfürsten Kämmerer und General-Lieutenant, der Academie der Wissenschaften und der schönen Literatur Präsident, dieser Stadt und der hiesigen Garnison Gouverneur war, wurde dieser Grundstein zum neuen Zeughause bei dem höchsten Frieden des deutschen Reichs auf das feierlichste gelegt, am 10. October Vormittags um 10 Uhr im Jahre Christi 1777.

XIX.

Solches ward auch nach zwei Jahren bereits unter Dach gebracht. Ueber dessen Hauptpforte steht die Inschrift:

Securitati publ.
Carolus Theodorus
S. R. Imp. Archidapifer Elector
Pius, pacificus, felix.
F. c.
MDCCLXXVIII.

Digitized by Google

(Zur öffentlichen Sicherheit hat Karl Theodor, des heil. römischen Reichs Erztruchsäß und Kurfürst, der fromme, friedliebende, und glückliche solches erbauen lassen 1778.

Ueber der Nebenpforte auf der Nordwestseite liest man:

Gubernatore urbis
Leopoldo M. L. B. Hohenhausen
Ordinis Electionis Pal. Equite
Legato milit.
Academiae Scient. Praes.

(Als Leopold Mar. Freiherr von Hohenhausen, des pfälzischen Ordens Ritter, General-Lieutenant und der Academie der Wissenschaften Präsident, hiesiger Stadt Gouverneur war.

Ueber der Nebenpforte auf der Südostseite;

Rei et Consilio milit.
Jo. Theodoro L. B. de Belderbusch
Ordinis teut. Commend.
Legato milit.

(Auf die Räthlichkeit der Sache und den Rath des Jo. Theodor Reichsfreiherrn v. Belderbusch, des teutschen Ordens Commenthur und General-Lieutenant.

Digitized by Google

Berichtigungen.

Seite 2. Zeile 9. von unten l. Arbeit statt Arbeiten.
" 7. " 4. v. u. derselbe st. derselben.
" 7. " 13. v. o. 30. Juni st. Juli.
" 11. " 12. v. o. im rheinhäuser Feld, muß wegbleiben.
" 12. " 8. v. o. er am 8. October an,
" 14. " 1. v. o. 29. December 1631.
" 18. " 2. v. u. erhob sich später 1685.
" — " 21. v. o. welches dem Neckarthor entgegen aus der Festung in die Stadt, und das Provisional-Thor, welches.
" 22. " 17. v. u. Nachfolge in der Kur.
" 24. " 4. v. o. Montclar st. Monclar.
" 27. " 10. v. o. in der Stadt ausgestreut.
" 29. " 13. v. o. 11. November st. 14.
" — " 15. v. u. suchte st. mußte.
" 40. " 11. v. u. 1685 st. 1684.
" 41. " 8. v. u. Krone gegen Frankreich.
" 46. " 1. v. o. in der Anmerkung: Vermittlung st. Verwilligung.
" 47. " 10. v. u. und mit drei herrlichen Thoren.
" 48. " 2. v. u. 1727 st. 1728.
" 51. " 12. v. o. zu Frankfurth gefallene.
" — " 23. v. o. R. st. A.
" 57. " 16. v. u. ernste Gott st. erste.
" — " 18. v. o. neben ihr st. über.
" 58. " 4. v. u. 4. November st. 3.
" — " 11. v. u. et st. A.
" 59. " 15. v. o. 1771 st. 1781.
" 62. " 23. v. o. Erbfolge im J. 1771.
" 65. " 4. v. o. l. Bürger-Hospital.
" 66. " 3. v. u. Geschütz von den hiesigen Wällen.
" 70. " 8. v. u. Feldmarschall st. General.
" 71. " 4. v. o. fürchterlichsten Bombardements.
" — " 13. v. o. Begleitung st. Begleitern.
" 72. " 18. v. o. muß III. kommen.
" 73. " 3. v. u. zu welchem Ende.
" 79. " 4. v. o. war nicht über 20,000.
" 80. " 25. v. o. Feldzeugmeister st. Feldmarschall.

Digitized by Google

Digitized by Google

ar

urg

Digitized by Google

i. Der S
k. Der

Digitized by Google

Digitized by Google

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

FEB 16 1939

Digitized by Google

Digitized by Google